



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Die Wiener Perspektive auf die volkstumpolitischen Aktivitäten des Andreas Hofer-Bundes“

verfasst von / submitted by
Philip Meier, BA BEd

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Education (MEd)

Wien, 2020 / Vienna 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 199 511 525 02

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Lehramt Sek (AB) UF Geschichte, Sozialkunde
und Politische Bildung UF Psychologie und Philosophie

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Dr. Lothar Höbelt

Mitbetreut von / Co-Supervisor:

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung: Zielsetzung und Fragestellungen.....	2
2.	Quellenlage und Voraussetzungen.....	3
3.	Grundlagen des Schutzvereinswesens in Österreich und Tirol.....	4
	Deutsche Schulgesellschaft und Schulverein	6
	Der Allgemeine Deutsche Schulverein	7
	Der Tiroler Volksbund.....	8
	Der Bund Heimat und die Entstehung des Andreas Hofer-Bundes in Innsbruck.....	11
	Der Andreas Hofer-Bund: Ziele, Arbeit, Struktur	15
4.	Die Gründung der Wiener AHB-Bundesgruppe.....	19
	Die Obmänner in der frühen Phase.....	24
	Erste Aktivitäten der Wiener Bundesgruppe	27
	Personelle Veränderungen in der Wiener Bundesgruppe	34
	Die Mitgliederstruktur der Wiener Bundesgruppe	39
	Das langsame Ende der frühen Phase.....	42
5.	Die Wiener Bundesgruppe unter Adolf Innerkofler	46
	Adolf Innerkofler	47
	Anfängliches Engagement für Südtirol.....	49
	Innerkofler im Andreas Hofer-Bund: Professionalisierte Öffentlichkeitsarbeit.....	50
	Die Boykottbewegung von 1925/26.....	55
	Südtirol vor den Völkerbund?	60
6.	Die Probleme der Wiener Bundesgruppe ab 1929	66
	Die Abspaltung der <i>Südtiroler Heimat</i>	68
	Die Gründung des <i>Südtiroler Volksschutzes</i>	70
	Innerkoflers Konflikt mit der Bundesleitung in Innsbruck.....	73
	Das aktivistische Ende der Wiener Bundesgruppe.....	78
7.	Das Wirken des Stillhaltekommissars in Wien und Innsbruck in Bezug auf den AHB.....	79
8.	Zusammenfassung.....	84
9.	Literatur- und Quellenverzeichnis	86
	Ungedruckte Quellen	86
	Gedruckte Quellen	86
	Literatur	87
10.	Abstract	90

1. Einleitung: Zielsetzung und Fragestellungen

Die Zielsetzung der vorliegenden Masterarbeit besteht darin, zum ersten Mal ein zusammenhängendes Bild der Wiener Bundesgruppe des Andreas Hofer-Bundes zu zeichnen. Zwar ist das Themenfeld der Schutz- bzw. Volkstumsvereine insbesondere in den 70er und 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts im Rahmen zahlreicher Hochschulschriften behandelt worden, sodass auch über den Andreas Hofer-Bund (AHB) eine ausführliche Diplomarbeit von Gerd Alexander PIRCHER vorliegt; diese beschränkt sich jedoch in erster Linie auf die Tätigkeiten der Bundeszentrale in Innsbruck und behandelt die Aktivitäten der Wiener Bundesgruppe, bei der es sich um den größten und aktivsten Zweigverein des AHB handelte, nur am Rande. Ferner gibt es mehrere Arbeiten über das Wirken verschiedener Volkstumsvereine mit teils klarem Bezug auf die Situation in Wien, die jedoch die exklusiv auf Südtirol bezogenen Aktivitäten Großteils außer Acht lassen. Die vorliegende Arbeit hat demnach die Absicht, in jene sich zwischen diesen beiden Standpunkten auftuende Lücke vorzudringen und somit einerseits die Geschichte des Andreas Hofer-Bundes um die Wiener Perspektive zu ergänzen sowie andererseits die wichtigsten Aspekte des Südtirol-Aktivismus in Wien in der Zwischenkriegszeit zu skizzieren.

Es stehen also die Fragen im Raum, welche Personen sich in der Wiener AHB-Bundesgruppe zusammenfanden, mit welchen in Wien ansässigen Vereinen und Institutionen sie kooperierten, welche Ziele sie sich in ihrem Aktivismus setzten und vor allem welche Möglichkeiten ihnen zur Verfügung standen, um diese Ziele zu erreichen. Mit Bezugnahme auf die behördliche Überlieferung soll auch das Verhältnis der Vereinstätigkeiten zur politischen Situation in Österreich aufgezeigt und insbesondere deren Bedeutung für das österreichisch-italienische Verhältnis dargelegt werden. Da es sich bei der Südtiroler Volkstumsarbeit in der ersten Republik a posteriori generell um keine aktivistische Erfolgsgeschichte handelt, was sich in schier zahllosen Krisen und Zerwürfnissen äußert, entfällt zudem ein erheblicher Teil der Arbeit auf die Beschreibung des sukzessiven und letztlich doch ganz plötzlichen Niederganges eines Vereins, der zu nichts weniger als zur Befreiung Südtirols angetreten war.

2. Quellenlage und Voraussetzungen

Das grundlegende Problem bei der Auseinandersetzung mit der Wiener Bundesgruppe des Andreas Hofer-Bundes besteht darin, dass kein Vereinsarchiv vorhanden ist und somit Veröffentlichungen, Korrespondenzen, Tätigkeitsberichte und dergleichen nicht systematisch erfasst und ausgewertet werden können. Die nur für kurze Zeit von 1926 bis 1928 erschienenen Mitteilungen der Bundesgruppe, die für die vorliegende Arbeit erstmals verwendet wurden, können dieses Fehlen nur bedingt kompensieren.

Zwar sind im Tiroler Landesarchiv umfangreiche Vereinsakten der Innsbrucker Bundesleitung vorhanden, welche von Gerd Alexander PIRCHER im Rahmen seiner Diplomarbeit bearbeitet wurden, allerdings sind diese – gerade was die Korrespondenz mit den einzelnen Bundesgruppen angeht – stark lückenhaft. Entscheidende Aspekte der Vereinsarbeit können bspw. nur anhand der Akten der Bundesgruppe Wels rekonstruiert werden, welche offenbar nach der Selbstaflösung des Zweigvereins im Jahr 1930 geschlossen nach Innsbruck transferiert wurden und heute in die Überlieferung der Bundesleitung integriert sind. Die Korrespondenz der Bundesleitung mit der Wiener Gruppe vermittelt lediglich im Rahmen des weiter unten dargestellten Konflikts von 1930/31 ein einigermaßen nachvollziehbares Bild und ist vor 1926 überhaupt nicht vorhanden.

Zum Wirken des Wiener Langzeitobmanns Adolf Innerkofler war ursprünglich beabsichtigt, dessen Tagebücher einzusehen, auf welche sich die Dissertation von Friederike VALENTIN maßgeblich stützt und die ursprünglich im Privatarchiv von Innerkoflers Nachlassverwalter Franz Josef Naumann in Bregenz zu finden waren. Im Vorarlberger Landesarchiv, in welchem sich das Privatarchiv Naumann heute befindet, sind die Tagebücher allerdings nicht mehr vorhanden. Hingegen waren der privaten Korrespondenz von Naumann – selbst ein kurzzeitiges Mitglied der Wiener Bundesgruppe – einzelne interessante Dokumente zu entnehmen. Die Recherche über Innerkofler im Provinzarchiv der Redemptoristen und im Diözesanarchiv in Wien förderte zwar nichts zutage, was in einem expliziten Zusammenhang mit dem Andreas Hofer-Bund steht, verdeutlicht aber einige Charakterzüge des Wiener Langzeitobmannes.

Hauptsächlich stützt sich die vorliegende Masterarbeit auf die in Wien verfügbare behördliche Überlieferung: Umfangreiche Dokumente bzgl. der Konstituierung und

Auflösung der verschiedenen dargestellten Vereine und Zweigvereine, die in der Literatur noch nicht oder bisher nur am Rande berücksichtigt wurden, konnten im Wiener Stadt- und Landesarchiv eingesehen werden. Hinsichtlich der Tätigkeit der Bundesgruppe stellt ein Faszikel über den AHB in den Akten des Außenministeriums die wichtigste Quelle dar, welcher von Isolde von MERSI – allerdings lediglich im Hinblick auf die allgemeine Schutzvereinstätigkeit – verwendet wurde.

3. Grundlagen des Schutzvereinswesens in Österreich und Tirol

Die Entstehung von Volkstums- bzw. Schul- oder Schutzvereinen liegt vor allem in den Nationalitätenkonflikten begründet, die in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts im Habsburgerreich verstärkt auftraten. Gerade bei den Deutschen, die bis zu diesem Zeitpunkt die Vormachtstellung in der Monarchie innegehabt hatten, begann sich durch die seit der Mitte des Jahrhunderts durchgeführten staatlichen Reformen der Gedanke durchzusetzen, die eigene Stellung im Staat verteidigen zu müssen. Besonders in Hinblick auf die peripheren deutschen Gebiete, die entlang der zahlreichen Sprachgrenzen lagen und in denen es daher vermehrt zu Kontakten zwischen Deutschen und Angehörigen anderer Volksgruppen kam, wurden solche Schutzvereine daher häufig mit dem Argument tätig, die deutsche Identität dort, wo sie vorgeblich bedroht war, verteidigen zu müssen. Auch die Gründung des Deutschen Reiches 1871 und die mit dieser kleindeutschen Lösung einhergehende Einsicht deutschnationaler Kreise in der Habsburgermonarchie, nun endgültig vom deutschen Nationalstaat losgelöst zu sein, hat sicherlich zum Gefühl beigetragen, sich in einer schwierigen defensiven Position zu befinden und von allen Seiten bedrängt zu werden.¹ Insbesondere im Osten Österreichs vertraten solche Vereine häufig die Auffassung, nicht etwa an der Seite des Staates gegen eine Bedrohung von außen vorgehen zu müssen, sondern betrachteten in ihrem Kampf für den Erhalt des deutschen Volkstums den Staat und die Regierung immer mehr als ihren Gegner, der die Interessen der Deutschen zu vertreten nicht mehr gewillt sei.²

Dass verschiedene Schutzvereine bereits vor dem ersten Weltkrieg in Tirol aktiv wurden, hat neben den genannten, für das gesamte Habsburgerreich relevanten Gründen, noch andere, die lokalspezifischer Natur sind: Im Rahmen des italienischen

¹ vgl. MERSI, Ziele und Praxis, 1-4.

² vgl. Ebd., 6.

Risorgimento, das sich nahezu über das gesamte 19. Jahrhundert zog, hatte Österreich im letzten Drittel desselben bereits weitläufige Gebiete an das noch junge Königreich Italien verloren, wie etwa die Lombardei oder Venetien. Der Schutzvereinsgedanke hatte sich daher auch in Tirol aufgrund der immer näher rückenden volkstumpolitischen Einschlüge aus der im gesamten Reich aufkommenden deutschnationalen Ideenwelt entwickelt, befand sich aber gerade vor dem Anbruch des 20. Jahrhunderts in einer schwierigen Situation: Deutsche konservative und klerikale Kräfte standen den frühen Vereinen aufgrund der starken Betonung des nationalen Gedankens kritisch gegenüber³ und verwehrten sich generell dagegen, die aufkommenden Nationalitätenkonflikte im Trentino und in Südtirol durch die Betonung eines deutsch-italienischen Gegensatzes überhaupt erst zu befeuern, da sie fürchten mussten, durch die Auseinandersetzungen, die sich daraus entwickeln konnten, einen negativen Präzedenzfall für die gesamte Monarchie zu schaffen.⁴ Die wichtigsten Forderungen der Autonomiebewegung im Trentino, die sich in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts entwickelte und vor allem vom städtischen Bürgertum getragen, aber auch von den deutschen Liberalen unterstützt wurde, lehnte man auch aus ebendieser Furcht heraus ab, da man glaubte, entsprechende Zugeständnisse – wie etwa ein eigener Landtag für das Trentino – könnten einen ersten Schritt in Richtung Anschluss an Italien darstellen.⁵ Nachdem jedoch die Diskussion um eine Trentiner Landesautonomie bald nach der Jahrhundertwende endgültig scheiterte, wandelte sich – zusammen mit einem grundlegenden nationalistischen Umschwung im österreichischen Parteiwesen – auch die allgemeine Einstellung zu den Schutzvereinen: Hatten diese in der Vergangenheit „als Hort des Liberalismus“⁶ gegolten, so konnten sie sich im Tirol des beginnenden 20. Jahrhunderts immer mehr einer breiten Unterstützung, auch führender katholisch-konservativer Kreise, sicher sein.⁷

Aufgrund dieser günstigen Ausgangssituation konnte Tirol in den kommenden Jahren zu einer Hochburg des Schutzvereinswesens avancieren, in welcher die Ziele und Methoden verschiedener derartige Vereine – obwohl, oder gerade weil die meisten von ihnen explizit unpolitisch und überparteilich waren – von allen deutschen Parteien des

³ vgl. TSCHAIKNER, Deutsche Volkstumspolitik, 20f.

⁴ vgl. Ebd., 33.

⁵ vgl. MERSI, Ziele und Praxis, 7-9.

⁶ TSCHAIKNER, Deutsche Volkstumspolitik, 49.

⁷ vgl. Ebd., 49f.

Landes verteidigt wurden.⁸ In diesem Milieu ist dann auch das sukzessive Entstehen des Andreas Hofer-Bundes anzusetzen, dessen tatsächliche Gründung freilich erst durch den verlorenen Ersten Weltkrieg und die Abtrennung Südtirols initiiert wurde. Dennoch konnte der AHB bereits bei seiner Gründung im Jahr 1919 auf eine längere institutionelle Tradition zurückblicken, die im Folgenden kurz geschildert werden soll.

Deutsche Schulgesellschaft und Schulverein

Eines der frühesten Beispiele des Schutzvereinswesens in Tirol stellt das bereits im März 1867 gegründete *Komité zur Unterstützung der deutschen Schulen in Welschtirol an der Sprachgrenze* in Innsbruck dar, das es sich vor allem zur Aufgabe gemacht hatte, durch Geldsammlungen deutschsprachige Schulen an der Peripherie (etwa am Deutschnonsberg) finanziell und durch die Spende von Lehrmitteln zu unterstützen oder begabten Schülern aus entsprechenden Gebieten ein Studium in Innsbruck zu ermöglichen.⁹ Nachdem sich das Komitee 1878 den kompakteren Namen *Deutsche Schulgesellschaft in Innsbruck* gegeben hatte, wurden seine Tätigkeiten – insbesondere die Zusammenarbeit mit dem am Deutschnonsberg wirkenden Priester Franz Xaver Mitterer, der oftmals als der Begründer der deutschen Schutzarbeit bezeichnet wird¹⁰ – zunehmend bekannt gemacht und führten am 2. Juli 1880 in Wien zur Gründung des *Deutschen Schulvereins*, dessen Hauptaugenmerk darauf lag, die Arbeit Mitterers auf möglichst alle deutschen Grenzgebiete der Monarchie auszuweiten. Durch den Gründungsaufruf, der von 130 angesehenen Persönlichkeiten unterzeichnet wurde, hatte der Deutsche Schulverein bereits von Anfang an über 3.000 Mitglieder und wuchs in der Zeit bis zum ersten Weltkrieg auf eine Größe von 140.000 Mitgliedern an, die in 1.800 Ortsgruppen organisiert waren. Die Bezeichnung *Schulverein* kann hier durchaus wörtlich verstanden werden: Alle Aktivitäten des Deutschen Schulvereins beschränkten sich explizit auf das Schulwesen, also auf die Förderung von deutschsprachigen Schulen und Kindergärten und folgten überdies einem strikten defensiven Prinzip, wonach lediglich Gebiete bzw. Personengruppen zu unterstützen seien, die tatsächlich von Deutschen bewohnt waren und sich aus freien Stücken einer drohenden Verdrängung der deutschen Muttersprache widersetzen wollten. Ab 1881 wurden in diesem Sinne auch mehrere Gruppen des Deutschen Schulvereins in Südtirol gegründet, die es sich vor

⁸ vgl. THALER, Volksbund, 18.

⁹ vgl. STREITMANN, Der Deutsche Schulverein, 39f.

¹⁰ vgl. Ebd., 40.

allem zum Ziel setzten, deutschsprachige Gemeinden am bereits genannten Deutschnonsberg, aber auch im südlichen Etschtal sowie im Fersental zu unterstützen.¹¹

Der Allgemeine Deutsche Schulverein

Die Gründung des Deutschen Schulvereins fand aber nicht nur in Österreich, sondern auch im Deutschen Reich erhebliche Resonanz. An der Universität Berlin wurden die Aktivitäten des Wiener Vereins von nationalistisch-akademischen Kreisen von Beginn an wohlwollend beobachtet, was am 23. Juni 1881 zur Gründung einer Berliner Ortsgruppe des Deutschen Schulvereins führte, wobei die Berliner Protagonisten in ihrem Engagement vor allem auf die Unterstützung der Siebenbürger Sachsen abzielten.¹² Zwar war ein Engagement in diesem Bereich mit den Statuten des Schulvereins grundsätzlich vereinbar, de facto war es aber so, dass sich der Deutsche Schulverein in Wien aufgrund politischer Überlegungen bis dato ausschließlich um die cisleithanische Reichshälfte gekümmert hatte, was in Berlin von Beginn an auf wenig Gegenliebe gestoßen war. Das vermehrte Engagement für Deutsche in Osteuropa und sogar in Amerika war bereits vor der Gründung der Berliner Ortsgruppe eine zentrale Zielsetzung der dortigen Exponenten gewesen.¹³ Zum einen zeugt dies vom tatsächlich allumfassenden Anspruch der Berliner Ortsgruppe hinsichtlich ihrer Schutzvereinsarbeit; zum anderen sollte diese Meinungsverschiedenheit nur kurze Zeit später auch die Grundlage dafür bilden, dass sich die Wege des Deutschen Schulvereins und seiner Berliner Ortsgruppe in institutioneller Hinsicht trennten: Bereits am 15. August 1881 beschloss man in Berlin, einen einheitlichen Schutzverein für das Deutsche Reich zu gründen, der tatsächlich das gesamte deutsche Volkstum zu seinem Interessensgebiet erklärte. Unabhängig von Berlin waren bis zu diesem Zeitpunkt bereits in ca. 50 deutschen Städten vergleichbare Vereinigungen entstanden, die nunmehr im neu gegründeten *Allgemeinen Deutschen Schulverein* (ADS) zusammengefasst werden sollten.¹⁴

Dass diese Zeit von zahlreichen Schutzvereinsgründungen geprägt war, zeigt auch, dass am 10. Dezember 1881 in München der *Verein zum Schutze des Deutschtums im Auslande* unter der Federführung des aus dem fränkischen Heidenheim stammenden pensionierten Oberstudiendirektors Dr. Wilhelm Rohmeder seine Arbeit aufnahm, aus

¹¹ vgl. MERSI, Ziele und Praxis, 12-14.

¹² vgl. WEIDENFELLER, VDA, 154f.

¹³ vgl. Ebd., 152f.

¹⁴ vgl. Ebd., 165f.

welchem 1897 schließlich der bayerische Landesverband des Allgemeinen Deutschen Schulvereins hervorging. Der 1843 geborene Rohmeder war ganz im Sinne des Schutzvereinsgedankens politisiert worden und hatte sich nach seiner Pensionierung 1895 gänzlich der Volkstumsarbeit verschrieben. Entsprechend dem Vorbild des Allgemeinen Deutschen Schulvereins hatte er sich bereits zu Beginn seiner Aktivitäten in den 1880er Jahren für die Deutschen in Ungarn und in Siebenbürgen eingesetzt und die entsprechenden Gebiete durch eine ausgeprägte Reisetätigkeit kennengelernt. Ab 1898 – nachdem er sich also mit seinem Münchner Verein in den Allgemeinen Deutschen Schulverein eingegliedert hatte – wurde für ihn Südtirol zum wichtigsten Betätigungsfeld: Bis zum Kriegsausbruch 1914 sollte er fortan zweimal jährlich nach Südtirol reisen, was ihm unter anderem im Hauptverband des Allgemeinen Deutschen Schulvereins den Posten des Berichterstatter für Südtirol verschaffte.¹⁵ Rohmeders Expertise auf diesem Gebiet führte darüber hinaus noch dazu, dass der bayerische Landesverband innerhalb des ADS gewissermaßen das Monopol auf die Schulvereinstätigkeit in Südtirol erlangte.¹⁶

Der Tiroler Volksbund

Doch wirkte Wilhelm Rohmeder nicht nur von seinem Wohnsitz in München aus für Südtirol: Zusätzlich zu seinem Engagement im ADS gründete er 1905 in Innsbruck – in der Stadt also, in der mit der Deutschen Schulgesellschaft ein wichtiger Grundstein für das gesamte Schulvereinswesen gelegt worden war – zusammen mit einigen Tiroler Mitstreitern den *Tiroler Volksbund*.¹⁷ Die Schutzarbeit des Tiroler Volksbundes ging nun aber einen entscheidenden Schritt weiter, als dies bisher in Tirol der Fall gewesen war, was sicher auch an den oben dargelegten veränderten Verhältnissen in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts liegt: Für Rohmeder und den Tiroler Volksbund war im Rahmen seiner Tätigkeit „auch die Wiedergewinnung von verlorenen deutschen Sprachlandschaften [...] von entscheidender Bedeutung.“¹⁸

Was damit gemeint ist, wird vor allem aus dem lokalen Betätigungsfeld des Tiroler Volksbundes ersichtlich: Von seiner Gründung an engagierte er sich weniger an den tatsächlichen Grenzen des deutschen Sprachraums oder in den im Trentino nach wie vor bestehenden deutschen Sprachinseln, sondern hatte ganz klar die Germanisierung

¹⁵ vgl. THALER, *Tiroler Volksbund*, 70f.

¹⁶ vgl. MERSI, *Ziele und Praxis*, 53.

¹⁷ vgl. THALER, *Tiroler Volksbund*, 72.

¹⁸ Ebd., 73.

bestimmter Gebiete des italienischsprachigen Tirols zum Ziel.¹⁹ Diese Tätigkeiten sollten mitunter dadurch legitimiert werden, dass der Tiroler Volksbund wider besseres Wissen verlautbaren ließ, viele der Italiener, die in ehemals deutschen Gemeinden wie Vielgereut oder St. Sebastian lebten, würden insgeheim nach wie vor Deutsch sprechen, oder sich ihre deutsche Muttersprache wenigstens zurückwünschen. Man kann allerdings davon ausgehen, dass das Ziel derartiger Verlautbarungen primär die „Zerschlagung des geschlossenen italienischen Sprachgebietes und damit der kräftigsten Begründung für eine trentinische Landesautonomie [war].“²⁰ Derartige aus dem italienischen Risorgimento resultierende Autonomiebestrebungen im italienischsprachigen Tirol waren Wilhelm Rohmeder auch aus dem Grund zuwider, als er gemäß seinen nationalistischen Ambitionen (gleichwie das im umgekehrten Fall häufig auch bei italienischen Nationalisten der Fall war) Sprachgrenzen nicht ausschließlich als historisch gewachsene Gegebenheiten, sondern auch als nationalstrategische Faktoren betrachtete.²¹ Bereits 1898 hatte Rohmeder diesbezüglich geschrieben: „Das heute sogenannte ‚Welschtirol‘ bildet den Schlüssel und die Festung für ganz Südtirol [...] Es ist eine in militärischen Kreisen allgemein bekannte und anerkannte Tatsache, daß ein Aufgeben oder ein Verlust ‚Welschtirols‘ den Verlust aller nach Süden geöffneten Täler nach sich ziehen müßte – daß der Brenner und die Malser Heide an der Berner Klause und am Tonalepaß verteidigt werden müssen.“²²

Die Mittel, mit denen der Tiroler Volksbund diese „Verteidigung“ zu bewerkstelligen suchte, waren dabei unterschiedlichster Natur: Zwar legte Rohmeder anfangs sein Hauptaugenmerk – ganz nach dem Vorbild des Deutschen Schulvereins und wohl auch aufgrund seines pädagogischen Berufs – auf den Bau von Kindergärten und Schulgebäuden sowie auf die Organisation von Deutschkursen im Trentino;²³ um „die Trentiner dem Deutschtum wieder zuführen zu können.“²⁴ Darüber hinaus beabsichtigte der Tiroler Volksbund ab dem Jahr 1909 auch ein verstärktes Engagement im sog. Bodenschutz. Damit war einerseits eine allgemeine wirtschaftliche Unterstützung von

¹⁹ vgl. Ebd., 6f.

²⁰ Ebd., 89.

²¹ vgl. Ebd., 3.

²² ROHMEDE, Das deutsche Volkstum, 130.

²³ Auch wenn die meisten Menschen im Trentino freilich nicht die Absicht hatten, aus freien Stücken die deutsche Sprache und Kultur zu übernehmen, so hatten deutschsprachige Volks- und Fachschulen sowie Deutschkurse, wie sie vom Tiroler Volksbund angeboten wurden, für sie durchaus einen vor allem wirtschaftlichen Sinn, da viele von ihnen aufgrund der reinen Notwendigkeit Arbeit in deutschsprachigen Gebieten suchen mussten. Vgl. THALER, Tiroler Volksbund, 141.

²⁴ Ebd., 25.

deutschen Unternehmen im Grenzland und in den Sprachinseln gemeint; andererseits setzte sich der Tiroler Volksbund auch explizit das Ziel, öffentlich auf solche Liegenschaften hinzuweisen, die Gefahr liefen, durch italienische Käufer von deutschen Verkäufern erworben zu werden. So sollten vor allem geeignete deutsche Käufer gefunden werden, denen vom Bund überdies zinsfreie Darlehen für den Kauf verschafft wurden. Zwar war geplant, dass der Bodenschutz beim Tiroler Volksbund zeitnah denselben Rang wie die Unterstützung der deutschen Schulen im Trentino einnehmen sollte; aber der Kriegsausbruch unterband dies nur kurze Zeit später.²⁵

Der weitreichendste Unterschied zwischen dem Tiroler Volksbund und den bis dato in Tirol tätigen Schutzvereinen bestand jedoch im massiven Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit, welche für die späteren Agitationen des Andreas Hofer-Bundes eine wichtige Vorbildfunktion einnehmen sollte: Während bspw. der Deutsche Schulverein sich noch damit begnügt hatte, ihm genehme Projekte durch rein finanzielle Zuschüsse zu unterstützen, warb der Tiroler Volksbund offensiv um die öffentliche Meinung, indem er etwa die eigenen Bestrebungen rechtfertigte und gegen den italienischen Irredentismus agitierte.²⁶ Diese propagandistische Tätigkeit, die der Bund selbst als „Verbreitung volkstümlicher Schriften“ bezeichnete, bestand zum einen in der Veröffentlichung von Aufsätzen, die häufig aus der Feder von Vorstandsmitgliedern stammten – besonders die zahlreichen Schriften Rohmeders sind hier hervorzuheben – und meist im *Tiroler Volksbund-Kalender*, dem periodisch erscheinenden Publikationsorgan des Bundes veröffentlicht wurden. Zum anderen verbreitete der Bund aber auch öffentliche Flugschriften, mittels derer primär die italienischsprachige Bevölkerung des Trentino für die eigenen Ziele gewonnen werden sollte. Doch auch die Presse, insbesondere die *Innsbrucker Nachrichten*, veröffentlichte Bekanntmachungen des Bundes sowie Artikel in dessen Sinne, weshalb man bei der Agitation des Tiroler Volksbundes in ihrer Gesamtheit von einer für die damalige Zeit recht modernen Propagandatätigkeit sprechen kann.²⁷ Diese Tätigkeit stieß in Wien naturgemäß auf wenig Gegenliebe, da dort solche Schutzbundaktivitäten, die sich nicht auf deutschsprachige Gebiete beschränkten, sondern auch explizit italienische Siedlungsgebiete zum eigenen Zuständigkeitsbereich erklärten, aus naheliegenden politischen Gründen nicht gern gesehen waren. Aus diesem Grund konnte Rohmeder für

²⁵ vgl. Ebd., 28f.

²⁶ vgl. MERSI, Ziele und Praxis, 20.

²⁷ vgl. THALER, Tiroler Volksbund, 23f.

seine Aktivitäten im Tiroler Volksbund nicht mit österreichischer Unterstützung rechnen und wurde stattdessen aus dem Deutschen Reich finanziell unterstützt.²⁸

Der Ausbruch des ersten Weltkrieges und insbesondere der Kriegseintritt Italiens zuungunsten der Mittelmächte hatte ab 1915 dann natürlich eine massive Wirkung auf die Aktivitäten des Tiroler Volksbundes: Seine gesamte auf die Öffentlichkeitsarbeit und den Unterricht hin ausgerichtete Tätigkeit brach aufgrund der Kampfhandlungen und der hierdurch umso stärker hervortretenden Animositäten in sich zusammen. Auch die in zahlreichen österreichischen Städten gegründeten Bundesgruppen stellten ihre Arbeit de facto vollkommen ein. Ein letzter radikaler Schritt, der in den Reihen des Bundes vor allem vom Deutschnationalen Prof. Edgar Meyer vertreten wurde, dem mancherorts so bezeichneten deutschen Gegenspieler Ettore Tolomeis, bestand in der Absicht, im italienischsprachigen Trentino aktiv Deutsche anzusiedeln, nachdem die ursprünglichen Ziele des Bundes durch die genannten Schulgründungen, Deutschkurse etc. nicht im gewünschten Ausmaß erreicht worden waren.²⁹ Der Kriegsverlauf, der solche Pläne in den Augen des Tiroler Volksbundes und des darin eigens für die Besiedlungsaktivitäten gegründeten *Ausschusses für völkische Belange und deutsche Besiedlung für Südtirol* eigentlich hätte ermöglichen sollen, sollte sich jedoch schon bald als der letzte Sargnagel hierfür erweisen.

Der Bund Heimat und die Entstehung des Andreas Hofer-Bundes in Innsbruck

Entscheidend für die Gründung des Andreas Hofer-Bundes waren schließlich die sich abzeichnenden, radikalen Umwälzungen nachdem der Krieg endgültig verloren worden war. Nach dem Waffenstillstandsvertrag von Villa Giusti am 3. November 1918 begannen italienische Truppen mit der Besetzung Südtirols, die am 11. November abgeschlossen sein sollte. Südtirol und das Trentino wurden fortan durch die italienischen Besatzungstruppen provisorisch verwaltet. Zwar übte ab diesem Zeitpunkt bis zum Jänner 1919 der sog. *Südtiroler Nationalrat* in Bozen unter der Leitung des nationalliberalen Bürgermeisters Julius Perathoner gewisse Verwaltungsaufgaben aus; der überwiegende Großteil der deutschen Bevölkerung Südtirols verharrte jedoch in einer ungläubigen Passivität und schien mehr auf Hilfe von außen bzw. auf die Gnade der westlichen Siegermächte – insbesondere auf Präsident Wilson und das von ihm

²⁸ vgl. MERSI, Ziele und Praxis, 18.

²⁹ vgl. Ebd., 20-22.

proklamierte Selbstbestimmungsrecht der Völker – zu hoffen, als sich politisch mit der neuen Situation zu arrangieren.³⁰

In Nordtirol gab es selbstredend einen größeren Handlungsspielraum. Nachdem der Zusammenbruch der Habsburgermonarchie aufgrund des zunehmend aussichtsloseren Kriegsverlaufes absehbar geworden war, traten bereits am 26. Oktober auf Initiative einer kurz zuvor in Wien zusammengetretenen provisorischen Nationalversammlung Deutschösterreichs auch in Innsbruck die Tiroler Vertreter des Reichsrats und Landtags zusammen und konstituierten sich am 1. November 1918 offiziell als Tiroler Nationalrat,³¹ aus welchem später der Tiroler Landtag hervorgehen sollte. Die Öffentlichkeitsarbeit für Südtirol – für den Landesteil also, auf den der Tiroler Nationalrat aufgrund der italienischen Besatzung keinen Zugriff mehr hatte – begann noch im selben Monat durch die Schaffung einer *Kanzlei zur Aufklärung der breitesten Öffentlichkeit, namentlich der maßgebenden politischen Kreise des Auslandes*, an deren Entstehung Eduard Reut-Nicolussi, damals der populärste Südtiroler Politiker,³² maßgeblich beteiligt war.³³ Eine Zweigstelle dieser Kanzlei hatte man auch in Bern eingerichtet, um von neutralem Boden aus im Rahmen der diplomatischen Möglichkeiten Politiker der siegreichen Entente für das Thema Südtirol zu gewinnen, aber auch um öffentliche Aufklärungsarbeit zu leisten.³⁴

Insbesondere für die alten Schutzvereine waren nun vollkommen neue Zeiten angebrochen: Ihre ursprünglichen Ziele und Methoden, gerade jene des Tiroler Volksbundes, waren spätestens mit der Niederlage und dem Waffenstillstand vollkommen obsolet geworden und jene defensive Rolle, die jahrzehntelang das Selbstverständnis vieler Schutzvereine geprägt, zum Teil aber realer Grundlagen entbehrt hatte, war gewissermaßen über Nacht in Südtirol zur bitteren Realität geworden. Dazu kam im April 1919 die Erkenntnis, dass der amerikanische Präsident Wilson, auf den lange Zeit große Hoffnungen gesetzt worden waren, eine überraschend negative Haltung bzgl. Südtirol an den Tag legte, was mitunter auch daran lag, dass er von italienischer Seite fehlinformiert worden war. Die Haltung Wilsons machte jedenfalls auch die bisherigen Bestrebungen überflüssig, welche vor allem auf die

³⁰ vgl. HAAS, Südtirolproblem, 5-8.

³¹ vgl. Ebd., 10.

³² vgl. STEURER, Südtirol zwischen Rom und Berlin, 28.

³³ vgl. GEHLER, Reut-Nicolussi, 34f.

³⁴ vgl. HAAS, Südtirolproblem, 8f.

Beeinflussung auswärtiger politischer Kräfte ausgelegt gewesen waren, weshalb in Innsbruck unter der Leitung Reut-Nicolussis am 7. Mai 1919 der *Bund Heimat* gegründet wurde.³⁵ Die größte Problematik dieses neuen Vereins scheint am Beginn seines Bestehens vor allem darin bestanden zu haben, dass ihm aufgrund seiner anlassgebundenen und daher etwas übereilten Gründung jene Strukturen fehlten, die für die Tätigkeiten der bereits länger aktiven Schutzvereine maßgeblich gewesen waren. So geriet insbesondere der in Innsbruck sehr stark vertretene Tiroler Volksbund rasch ins Blickfeld des Bundes Heimat, der – wie berichtet – nach der Niederlage im Krieg seiner gesamten Handlungsgrundlage beraubt worden war, da Italien natürlich nicht bereit war, dessen Agitation in seinen besetzten Gebieten zu tolerieren. So richtete Reut-Nicolussi an die Mitglieder des Tiroler Volksbundes den Vorschlag, sie sollten sich mit dem Bund Heimat vereinigen. Auch wenn er in entsprechenden Denkschriften – wohl aus pragmatischen Gründen – dem Volksbund die Möglichkeit offenließ, seine ursprünglich angedachte Tätigkeit zunächst ruhend zu stellen und sie später, nach einer erfolgreichen Zurückerlangung Südtirols, wieder aufzunehmen, machte er dessen Mitgliedern doch klar, dass ihre eigentlichen Ambitionen gegenwärtig obsolet und sie selbst deshalb besser im Bund Heimat aufgehoben seien.³⁶ Die endgültige Auflösung des Tiroler Volksbundes wurde zu diesem Zeitpunkt noch nicht vollzogen; dennoch ging der Bund Heimat in Innsbruck personell fast gänzlich aus diesem hervor,³⁷ was für einen großen Erfolg von Reut-Nicolussis Werbungen spricht. In aktivistischer Hinsicht begann der Bund Heimat im Gegensatz zur *Aufklärungskanzlei* damit, seine Werbetätigkeit nicht mehr an der internationalen Öffentlichkeit auszurichten; vielmehr versuchte er „durch Kundgebungen und Interventionen bei der Tiroler Landesregierung, bei der Staatsregierung in Wien und bei den ‚Freunden Tirols im Deutschen Reiche‘ die drohende Gefahr der ‚Zerstückelung Tirols‘ abzuwenden.“³⁸

Als bald wurde jedoch absehbar, dass die Abtrennung Südtirols unabwendbar war und die anfängliche Intention Reut-Nicolussis, Tirol zu einem unabhängigen und neutralen

³⁵ vgl. GEHLER, Reut-Nicolussi, 35.

³⁶ vgl. THALER, Tiroler Volksbund, 398-400.

³⁷ Besonders deutlich wird dies aus einem geradezu amüsanten Randdetail: Ein beträchtlicher Teil der Korrespondenz, die von der Innsbrucker Bundesleitung des nur kurz später begründeten Andreas Hofer-Bundes Zeit ihres Bestehens, also bis in die 30er Jahre, geführt wurde, ist auf der Hinterseite von Dokumenten verfasst worden, die noch aus der Zeit des Tiroler Volksbundes stammen. Bei manchen von diesen handelt es sich zudem ironischerweise um Vorlagen, mittels derer die Mitgliedsbeiträge von neu gewonnenen Mitgliedern eingezogen werden sollten. Sh. bspw. TLA., Vereinsarchiv AHB, Karton 2: Schreiben der AHB-Bundesleitung Innsbruck an die Bundesgruppe Wien vom 26.11.1932.

³⁸ WEIß, Südtirol-Problem, 81f.

Freistaat umzuwandeln, musste aufgegeben werden. In Tirol war dies zeitweise als die realistischste Möglichkeit angesehen worden, um die Landeseinheit zu bewahren. Dadurch hätte zum einen den Ansprüchen Frankreichs Genüge getan werden können, das vor allem einen Anschluss an das Deutsche Reich zu verhindern suchte, zum anderen aber hätten auch die strategischen Gründe für die Brennergrenze, die von den Italienern vorgebracht wurden, unterlaufen werden können.³⁹ Spätestens am 2. September 1919, als die österreichische Delegation in Saint Germain die Bedingungen des Friedensvertrages zur Kenntnis nahm, war aber klar, dass sowohl der Erhalt Südtirols als auch der Anschluss Gesamtösterreichs an das Deutsche Reich – zwischenzeitlich das Hauptziel der Wiener Außenpolitik – von nun an de facto unmöglich waren; die Parlamentsabgeordneten mussten den Friedensvertrag – wenn auch unter Protest – annehmen.⁴⁰

In diesem Bewusstsein war der *Bund Heimat* bereits am 9. August 1919 – also nur drei Monate nach seiner Gründung – im Rahmen einer Vorstandssitzung in Innsbruck zusammengetreten und hatte beschlossen, sich mit einer neuen Satzung, einem neuen Vereinsaufbau sowie einem prägnanteren Namen auf die aktuelle Situation einzustellen. Dieser Beschluss führte schließlich zu einer erweiterten Vorstandssitzung am 29. August 1919 im Innsbrucker Landhaus, in deren Rahmen der *Andreas Hofer-Bund für Tirol* aus der Taufe gehoben wurde. Der Name⁴¹ wurde natürlich nicht ohne Grund gewählt: Die Protagonisten des Andreas Hofer-Bundes – neben Eduard Reut-Nicolussi auch der erste Obmann des Bundes, Heinrich von Schullern, und viele andere Innsbrucker Akademiker und Professoren – verglichen die politische Großwetterlage, in der sie sich befanden, mit den von außen über Tirol hereinbrechenden Gefahren, die 1809 zum großen Tiroler Volksaufstand gegen die bayerisch-französische Fremdbesatzung geführt hatten, dessen Oberkommandant bekanntlich der Sandwirt Andreas Hofer war.⁴²

³⁹ vgl. PIRCHER, Im Kampf um Südtirol, 7.

⁴⁰ vgl. GEHLER, Reut-Nicolussi, 35.

⁴¹ Den Namen des Tiroler Freiheitshelden Andreas Hofer hat nicht nur der *Andreas Hofer-Bund für Tirol*, welcher der Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist, für sich beansprucht; nicht verwechselt werden darf dieser mit einem anderen *Andreas-Hofer-Bund*, der eine antinationalsozialistische Widerstandsgruppe in Südtirol während des zweiten Weltkrieges bezeichnet. Ersterer ist ebenso nicht vollkommen gleichzusetzen mit dem gegenwärtig existierenden *Andreas-Hofer-Bund Tyrol*, der zwar eine Neugründung (1994) darstellt, sich aber vor allem der Pflege des Andenkens an Andreas Hofer verschrieben hat

⁴² vgl. Pircher, Im Kampf um Südtirol, 10-12.

Der Andreas Hofer-Bund: Ziele, Arbeit, Struktur

Die Satzungen des Bundes, gemäß denen die Vereinsbildung am 13. September 1919 von der Tiroler Landesregierung erlaubt wurde,⁴³ beschreiben den Zweck des Andreas Hofer-Bundes (§1) folgendermaßen: „Der ‚Andreas Hofer-Bund für Tirol‘ bezweckt: Schutz des deutschen und ladinischen Tiroler-Volkstums in Sprache, Recht, Trachten und Sitte, sowie in wirtschaftlichen Angelegenheiten.“⁴⁴ Erreicht werden sollten diese Ziele im Wesentlichen durch die folgenden Mittel (§3): „Aufklärung und Belehrung durch Herausgabe volkstümlicher Schriften, Veranstaltung von Vorträgen [und] Einleitung von Sammlungen zu Zwecken des Bundes [sowie] Unterstützung und Förderung wirtschaftlicher Bestrebungen, insbesondere des Bodenschutzes.“⁴⁵

Im Laufe seines gesamten Bestehens machte die in den Satzungen unter *Aufklärung und Belehrung* subsummierte Öffentlichkeitsarbeit den mit Abstand größten Teil der Aktivitäten des Andreas Hofer-Bundes aus. Vor allem konzentrierte diese sich auf den deutschsprachigen Raum, da das ganze deutsche Volk für die Südtiroler Sache sensibilisiert werden sollte, um durch das Mittel der öffentlichen Meinung politischen Druck auf offizielle Stellen in Deutschland und Österreich und insbesondere auf die Regierungen auszuüben, damit diese sich bei etwaigen Verhandlungen mit Italien umso mehr für die Belange Südtirols einsetzten.⁴⁶ Die Methoden dieser Öffentlichkeitsarbeit, die das Bewusstsein für den Verlust Südtirols in der Bevölkerung wach halten sollten, waren vielfältiger Natur: Es wurden unterschiedlichste Veranstaltungen organisiert, wie etwa Heimatabende mit Darbietungen von Musik bzw. literarischen Werken volkstümlicher Schriftsteller. Daneben gab es auch zahlreiche Trauerkundgebungen, sei es für das Land Südtirol als Ganzes, sei es für die Opfer des Faschismus in Südtirol, wie etwa für den 1921 von Faschisten erschossenen Lehrer Franz Innerhofer oder den nach seiner Verbannung 1929 verstorbenen Organisator der Katakombenschulen, Josef Noldin. Insbesondere den Jahrestag der Annexion Südtirols wollte der Andreas Hofer-Bund später durch alljährliche Kundgebungen im kollektiven Gedächtnis verankern und auch den in Tirol traditionell stark zelebrierten Todestag des Namensgebers Andreas Hofer versuchte er im Sinne der eigenen politischen Ziele zu nutzen. Darüber hinaus sollte das Thema Südtirol – auch unabhängig von spezifischen Veranstaltungen – seinen

⁴³ vgl. Ebd., 15.

⁴⁴ WStLA 1.3.2.119.A32.10473/1939: Satzungen des Andreas Hofer-Bundes für Tirol, 3,

⁴⁵ Ebd.

⁴⁶ vgl. PIRCHER, Im Kampf um Südtirol, 24.

Niederschlag im öffentlichen Raum finden, was der Andreas Hofer-Bund damit zu bewerkstelligen suchte, dass er sich dafür stark machte, neu zu benennenden Straßen in Tirol die Namen Südtiroler Gemeinden zu geben.⁴⁷ Die Öffentlichkeitsarbeit bestand jedoch stets auch darin, auf die in Südtirol durch den Faschismus erwachsenen Probleme in eigenen Publikationen oder durch Berichterstattung in anderen Medien aufmerksam zu machen, wie etwa auf die sukzessive Aushöhlung des muttersprachlichen Unterrichts, auf das Verbot von deutschen Orts- und Familiennamen.⁴⁸

Wie den Statuten in §3 zu entnehmen ist, sollten neben der *Aufklärung und Belehrung* ursprünglich auch noch andere Tätigkeitsfelder vom Andreas Hofer-Bund erschlossen werden, namentlich die *Unterstützung und Förderung wirtschaftlicher Bestrebungen* in Südtirol. Allerdings reichten derartige Ansätze kaum über rein theoretische Erwägungen hinaus, da dem Bund Zeit seines Bestehens die notwendigen Mittel fehlten, um in Südtirol selbst aktiv zu werden. Die ursprünglich angedachte und auf das Schulvereinswesen rekurrierende Idee, den deutschsprachigen Unterricht in Südtirol von außen zu stärken, konnte ebenso nicht umgesetzt werden wie der Bodenschutz, also der Ankauf von Grund und Boden in Südtirol, um etwaigen italienischen Käufern zuvorzukommen oder die Vermittlung von vakanten Stellen in Südtirol an Deutsche oder Österreicher. Das einzige probate Mittel, das tatsächlich unmittelbar bis nach Südtirol wirkte, war das touristische Werben für Reisen dorthin, wodurch zum einen die Südtiroler finanziell unterstützt werden und zum anderen die Südtirol-Urlauber in ihrem Empfinden gestärkt werden sollten, sich auch südlich des Brenners in einem deutschen Land zu befinden.⁴⁹

Das zentrale Organ des Andreas Hofer-Bundes war der Bundesvorstand in Innsbruck. Er bestand aus dem Obmann, dem Schriftführer, dem Schatzmeister und jeweils einem Stellvertreter sowie mindestens sechs weiteren Mitgliedern. Die wichtigsten Aufgaben des Bundesvorstandes bestanden darin, über die Verwendung der Vereinsgelder zu bestimmen (jedoch stets gemäß den Weisungen eines Vertretertages) sowie Versammlungen und Veröffentlichungen zu organisieren.⁵⁰

⁴⁷ vgl. Ebd., 24f.

⁴⁸ vgl. PIRCHER, Im Kampf um Südtirol, 26f.

⁴⁹ vgl. Ebd., 29-32.

⁵⁰ vgl. WStLA 1.3.2.119.A32.10473/1939: Satzungen des Andreas Hofer-Bundes für Tirol, 8 (§16)

Während sich der Hauptsitz des Bundes beim Vorstand in Innsbruck befand, sehen die Satzungen auch konkret die Gründung von anderen Bundesgruppen (§12) vor: „Die Bewohner einer Ortschaft oder auch mehrerer benachbarter Ortschaften können Bundesgruppen bilden, sobald mindestens zehn Mitglieder sich hiezu vereinigen. Die Satzungen der Bundesgruppen sind nach den Bestimmungen der geltenden Gesetze den dort genannten Behörden anzuzeigen. Die Satzungen der Bundesgruppen werden vom Bundesvorstand herausgegeben.“⁵¹

Anfangs bestand zwar noch die Möglichkeit, als *unmittelbares* Mitglied Teil des Andreas Hofer-Bundes zu sein, also keiner spezifischen Bundesgruppe anzugehören; in einer Neuauflage der Satzungen von 1931 wurde dieser Passus aber gestrichen, wodurch die föderale Struktur des Bundes und die Bedeutung der einzelnen Bundesgruppen noch einmal unterstrichen wurde. Bundesgruppen gab es sowohl in Österreich als auch in Deutschland und zeitweise sogar in Nord- und Südamerika. Die wichtigsten dieser Gruppen in Österreich waren jene in Wien, Salzburg, Villach, St. Pölten, Linz, Wiener Neustadt und Klagenfurt. In Tirol selbst bestand die etwas ungewöhnliche Situation, dass Innsbruck zwar der Sitz der Bundesleitung war, dass es ansonsten aber über einen langen Zeitraum de facto keine zusätzlichen Ortsgruppen gab, was vordergründig daran lag, dass durch die in Tirol zahlreich vorhandenen Gruppen des Deutschen Schulvereins „Südmark“ der sprichwörtliche Markt für Volkstumsvereine bereits gesättigt war. Die Bundesgruppen in Deutschland beschränkten sich vor allem auf den süddeutschen Raum: Es gab Bundesgruppen in Ulm, Stuttgart, Augsburg, Pforzheim, Nürnberg und in München. Letztere sollte sich als eine der eifrigsten Gruppen überhaupt erweisen und machte Mitte der 1920er Jahre durch einige aufsehenerregende Aktionen auf sich aufmerksam. In den USA gab es Bundesgruppen in New York, Milwaukee und Philadelphia; in Südamerika zeitweise eine argentinische Landesgruppe. Diese Gruppen sollten vor allem Auslandsdeutsche sowie deutschsprachige Amerikaner und Einwanderer ansprechen und nach Möglichkeit Kontakte zu anderen Vereinen knüpfen, um auf diese Weise möglichst viele Menschen jenseits des Atlantiks für die Probleme in Südtirol zu sensibilisieren.⁵²

Die föderale Struktur des Bundes brachte aber selbstverständlich auch gewisse Probleme mit sich: Bei den allermeisten spielte die Frage nach den Mitgliedsbeiträgen

⁵¹ WStLA 1.3.2.119.A32.10473/1939: Satzungen des Andreas Hofer-Bundes für Tirol, 6.

⁵² vgl. PIRCHER, Im Kampf um Südtirol, 32-34.

eine zentrale Rolle, da einzelne Bundesgruppen zeitweise (auch aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Zeit) eine recht lasche Zahlungsmoral an den Tag legten und der Bundesleitung ihrerseits vorwarfen, die Gruppen zu wenig über die eigenen Tätigkeiten zu informieren. Derartige Auseinandersetzungen zwischen den Bundesgruppen und der Bundesleitung führten mitunter zu handfesten Konflikten, die im Laufe des Bestehens des Andreas Hofer-Bundes niemals wirklich beigelegt werden konnten. So scheiterte etwa der im Rahmen der Neufassung der Statuten von 1931 unternommene Versuch der Bundesleitung, einzelne Bundesgruppen zu Neuwahlen zwingen oder im Extremfall gar auflösen zu können, daran, dass ihr die faktischen Machtmittel fehlten, ebendies durchzusetzen. Die eigentliche Entscheidungsmacht im Bund lag stets bei den Bundesgruppen, da fast ausschließlich durch ihre Mitglieder die finanziellen Mittel aufgebracht wurden, auf die der ganze Bund angewiesen war.⁵³ Die Mitgliedsbeiträge wurden nämlich, so sie denn nicht zweckgebunden waren oder auf einen besonders hohen Betrag lauteten – in letzterem Fall durften sie laut Statuten nicht für laufende Ausgaben verwendet werden – auf Beschluss des Vertretertags ihrer Verwendung zugeführt.⁵⁴

Dieser Vertretertag war – neben der öffentlich stattfindenden Festversammlung, die auch einen werbenden Zweck für den Bund haben sollte⁵⁵ – der Hauptbestandteil der jährlich stattfindenden ordentlichen Bundesversammlung und sozusagen die Legislative des Andreas Hofer-Bundes. Er setzte sich aus dem Bundesvorstand und Vertretern der einzelnen Bundesgruppen zusammen, wobei jedes Vorstandsmitglied, gleichwie jeder Bundesgruppenvertreter eine Stimme besaß. Die Anzahl der Vertreter einer Gruppe bemaß sich dabei selbstverständlich an der jeweiligen Gruppengröße. Zu den wichtigsten Aufgaben des Vertretertages zählten die Entlastung und Wahl des Bundesvorstandes, Prüfung sowie Kontrolle von Rechenschaftsberichten und verwendeten Geldern, sowie die Beschlussfassung über etwaige Anträge oder Satzungsänderungen.⁵⁶

In politischer Hinsicht muss sicherlich die strikte Überparteilichkeit des Andreas Hofer-Bundes betont werden. Zwar sind wohl aufgrund der weiter oben genannten Tiroler Besonderheiten recht viele Mitglieder aus dem katholischen, christlich-sozialen Bereich

⁵³ vgl. Ebd., 34-36.

⁵⁴ vgl. WStLA 1.3.2.119.A32.10473/1939: Satzungen des Andreas Hofer-Bundes für Tirol, 5f.

⁵⁵ vgl. Ebd., 12.

⁵⁶ vgl. Ebd., 9-11.

in der Bundesleitung zu finden, was sich bspw. in der späteren Obmannschaft von Monsignore Franz Kolb ausdrückt; dennoch war der AHB und auch dessen Führungsebene Mitgliedern anderer Parteien nicht verschlossen, weshalb auch der großdeutsche stellvertretende Bürgermeister von Innsbruck Walter Pembaur den Bund kurzzeitig leitete. Vor allem kam die Überparteilichkeit des AHB aber dadurch zum Ausdruck, dass man sich stets einer einseitigen Vereinnahmung verwehrt⁵⁷ und sich auf konsequent pragmatische Weise „gegen jeden wandte, der der Südtirolersache, bewußt oder unbewußt, schadete.“⁵⁸

4. Die Gründung der Wiener AHB-Bundesgruppe

Grundsätzlich ist der Andreas Hofer-Bund in Wien unmittelbar mit einem Namen verbunden, nämlich mit Pater Adolf Innerkofler. Vielleicht gerade, weil es sich bei demselben unbestritten um eine illustre und streitbare Persönlichkeit gehandelt hat, fällt in der verfügbaren Literatur jener Umstand gänzlich unter den Tisch, dass Innerkofler eben nicht der Gründer der Bundesgruppe war, sondern deren Leitung erst im Jahr 1925 übernommen hat. Tatsächlich nahm der Andreas Hofer-Bund in Wien bereits lange Zeit vor dem Auftreten Innerkoflers seine Aktivität auf. Und auch wenn die Quellenlage gerade in dieser Frühphase durchaus dürftig ist, so kann von Gründung der Bundesgruppe sowie ihren frühen Bemühungen um Südtirol und von ihrer Mitgliederstruktur doch ein zumindest skizzenhaftes Bild gezeichnet werden:

Zunächst hatte man sich vonseiten der Bundesleitung in Innsbruck im Herbst 1919 offenbar nicht darauf verlassen, dass die Wiener von sich aus dem Andreas Hofer-Bund in Scharen zuströmen würden. Aus diesem Grund wurden Anfang Oktober des Jahres in einigen Wiener Zeitungen Anzeigen geschaltet: Die Wiener *Reichspost*, die auch in den kommenden Jahres die Aktionen der Bundesgruppe unter teils offenen Sympathiebekundungen journalistisch begleiten sollte, druckte daher einen Aufruf, der wenig später gleichlautend in der *Wiener Illustrierten Zeitung* erscheinen sollte. Darin wird den Lesern zum einen mit pathetischen Worten das ungewisse Schicksal Südtirols unter italienischer Herrschaft dargelegt; zum anderen werden die Leser aber auch mit Nachdruck dazu aufgefordert, selbst aktiv zu werden: „Tretet ein in unsere Reihen, in

⁵⁷ vgl. PIRCHER, Im Kampf um Südtirol, 64.

⁵⁸ Ebd., 155.

den ‚Andreas-Hofer-Bund für Tirol‘. Wir kennen keinen Unterschied von Stand und Partei, wir kennen nur unser Ziel! Werbet Mitglieder, spendet und gewinnt Spender, gründet Ortsgruppen für unseren Bund.“⁵⁹

Ob es nun derartige Initiativen oder doch das eindringliche Engagement einiger weniger war, was zur Gründung der Wiener Bundesgruppe des Andreas Hofer-Bundes führte, sei dahingestellt; der erste Hinweis auf dieselbe ist jedenfalls bereits zu einem recht frühen Zeitpunkt zu finden. Wie bereits dargestellt, hatte sich die Zentralstelle des Bundes in Innsbruck erst in den letzten Augusttagen des Jahres 1919 gebildet. Nicht einmal zwei Monate später meldet nun der Wiener Professor Ernst Fuchs – ein damals bereits pensionierter und weithin bekannter Ophthalmologe – am 22. Oktober 1919 bei der Niederösterreichischen Landesregierung die Ortsgruppe Wien des Andreas Hofer-Bundes an und legt die entsprechenden Satzungen des Bundes, die von der Tiroler Landesregierung bereits genehmigt worden waren, mit Bitte um Genehmigung vor.⁶⁰ Der eigentliche Gründungserlass der niederösterreichischen Landesregierung folgt einige Zeit später – u. a. hatte man sich zwischenzeitlich bei der Tiroler Landesregierung die Genehmigung der Satzungen des Bundes bestätigen lassen – und datiert schließlich auf den 22. März 1920.⁶¹

Die Satzungen der Wiener Bundesgruppe sind dieselben wie jene der anderen Bundesgruppen und beschreiben selbstredend ebenjene Ziele und Aufgaben, wie sie sich auch in den allgemeinen Satzungen des Andreas Hofer-Bundes wiederfinden. Einzig die organisatorischen Bestimmungen weichen erwartungsgemäß von diesen ab. So ist etwa die Form des Bundesgruppenvorstandes nicht so strikt geregelt wie jene der Bundesleitung: An der Spitze steht der Obmann und gemäß den Statuten ein Stellvertreter,⁶² was in Wien aber de facto nie eingehalten wurde, da es meist zwei Stellvertreter gab. Ansonsten konnte die Bundesgruppe die Beschaffenheit ihres Vorstandes verhältnismäßig frei bestimmen. Während die Satzung mindestens fünf Beisitzer fordert, ist die Besetzung von Posten, die den Obmann in administrativer Hinsicht unterstützen sollten – etwa Schriftführer oder Schatzmeister – rein fakultativ.⁶³

⁵⁹ *Reichspost* vom 4.10.19, 1; *Wiener Illustrierte Zeitung* vom 19.10.19, 56.

⁶⁰ WStLA 1.3.2.119.A32.10473/1939: Ernst Fuchs an die Niederösterreichische Landesregierung vom 22.10.1919.

⁶¹ WStLA 1.3.2.119.A32.10473/1939: Erlass der Niederösterreichischen Landesregierung vom 22.03.1920.

⁶² vgl. WStLA 1.3.2.119.A32.10473/1939: Satzungen der Bundesgruppe Wien §10, 6f.

⁶³ vgl. Ebd.

Dies mag wohl in erster Linie damit zusammenhängen, dass eine Bundesgruppe, wie bereits dargelegt, schon ab einer Mitgliederzahl von zehn Personen errichtet werden konnte; eine Gruppengröße, die durchaus von einer Person alleine verwaltet werden kann. Gewählt wurde der Vorstand von der Vollversammlung, die vom Obmann einberufen werden musste und innerhalb der ersten beiden Monate eines jeden Jahres stattzufinden hatte. Neben der Wahl des Vorstandes oblag dieser auch die Genehmigung von Rechnungsabschlüssen und dergleichen sowie die Wahl der Vertreter für den Vertretertag des gesamten Bundes. All dies sollte die Vollversammlung gemäß einfacher Stimmenmehrheit und ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen bestimmen.⁶⁴

Nun könnte man freilich meinen, dass die Wiener Bundesgruppe unmittelbar nach ihrer Entstehung sogleich mit aufsehenerregenden Aktionen in Wien die Menschen auf das Schicksal Südtirols hinzuweisen versuchte. Nach all dem, was den Quellen zu entnehmen ist, war dem allerdings nicht so: Bis zum Sommer gibt es in den Akten bzw. in der Presse keinen Hinweis auf eine wie auch immer geartete Aktivität der neuen Bundesgruppe. Nichtsdestotrotz fiel das Bestehen – oder zumindest die formale Gründung – der Wiener Bundesgruppe den offiziellen italienischen Stellen in Wien vergleichsweise rasch auf. Auf den 10. Juli datiert nämlich eine Hausnotiz des Staatsamtes für Äußeres, die wie folgt lautet: „Biancheri beschwerte sich in einer seiner letzten Unterredungen mit dem Herrn Staatssekretär, daß in Wien durch einen Tiroler Verein ein Irredenta-Herd eingerichtet wird. Die ital. Regierung, die den Südtirolern ohnehin aufs weiteste entgegenkommt, wünscht nicht, daß solche Vereinsbildungen und Agitationen das gute Verhältnis zwischen uns und Italien stören. (Polizei-Direktion um Beweise ersuchen und um Nennung der Veranstalter, sodaß ich in der Lage bin, den Italienern schriftlich Auskunft zu geben.)“⁶⁵ Zwar wird der Andreas Hofer-Bund an dieser Stelle nicht namentlich genannt; aus der von Konsularattaché Norbert Bischoff zwei Tage später beantragten Identifizierung sowie Überwachung der für derartige Agitationen infrage kommenden Vereine durch die Wiener Polizeidirektion⁶⁶ geht jedoch hervor, dass neben der AHB-Bundesgruppe lediglich die ebenfalls den Namen *Andreas Hofer* tragende Ortsgruppe des deutschen Schulvereins sowie drei noch existente Bundesgruppen des Tiroler Volksbundes (darunter die *eigentliche* Wiener Ortsgruppe,

⁶⁴ vgl. Ebd., §18-19, 10f.

⁶⁵ OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Hausnotiz (interner Aktenvermerk) vom 10.07.1920.

⁶⁶ sh. OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Norbert Bischoff an die Wiener Polizeidirektion vom 12.07.1920.

die Ortsgruppe Landstraße sowie eine akademische Ortsgruppe) als Tiroler Vereinigungen in Wien vorgemerkt seien. Von einer „südtiroler deutschen Irredentabewegung“ sei jedoch nichts bekannt und bei allen genannten Organisationen handle es sich „um nationale Schutzvereine, denen bisher [...] eine, die Bestimmungen des Friedensvertrages von St. Germain verletzende Tätigkeit nicht nachgewiesen werden konnte.“⁶⁷

Dass Biancheri in der genannten Unterredung mit Sicherheit den Andreas Hofer-Bund gemeint hat, wird allein schon durch die zeitliche Korrelation zur Ortsgruppengründung klar. Zudem sollten die Italiener auch in den kommenden Jahren jede Regung des Bundes mit Argusaugen beobachten und des Öfteren in Wien intervenieren, um dessen Tätigkeiten einen Riegel vorzuschieben, wie noch zu sehen sein wird. Dennoch stellt sich die Frage, weshalb Biancheri bereits zu einem derart frühen Zeitpunkt die noch junge und aktivistisch vollkommen unbedarfte Wiener Bundesgruppe ins Visier nahm. Zwar kann hierauf keine sichere Antwort gegeben werden, es scheint jedoch sehr wahrscheinlich zu sein, dass den offiziellen italienischen Stellen das Engagement Reut-Nicolussis nach dem Ende des Krieges und insbesondere die Gründung sowie die ersten Betätigungen des Bundes in Innsbruck – wie etwa eine groß angelegte Werbeversammlung am 26. Oktober 1919⁶⁸ – gleichwie die in den folgenden Monaten stattfindenden Gründungen von Bundesgruppen in ganz Österreich nicht verborgen geblieben sind. Dass dann gerade die Schaffung einer entsprechenden Gruppe in Wien zu unmittelbaren – und hinsichtlich ihrer faktischen Tätigkeit unbegründeten – Reaktionen geführt hat, mag vor allem an der lokalen Nähe zur österreichischen Regierung liegen: In der für Österreich diplomatisch schwierigen Position gegenüber Italien in der unmittelbaren Nachkriegszeit könnte eine offen antiitalienisch auftretende Gruppierung in der Bundeshauptstadt – also gewissermaßen direkt vor der Haustür der Regierung – von den italienischen Stellen als ein willkommenes Druckmittel gegenüber der österreichischen Regierung zur Erreichung der eigenen Ziele angesehen worden sein. Dies sollte insbesondere gegen Ende des Jahres 1920 noch offenbar werden.

Bemerkenswert ist neben der Intervention Biancheris per se aber auch die Recherche der Wiener Polizeidirektion. Es stellt sich hier vor allem die Frage, inwieweit die

⁶⁷ OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Wiener Polizeidirektion an das österreichische Staatsamt für Äußeres vom 20.07.1920.

⁶⁸ sh. *Innsbrucker Nachrichten* vom 27.10.19, 1.

anderen Gruppen, die von dieser im genannten Schreiben als mögliche Urheber einer Südtiroler Irredenta erwähnt werden, im entsprechenden Zeitraum überhaupt aktiv waren: Gerade die Wiener Ortsgruppen des Tiroler Volksbundes dürften 1920 keine nennenswerten Tätigkeiten mehr aufgewiesen haben. Zwar hatte der Tiroler Volksbund bis zum Jahr 1914 eine doch beträchtliche Zahl von insgesamt 321 Ortsgruppen in ganz Österreich und teils auch in Deutschland aufgebaut,⁶⁹ doch brachte zum einen der Krieg per se deren Aktivitäten völlig zum Erliegen, zum anderen waren insbesondere die politischen Folgen des Krieges verheerend für den Tiroler Volksbund, da diesem dadurch sein ureigenstes Tätigkeitsfeld – nämlich das italienischsprachige Trentino – entrissen worden war. Zwar kann das genaue Ende des TVB mangels einer offiziellen Auflösung nicht konkret bestimmt werden, nach dem Friedensschluss im Jahr 1919 und dem Übergang zahlreicher Innsbrucker Mitglieder zum Andreas Hofer-Bund starben aber auch seine verbliebenen Ortsgruppen sukzessive ab.⁷⁰ Es liegt daher der Schluss nahe, dass die Polizeidirektion bei ihrem Hinweis auf die infrage kommenden Tiroler Vereine in Wien offenbar recht große Willkür hat walten lassen. Das wird vor allem auch deshalb deutlich, weil der – neben dem Andreas Hofer-Bund – in den kommenden Jahren wichtigste und aktivste Verein, nämlich der *Bund der Tiroler in Wien*, gar keine Erwähnung darin findet, obwohl dieser sich nur kurze Zeit zuvor, nämlich am 1. Juni 1919, aus drei vormals in Wien existenten Tiroler Vereinen (*Tiroler Klub*, *Erster Tiroler Andreas Hofer-Verein in Wien*, *Geselligkeits- und Unterstützungsverein der Tiroler in Wien*) zusammengeschlossen und im Februar 1920 unter der Federführung des Gründungsobmanns Josef Neumair,⁷¹ der in den kommenden Jahrzehnten zu einem der aktivsten Kämpfer für Südtirol in Wien avancieren sollte, durch die Abhaltung des ersten Tirolerballs in den Wiener Sofiensälen für einen großen Andrang gesorgt hatte.⁷² Die Vereine, die von der Polizeidirektion im Bericht angeführt wurden, wurden infolgedessen recht genau unter die Lupe genommen: Auch wenn es keine Indizien für etwaige illegale Aktivitäten der genannten Vereine gab, führte die Wiener Polizeidirektion dennoch häusliche Überwachungen durch, musste aber schließlich

⁶⁹ vgl. THALER, Tiroler Volksbund, Anhang VI (Tabelle 1).

⁷⁰ vgl. Ebd., 409.

⁷¹ Josef Neumair, geboren in Bruneck 1877, war ein in Wien tätiger Lehrer, späterer Direktor der Lehrerbildungsanstalt und konservativer katholischer Schriftsteller. Vgl. HOLLNSTEINER, Josef Neumair.

⁷² vgl. HOLZKNECHT, 125 Jahre Tirolerbund, 15f.

melden, dass sich dadurch „keine Anhaltspunkte für das tatsächliche Vorhandensein einer Südtiroler Irredenta“ ergeben hätten.⁷³

Die Obmänner in der frühen Phase

Doch wer waren überhaupt jene Männer, denen der dargelegte diplomatische Aufruf galt? Die Wiener Bundesgruppe des Andreas Hofer-Bundes befand sich im Juli 1920, jedenfalls laut den Unterlagen der Wiener Polizeidirektion, wie schon bei ihrer Gründung unter der Leitung von Prof. Ernst Fuchs. Stellvertreter gab es zwei, nämlich den Major d. R. Franz Pazem und Prof. Oswald Menghin.⁷⁴ In personeller Hinsicht repräsentieren diese Hauptakteure schon in dieser Zeit recht gut jenes Klientel, an welches der Verein sich den eigenen Statuten entsprechend wendet: „Als Mitglied kann jeder Tiroler und jeder Freund Tirols, ohne Unterschied des Geschlechts, des Standes, der kirchlichen oder politischen Zugehörigkeit aufgenommen werden, der unbescholtenen Rufes ist und die Bundessatzungen auch für sich als verbindlich anerkennt.“⁷⁵ In Wien stellten dabei selbstredend nicht die Tiroler, sondern die so bezeichneten Freunde Tirols, wie eben Fuchs oder Pazem, die Mehrheit der Vereinsmitglieder; dennoch zählen auch Tiroler – besonders einige Südtiroler – zu den bekanntesten Personen, die sich im Wiener AHB engagiert haben.

Im ersten Jahr des Bestehens steht der oben genannte Oswald Menghin prototypisch für diese Gruppe: Geboren wurde er am 19. April 1888 in Meran. Auch wenn sein Vater Alois als Lehrer und Schuldirektor in Meran arbeitete, so entstammte Oswald Menghin einer traditionell bäuerlichen Familie. In seiner Heimatstadt Meran besuchte er bis zur Matura 1906 die Volksschule und das örtliche Benediktinergymnasium, um gleich darauf nach Wien zu gehen und mit Beginn des Wintersemesters 1906/07 das Lehramt für die Fächer Deutsch, Geschichte und Geographie zu studieren.⁷⁶ Bereits von Beginn seines Studiums an hatte er sich ebenso dem damals noch vergleichsweise jungen Fach der prähistorischen Archäologie zugewandt, welches ihn sehr begeisterte, weshalb er sich bereits in seinem zweiten Studienjahr auf Archäologie und Geschichte beschränkte.

⁷³ OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Wiener Polizeidirektion an das Staatsamt für Äußeres vom 04.08.1920.

⁷⁴ OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Wiener Polizeidirektion an das österreichische Staatsamt für Äußeres vom 20.07.1920.

⁷⁵ WStLA 1.3.2.119.A32.10473/1939: Andreas Hofer-Bund für Tirol: Satzungen der Bundesgruppe Wien (1919).

⁷⁶ vgl. HUTER, Oswald Menghin, 208.

Für letzteres Fach legte er noch im selben Jahr die Aufnahmeprüfung für den Lehrgang am Institut für Österreichische Geschichtsforschung (IfÖG) ab.⁷⁷

In Menghins Studienzeit fällt auch seine Annäherung an Richard Kralik, damals ein Protagonist des konservativen, kulturellen und literarischen Katholizismus in Österreich, der sich in Wien im *Gralsbund* institutionalisierte, welcher von Kralik 1905 gegründet worden war.⁷⁸ Auf Anraten des Vaters, der ein enger Freund Kraliks war, geriet Oswald Menghin recht bald in das Umfeld des Gralsbundes, publizierte frühe literarische Werke im vereinseigenen Blatt und wurde vom Kralik maßgeblich beeinflusst, gerade was das Zusammenwirken von wissenschaftlicher Tätigkeit und katholisch-politischem Konservatismus angeht.⁷⁹ Wie noch zu zeigen sein wird, ist eine Nähe zu ebendiesem politischen Milieu im Allgemeinen und eine Beziehung zu Richard Kralik im Speziellen eine Gemeinsamkeit von Vielen, die sich in Wien im Andreas Hofer-Bund und anderen aktiven Volkstumsvereine engagierten.

Am 16. Juli 1910 promovierte Menghin jedenfalls im Fach prähistorische Archäologie und legte im darauffolgenden Jahr sogleich die Staatsprüfung am IfÖG ab.⁸⁰ Da für sein Hauptfach an der Universität keine Assistentenstelle vorhanden war, zog es ihn zunächst an das Niederösterreichische Landesarchiv, wo er sich ab Beginn des Jahres 1912 insbesondere um den Ausbau der prähistorischen Sammlung des Landesmuseums kümmerte, das dem Archiv unterstand. Noch im Herbst desselben Jahres legte er bereits seine Habilitationsschrift vor, woraufhin er, nach einer regen Forschungstätigkeit, im September 1918 aus dem Dienst des Landes Niederösterreich ausschied⁸¹ und die Lehrkanzel für Urgeschichte übernahm.⁸² Die Funktion des stellvertretenden Obmanns in der Wiener Bundesgruppe des AHB hat Menghin schließlich als außerordentlicher Professor für prähistorische Archäologie übernommen. Es verwundert daher nicht, dass er in dieser Zeit insbesondere seine wissenschaftliche Forschungstätigkeit – immerhin hatte er diese noch als Student und unter der Anleitung des Vaters damit begonnen, die Wallburgen des Südtiroler Etschtals systematisch zu erfassen⁸³ – in den Dienst der Südtiroler Sache stellte, wie etwa einem im Jahr 1919 von Karl von Grabmayr

⁷⁷ OeStA, AVA Unterricht UM allg. Akten 674.25: Curriculum vitae Oswald Menghin.

⁷⁸ vgl. <https://www.deutsche-biographie.de/gnd118777920.html#ndbcontent>

⁷⁹ vgl. GEEHR, Oswald Menghin, 13f.

⁸⁰ OeStA, AVA Unterricht UM allg. Akten 674.25: Habilitationsurkunde Menghin 1913.

⁸¹ OeStA, AVA Unterricht UM allg. Akten 674.25: Niederösterreichische Landesregierung an das Staatsamt für Unterricht vom 28.01.1919.

⁸² vgl. HUTER, Oswald Menghin, 208-210.

⁸³ vgl. Ebd., 209.

herausgegebenen Band mit dem Titel *Süd-Tirol* zu entnehmen ist, welcher es sich zum Ziel setzt, „ein Gesamtbild unserer Heimat [zu zeichnen], das wohl allen, Freunden und Gegnern, verständlich macht, welche Empfindungen uns Tiroler angesichts der drohenden Gefahr der Landeszerreiung bestürmen.“⁸⁴ Menghins Beitrag in diesem Band trägt den Titel *Tirol in der Urzeit* und bietet einen kurzen Abriss der Siedlungsgeschichte Tirols, wobei vor allem die bereits früh entstandene kulturelle Einheit des Landes unterstrichen wird.⁸⁵

Der erste Obmann des Andreas Hofer-Bundes in Wien, der damals bereits pensionierte Professor für Augenheilkunde Ernst Fuchs, war im Gegensatz zu Menghin kein Tiroler, sondern stammte aus der Gegend von Wien. Geboren wurde er am 14. Juni 1851 in Kritzendorf als Sohn eines Landwirtschaftsprofessor an der Technischen Hochschule in Wien.⁸⁶ Nach der Matura 1868 am Schottengymnasium⁸⁷ begann er das Medizinstudium an der Universität Wien und wandte sich bald der Augenheilkunde zu. Von 1881 bis 1885 war er Professor der Augenheilkunde in Lüttich⁸⁸ und nach seiner Rückkehr nach Wien leitete er die dortige Augenklinik bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1915.⁸⁹

Bei Franz Pazem, dem zweiten Obmannstellvertreter, sind, obwohl auch er kein Tiroler war, dennoch mehr oder weniger deutliche Beziehungen zum Land Tirol festzustellen: Der 1873 in Wien als Sohn eines Spediteurs geborene Pazem verpflichtete sich im Alter von 19 Jahren als Freiwilliger und absolvierte die Einjährig-Freiwilligen Schule beim Feldjäger-Bataillon 10 in Wien, wo er 1893 die Prüfung zum Reserveoffizier ablegte. 1894 folgte ebendort die Prüfung zum Berufsoffizier. Bald darauf wurde er dann nach Tirol zum Tiroler Jägerregiment „Kaiser Franz Josef“ versetzt, zum Leutnant und schließlich zum Oberleutnant befördert. Bis 1899 war Pazem daraufhin durchgehend in Tirol und Vorarlberg stationiert. Dass er in dieser Zeit aber auch Teile Südtirols kennengelernt hat, geht daraus hervor, dass er aufgrund einiger Manöver in diesen Gebieten unter anderem brauchbare Ortskenntnisse von Bruneck und Brixen aufweisen konnte. 1899 wurde Pazem schließlich zum Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 29 nach Budweis transferiert. Ab 1900 war er mit Unterbrechungen in Wien stationiert, wo er 1905 für zwei Semester an der Universität ein Studium begann und ab 1906 eine Stelle

⁸⁴ GRABMAYR, *Süd-Tirol*, 11.

⁸⁵ sh. GRABMAYR, *Süd-Tirol*, 21-26.

⁸⁶ vgl. FUCHS, *Augenarzt*, 16-18.

⁸⁷ vgl. Ebd., 30.

⁸⁸ vgl. Ebd., 68-76.

⁸⁹ vgl. Ebd., 102.

als Sekretär beim Kunstgewerbeverein Wien bekleidete, wobei er hierfür in den nicht aktiven Stand seines Regiments versetzt wurde. 1908 wird er außer Dienst gesetzt, 1914 meldet er sich in Anbetracht des Kriegsausbruchs wieder zum Dienst, wobei er im Krieg dann aufgrund seines inzwischen fortgeschrittenen Alters nicht mehr an der Front dienen musste, sondern beim k. k. Landwehrplatzkommando in Wien als Konzeptoffizier tätig war. 1915 erfolgte die Beförderung zum Hauptmann und 1918 schließlich noch jene zum Major.⁹⁰

Erste Aktivitäten der Wiener Bundesgruppe

Wie bereits erwähnt, hatten die Aktivitäten des AHB in Wien einen vergleichsweise ruhigen Start: So verwundert es auch nicht, dass die erste nachweisbare Veranstaltung aus dem Umfeld des Andreas Hofer-Bundes in Wien keine aufsehenerregende Kundgebung war, sondern – ähnlich wie die anfänglichen Anzeigen in Wiener Zeitungen dies bezwecken sollten – in erster Linie das Ziel zu verfolgen schien, neue Mitglieder für die Bundesgruppe anzuwerben: Am 27. Juli 1920 fand in der Wiener Volksoper eine Theaterdarbietung statt, die von den Idealen des Bundes getragen war: Die Exl-Bühne, eine bekannte Tiroler Theatergruppe, gastierte im Sommer 1920 an mehreren Wiener Bühnen⁹¹ und führte bei dieser Gelegenheit für den Andreas Hofer-Bund auch eine Festvorstellung an der Volksoper auf. Zwar ist der Inhalt der Darbietung nicht mehr zu eruieren, diese hatte offenbar aber vor allem den Zweck, die zu diesem Zeitpunkt noch recht junge Bundesgruppe in der Stadt bekannter zu machen und neue Mitglieder für den Bund anzuwerben. So heißt es in einer kurzen Meldung im *Neuen Wiener Tagblatt* wörtlich: „Anmeldungen zum Beitritt – nur schriftlich – sind an die Geschäftsstelle [...] zu Händen des geschäftsführenden Obmannstellvertreters Major Franz Pazem zu richten.“⁹²

Während die Wiener Bundesgruppe noch im Sommer 1920 vor allem mit der Mitgliederwerbung beschäftigt zu sein schien, änderte sich das politische Klima in Italien zusehends: Ab Mitte 1919 bis zum Juni 1920 war mit dem Kabinett Nitti/Tittoni eine Regierung am Ruder, die den Südtiroler Autonomiebestrebungen durchaus nicht ablehnend gegenüberstand und von der Notwendigkeit überzeugt war, den durch den Krieg neu hinzugewonnenen Provinzen eine gewisse verwaltungspolitische und

⁹⁰ vgl. OeStA, KA: Qualifikationsliste und Grundbuchblatt Franz Pazem.

⁹¹ *Neues Wiener Journal* vom 05.06.1920, 4.

⁹² *Neues Wiener Tagblatt* vom 02.08.1920, 5.

legislative Unabhängigkeit zu gewähren. Wenngleich die Verankerung eines solchen Minderheitenschutzes in der Verfassung auch unter Nitti/Tittoni nie realistisch sein sollte, so stellte die Regierungsübernahme durch Giovanni Giolitti im Juni 1920 doch eine erhebliche Zäsur dar. Unter ihm gewannen zunehmend nationalistische und rechtsgerichtete Kräfte die Oberhand und gerade in Bezug auf Südtirol ist bereits unter seinem Kabinett der Übergang zu der späteren faschistischen Südtirolpolitik zu beobachten.⁹³ In diese politisch durchaus brisante Umbruchszeit fiel dann auch ein Ereignis, welches zwar bereits seit dem Abschluss des Friedensvertrages von St. Germain als eine traurige Gewissheit abzusehen war, die Gemüter der Volkstumsvereine sowie vieler anderer in Österreich und in Deutschland aber dennoch stark erregte, nämlich die am 10. Oktober 1920 endgültig vollzogene Annexion Südtirols durch Italien.

In Nordtirol hatte man bereits am 28. September – und zwar offizielle von der Landesregierung aus – damit begonnen, für den 10. Oktober einen großangelegten Landestrauertag vorzubereiten. Dieser sollte mehrere Programmpunkte umfassen wie etwa die Abhaltung von Trauersitzungen in politischen Gremien und von Trauergottesdiensten in den einzelnen Gemeinden, die schwarze Beflaggung öffentlicher Gebäude und das landesweite Läuten der Kirchenglocken als Symbol für den durch die Teilung erlittenen Schmerz des Landes Tirol.⁹⁴ Dass die Situation in Tirol doch eine andere war als in Wien, besonders im Hinblick auf das Verhältnis des Andreas Hofer-Bundes zu den jeweils offiziellen Stellen, und gerade in der Frühzeit seines Bestehens, zeigt sich dadurch, dass der Innsbrucker Bundesleitung von Anfang an die Gestaltung der fortan alljährlich stattfindenden Trauerfeier oblag.⁹⁵ Nichtsdestoweniger bemühte sich die Tiroler Landesregierung um eine versöhnliche Außenwahrnehmung der geplanten Festlichkeiten, indem sie etwa die Leiter der Bezirkshauptmannschaften darauf hinwies, dass es sich bei den in den Gemeinden abzuhaltenden Gottesdiensten in erster Linie um „Trauergottesdienste für die gefallenen Tiroler Krieger“ handle. Dies sollte wohl die sprichwörtliche politische Angriffsfläche der Festivitäten minimieren und wurde offenbar auch deshalb später zu einem wichtigen Element der in Wien regelmäßig abgehaltenen Kundgebungen für Südtirol. Des Weiteren versuchte man in Tirol auch etwaige spontan entstehende Unmutsbekundungen vor dem italienischen Konsulat bereits im Vorhinein zu verhindern, verzichtete auf die Abhaltung eines

⁹³ vgl. STEURER, Südtirol zwischen Rom und Berlin, 60.

⁹⁴ vgl. HAAS, Südtirolproblem, 29.

⁹⁵ vgl. PIRCHER, Im Kampf um Südtirol, 25.

Demonstrationszuges durch den Andreas Hofer-Bund und plante auch, allzu offensichtliche antiitalienische Ausfälle seitens der Presse zu unterbinden.⁹⁶

Im Gegensatz dazu stellte sich die Situation in Wien etwas anders dar. Während die Zusammenarbeit zwischen dem Andreas Hofer-Bund und der Landesregierung in Tirol sicherlich in beträchtlichem Maße darauf zurückgeführt werden kann, dass der Verlust Südtirols in Innsbruck und ganz Nordtirol in besonderem Maße zu öffentlicher Erregung führte, war dies in Wien weit weniger der Fall. Demnach konnte die Wiener Bundesgruppe des Andreas Hofer-Bundes bei der Organisation ihrer ersten größeren Veranstaltung nicht mit der Unterstützung offizieller Stellen rechnen. Die Kundgebung, von der hier die Rede ist, fand am 15. November 1920 in der Volkshalle des Wiener Rathauses statt und ging unter der Bezeichnung *Trauerfeier für Südtirol* über die Bühne. Als Veranstalter scheint in den Akten der Wiener Polizeidirektion jedoch nicht der allein der AHB auf: Neben ihm war der bereits genannte, 1919 unter Josef Neumair neu begründete Bund der Tiroler in Wien sowie ein gewisser *Deutscher Volksrat für Wien und Niederösterreich* mit an der Organisation beteiligt. Anwesend waren laut polizeilichen Schätzungen rund 500 Personen, als Dr. Ludwig Klekler,⁹⁷ der Vorsitzende des deutschen Volksrates für Wien und Niederösterreich die Veranstaltung um 10 Uhr vormittags eröffnete. Der Redner ging dabei bewusst auf die Tatsache ein, dass Wien zwar vordergründig durch eine weite Distanz von Südtirol getrennt sei, dass aber dennoch der Tag des Niederösterreichischen Landespatrons in diesem schicksalshaften Jahr eben nicht dazu genutzt werde, Feste zu feiern, sondern dass stattdessen der Trauer über den schwerwiegenden Verlust Südtirols auch hierzulande Ausdruck verliehen werde.⁹⁸ In ähnlich ergreifender Weise sprach auch Josef Neumair: „Wir erheben Klage um Südtirol, seine herrlichen Berge, Städte und Dörfer, um seine prächtigen Menschen, wir trauern um sie und wollen nicht aufhören zu sprechen und

⁹⁶ vgl. HAAS, Südtirolproblem, 29f.

⁹⁷ Bemerkenswerterweise widersprechen sich die Quellen an dieser Stelle: Während der Bericht der Wiener Polizeidirektion besagten Ludwig Klekler als den Vorsitzenden des Deutschen Volksrates bezeichnet und auch einen Abriss von dessen Rede wiedergibt, meldet die Wiener *Reichspost* (Ausgabe vom 16. 11.1920), dass eine ganz ähnlich klingende Rede von einem Ingenieur Friedl – seines Zeichens ebenfalls Vorsitzender des Deutschen Volksrates – gehalten wurde. Es scheint sich hier also in zumindest einem Fall um eine Namensverwechslung zu handeln.

⁹⁸ vgl. OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Wiener Polizeidirektion an das Bundesministerium für Äußeres vom 15.11.1920.

auf das große Unrecht, das ihnen und uns geschah, hinzuweisen, bis wir wieder vereint sind!“⁹⁹

Vom Andreas Hofer-Bund waren Oswald Menghin sowie Franz Pazem bei der Kundgebung anwesend. Letzterer begrüßte die Anwesenden auch kurz im Namen der Wiener Ortsgruppe. Die doch recht zahlreichen anderen Redner betonten in ihren Ansprachen vor allem die deutsche Identität Südtirols und beklagten die nun endgültig vollzogene Teilung Tirols. Eine Abordnung des Verbandes der Wiener Gesangsvereine sorgte nebenbei für die musikalische Untermalung der Kundgebung. Zudem waren auch einige Vertreter der christlich-sozialen Partei persönlich anwesend, wie etwa der in St. Jakob bei Bozen geborene Wiener Gemeinderat Hans Angeli¹⁰⁰ oder der ebenfalls aus Tirol stammende ehemalige Unterstaatssekretär für Äußeres, Egon von Pflügl.¹⁰¹ Wie begrenzt die Mittel und Möglichkeiten der Wiener Volkstumsvereine in politischer Hinsicht aber waren, wird aus dem Umstand offensichtlich, dass im Rahmen der Kundgebung keine konkreten politischen Forderungen – etwa in Richtung der Regierung – gestellt wurden, sondern man sich stattdessen schlicht darauf einigte, eine EntschlieÙung öffentlich zu verlesen und diese schließlich einstimmig anzunehmen, die wie folgt lautete: „Die am 15. November 1920 in der Volkshalle des Wiener Rathauses zu einer Trauerfeier für Südtirol zahlreich versammelten Wiener Volksgenossen geloben: Wir wollen nicht ruhen und rasten, bis das Selbstbestimmungsrecht auch für das deutsche Volk und deutsche Lande gilt und bevor der an unserem Tiroler Alpenvolke mit welscher Tücke begangene Raub wieder gutgemacht ist, Südtirol wieder frei sein wird und ein einiges Tirol als freies Land sich dem großen deutschen Vaterlande anschließt.“¹⁰²

Zum einen stellt eine derartige EntschlieÙung sicher ein Mittel dar, das zwar grundsätzlich dazu geeignet ist, eine gewisse Öffentlichkeit zu erzeugen, das die tatsächliche politische Machtlosigkeit der daran Beteiligten aber dennoch gnadenlos zutage treten lässt, da sie damit ja indirekt eingestehen müssen, lediglich das eigene politische Gewicht in die Waagschale werfen zu können. Zum anderen ist es auch ein bezeichnender Hinweis auf die politische Großwetterlage einer Zeit, in welcher man sich eben nicht an naheliegende politische Instanzen wie die österreichische Regierung

⁹⁹ *Reichspost* vom 16.11.1920, 4.

¹⁰⁰ sh. HOLZKNECHT, 125 Jahre Tirolerbund, 56.

¹⁰¹ sh. Ebd., 69.

¹⁰² *Reichspost* vom 16.11.1920, 4.

wandte, sondern viele politische Hoffnungen – auch abseits der Südtirol-Thematik – eher auf einer großdeutschen Lösung lagen. Der Gedanke an einen Anschluss Österreichs an Deutschland war in dieser Zeit allgegenwärtig und wurde nur von den wenigsten offen zurückgewiesen, obschon der Friedensvertrag die Verwirklichung desselben de facto verhinderte.¹⁰³ Gerade zur Zeit der Kanzlerschaft Michael Mayrs wurde das ambivalente Verhältnis Wiens zur Anschlussfrage deutlich: Der Kanzler musste sich in Rücksichtnahme auf die Siegermächte zurückhalten, hatte deshalb aber gleichzeitig mit den christlich-sozialen Parteigenossen in Tirol zu kämpfen, wo die Anschlusseuphorie gerade 1920/21 hohe Wellen schlug¹⁰⁴ und man sich im Gegensatz zu Wien von einem Anschluss die Erhaltung bzw. Wiedergewinnung der Tiroler Landeseinheit versprach.¹⁰⁵ Die Anwesenheit von zwei Tiroler CS-Vertretern bei der Trauerfeier kam daher möglicherweise nicht zufällig zustande, insbesondere da die Teilnahme von ausgewiesenen Politikern an Veranstaltungen des AHB ansonsten nur selten zu belegen ist. Im Laufe des Jahres 1921 sollten dann sogar zwei Abstimmungen über den Anschluss – neben Tirol auch in Salzburg – durchgeführt werden, die eine überwältigende Mehrheit dafür ergaben. In Rücksichtnahme auf die ablehnende Haltung der Siegermächte sah man infolgedessen von weiteren Plebisziten ab, es war aber doch offensichtlich geworden, dass viele Menschen angesichts der schwierigen Situation Österreichs mit dem Deutschen Reich liebäugelten, das von den Siegermächten ja in ähnlicher Weise behandelt wurde.¹⁰⁶ So war bspw. Oswald Menghin als einer der maßgeblichen Wiener AHB-Protagonisten der frühen Phase ein leidenschaftlicher Anhänger der deutsch-österreichischen Vereinigung,¹⁰⁷ die dann letztlich, als sie unter anderen Vorzeichen tatsächlich stattfand, innerhalb des Bundes starke Widersprüchlichkeiten im Hinblick auf eine Wiedergewinnung Südtirols zutage treten ließ.

Die Trauerfeier am 15. November löste sich jedenfalls nach dem Absingen des Andreas Hofer-Liedes ohne weitere Zwischenfälle auf.¹⁰⁸ Anlass zur Aufregung gab dennoch ein Vorfall, der sich bereits im Vorfeld der Veranstaltung zugetragen hatte: Der Attaché della Rocca von der italienischen Gesandtschaft hatte am Tag vor der Trauerkundgebung

¹⁰³ vgl. HÖBELT, Die erste Republik, 50

¹⁰⁴ vgl. KUPRIAN, Anschlußfrage, 60-62.

¹⁰⁵ vgl. Ebd., 45.

¹⁰⁶ vgl. ZÖLLNER, Geschichte Österreichs, 499.

¹⁰⁷ vgl. GEEHR, Oswald Menghin, 16.

¹⁰⁸ vgl. OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Wiener Polizeidirektion an das Bundesministerium für Äußeres vom 15.11.1920; *Reichspost* vom 16.11.20, 4.

offenbar in Erfahrung gebracht, dass aus Innsbruck „mehrere Vertretungen von gewissen Verbänden [in Wien] angekommen sind, welche in enger Verbindung zum Andreas-Hofer-Bund stehen, [der] laut erhaltenen Nachrichten grosse Festlichkeiten zum Zwecke nationalistischer Propaganda vorbereitet hat.“ Della Rocca begnügte sich jedoch nicht damit, diese Information an das Staatsamt für Äußeres weiterzuleiten und im Sinne der Beziehungen der beiden Länder Italien und Österreich die Verhinderung der Kundgebung zu fordern; darüber hinaus hatte er bereits eigenständig in vertraulicher Weise die Wiener Polizeidirektion über den Sachverhalt informiert.¹⁰⁹ Dies geht auch aus einem Schreiben der Polizeidirektion selbst hervor, laut dem die „italienische Gesandtschaft in Wien [...] am 4. [sic! – gemeint ist wohl der 14.] November 1920 vormittags auf telephonischem Wege der Polizeidirektion die Mitteilung gemacht [hat], dass, nach einer ihr zugekommenen Meldung, Vertreter des ‚Andreas Hofer-Bundes‘ aus Innsbruck und anderen Tiroler Orten sich nach Wien begeben hätten, um hier an der Kundgebung teilzunehmen.“¹¹⁰ Dies missfiel dem Außenamt naturgemäß, weshalb in einer pro domo-Notiz darauf hingewiesen wird, es widerspreche den internationalen Gepflogenheiten, dass sich eine auswärtige Gesandtschaft unter Umgehung des Außenamtes an eine innere Behörde (in diesem Fall an die Wiener Polizeidirektion) wende. Als erschwerend wird dabei der Umstand gewertet, dass es sich bei der von della Rocca thematisierten Kundgebung um „eine rein platonische Trauerfeier wegen Südtirol“ handelte.¹¹¹ Auch wenn die Kundgebung schlussendlich stattfinden sollte, so fällt dennoch auf, dass der italienischen Gesandtschaft zum einen offenbar viel daran lag, derartige Veranstaltungen zu unterbinden, zum anderen scheint gerade der Andreas Hofer-Bund das Zentrum des italienischen Argwohns gebildet zu haben. Dies wird an dieser Stelle aus der expliziten Nennung des AHB ersichtlich, der ja ironischerweise – wie zwar erst bei der Kundgebung selbst klar wurde – ebendort nur eine Nebenrolle spielen sollte, während die großen Ansprachen von Vertretern des Deutschen Volksrats und des Bundes der Tiroler gehalten wurden. Allgemein weist die gesamte Situation wohl nicht grundlos eine frappante Ähnlichkeit zu der weiter oben erwähnten Intervention des italienischen Geschäftsträgers Biancheri auf.

¹⁰⁹ sh. OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Aktenvermerk des österreichischen Staatsamts für Äußeres vom 14.11.1920.

¹¹⁰ OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Wiener Polizeidirektion an das Bundesministerium für Äußeres vom 14.11.1920.

¹¹¹ vgl. OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Pro domo-Notiz ohne Datum (ca. 17.11.1920).

Auch wenn derartige italienische Einflussnahmen auf die österreichische Innenpolitik, zumal aufgrund vergleichsweise überschaubarer und von privaten Vereinen organisierter Veranstaltungen, teils etwas übertrieben wirken, so lassen sie sich vor dem Hintergrund der damaligen politischen Großwetterlage doch recht gut erklären. Denn auch wenn das Thema Südtirol die beiden Staaten Österreich und Italien naturgemäß trennte, so hatte sich in der unmittelbaren Nachkriegszeit doch eine vergleichsweise enge Zusammenarbeit zwischen ihnen ergeben. Österreich war als Verliererstaat des Krieges aufgrund wirtschaftlicher Unterstützungen durch Italien in den Einflussbereich des südlichen Nachbarn geraten, der ein Siegerstaat und aus österreichischer Perspektive eindeutig als Großmacht anzusehen war.¹¹² Für Italien bestand der Nutzen derartig enger Beziehungen zu Österreich primär in einer möglichst guten Ausgangslage für einen etwaigen Konflikt mit Jugoslawien. Da nach dem Untergang der Habsburgermonarchie ein erheblicher Teil der traditionellen antiösterreichischen Ressentiments in Italien weggefallen war, geriet die nationalistische italienische Außenpolitik rasch in ein pragmatischeres Fahrwasser, welches vor allem durch die Ambition gekennzeichnet war, Österreich als ein wichtiges Glied eines geplanten Ringes um Jugoslawien für sich zu gewinnen.¹¹³ So kann Italien in diesem Verhältnis eindeutig als die dominante Partei angesehen werden, die Österreich sogar als italienische Einflussphäre bezeichnet hatte,¹¹⁴ was auch daraus ersichtlich ist, dass Österreich nicht nur in wirtschaftlichen Belangen auf Italien angewiesen war. Ebenso in diplomatischer Hinsicht war die italienische Vermittlerrolle von fundamentaler Wichtigkeit für die Südkärntner- und Burgenlandfrage gewesen. Nicht umsonst hatte die Tiroler Landesregierung die Redaktionen der verschiedenen Zeitungen Tirols bereits im Zuge der vom AHB für den 10. Oktober 1920 vorbereiteten Trauerfeierlichkeiten dazu „aufgefordert, die Gefühle Italiens mit ‚Rücksicht auf die im Zuge befindliche Abstimmung in Kärnten‘ nicht zu verletzen.“¹¹⁵ Aus diesem offensichtlichen Machtungleichgewicht erklärt sich jedenfalls Österreichs grundsätzliche Bereitschaft, bei der Südtirolfrage die eigenen Interessen hintanzustellen und jene als primär inneritalienische Angelegenheit anzusehen, was Staatskanzler Renner dem italienischen Diplomaten und Verfechter der nationalistischen Linie, Pietro Tomasi Della Torretta, bei

¹¹² vgl. PIRCHER, Im Kampf, 69.

¹¹³ vgl. WEIß, Südtirol-Problem, 28.

¹¹⁴ vgl. Ebd.

¹¹⁵ HAAS, Südtirolproblem, 30.

dessen Antrittsbesuch als Gesandter in Wien am 6. Oktober 1919 zugesichert hatte.¹¹⁶ Durch den Umstand, dass Della Torretta die italienische Gesandtschaft in Wien bis zum Juli 1921 leiten sollte,¹¹⁷ wird ersichtlich, dass auch in Wien – von der direkten italienischen Einflussphäre im Gegensatz zu Innsbruck geographisch doch recht weit entfernt – öffentlichkeitswirksame Aktionen für Südtirol mit Argwohn betrachtet wurden und – wie gezeigt – unmittelbare Reaktionen der italienischen Geschäftsträger nach sich zogen. Gerade auf den Andreas Hofer-Bund scheint Della Torretta dabei ein besonderes Augenmerk gelegt zu haben. Im Rahmen seines ersten Besuchs bei Kanzler Schober am 27. Juni¹¹⁸ 1921 wies er darauf hin, dass „man in Italien über das Treiben des Andreas-Hofer-Bundes höchst beunruhigt sei, dass er schon vor einiger Zeit [von seiner Regierung] den Auftrag erhalten habe, die Auflösung des Vereines zu verlangen, [und darum bitte], Massregeln gegen die irredentistischen Tendenzen des Vereines zu treffen.“¹¹⁹ Allerdings bezogen sich derartige diplomatische Interventionen in diesem Zeitraum weniger auf konkrete Aktionen in Wien, sondern vor allem auf die Agitationen der AHB-Leitung in Tirol, weshalb man im Außenministerium und im Bundeskanzleramt darauf setzte, beim Tiroler Landeshauptmann oder direkt beim Andreas Hofer-Bund in Innsbruck zu intervenieren und eine Mäßigung der Propaganda sowie der damit einhergehenden Reizung Italiens zu verlangen.¹²⁰

Personelle Veränderungen in der Wiener Bundesgruppe

Während also das Verhalten des Andreas Hofer-Bundes in Innsbruck bei den italienischen Diplomaten Aufsehen erregen konnten, sind bei der Wiener Bundesgruppe im entsprechenden Zeitraum keine besonderen Aktionen, sondern in erster Linie personelle Umwälzungen zu beobachten: Die Vollversammlung für das Jahr 1921 fand am 12. März statt und brachte zunächst eine Neuerung an der Vereinsspitze mit sich, da der ehemalige Vize Franz Pazem zum neuen Obmann gewählt wurde. Oswald Menghin beehrte die Versammlung zwar mit seiner Anwesenheit, schied jedoch aus dem

¹¹⁶ vgl. WEIB, Südtirol-Problem, 29f.

¹¹⁷ <http://notes9.senato.it/web/senregno.nsf/8c58c55c1230e7f8c125703d002fe257/43abbe44727703954125646f00610f83?OpenDocument>

¹¹⁸ Zwar ist in der entsprechenden pro domo-Notiz die Rede vom 27. Juli; in Anbetracht der Tatsache, dass das beiliegende Schreiben an den Tiroler Landeshauptmann aber bereits 13. Juli abgesendet wurde, stellt sich der 27. Juni als Datum der ersten Unterredung des italienischen Gesandten mit dem neuen Kanzler doch etwas wahrscheinlicher dar, zumal Schober seit dem 21. Juni als Kanzler amtierte.

¹¹⁹ OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Schreiben von Bundeskanzler Schober an Landeshauptmann Stumpf vom 02.07.1921 (Absendung am 13.07.1920).

¹²⁰ vgl. MERSI, Ziele und Praxis, 65.

Vorstand aus.¹²¹ Die enge Verbundenheit des Andreas Hofer-Bundes mit dem Bund der Tiroler in Wien wird hier offensichtlich: Als Gast war auch Josef Neumair anwesend, dem es oblag, gegen Ende der Veranstaltung einige Worte an die Anwesenden zu richten: „Mit Lustigem beginnend und zu ernsten Gedichten übergehend, fand er den richtigen Abschluß für diese Versammlung, die den Beweis erbrachte, daß auch in Wien Begeisterung und Hilfsbereitschaft rege stand für die Brüder in bedrängten Gauen.“¹²² Selbst wenn die Reichspost das Engagement des Bundes, wie so oft, auch zu diesem Zeitpunkt journalistisch unterstützte, was aus den durchwegs optimistischen und positiven Worten hervorgeht, kann dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass die ohnehin nur äußerst rar gesäten Aktivitäten der Wiener Bundesgruppe bereits ab Beginn des Jahres 1921 zurückzugehen scheinen. Gerade bei den anfangs leitenden Mitgliedern der Gruppe stand die Begeisterung offenbar nicht so rege, wie man anhand der Zeilen der Reichspost vermuten könnte:

Oswald Menghin jedenfalls kam ab diesem Zeitpunkt nur noch eine Nebenrolle im Andreas Hofer-Bund zu. Ein Grund hierfür könnte in der zeitlichen Korrelation zwischen seinem Rückzug aus dem Bund und der Erhebung seines Lehrstuhls zum Ordinariat zu suchen sein: Nach dem Tod seines Lehrers Moritz Hoernes im Jahr 1917 hatte Menghin Ende 1918 schon in vergleichsweise jungen Jahren die Lehrkanzel für Urgeschichte an der Universität Wien übernommen. Mitte Juli 1921 erhielt er einen Ruf an die Deutsche Universität Prag, woraufhin „die Wiener Philosophische Fakultät, die Menghin nicht verlieren wollte, beim Ministerium die Hebung des Lehrstuhls zu einem *Ordinariat* und dessen Besetzung mit Menghin beantragte.“¹²³ Am 22. März 1922 erfolgte schließlich – rückwirkend zum 1. Jänner des Jahres – die Ernennung Menghins, der damals noch keine 34 Jahre alt war, zum Ordinarius¹²⁴ und zwar mit der expliziten Begründung, Menghin habe „sich bereit erklärt, in seinem bisherigen Wirkungskreise an der Wiener Universität zu verbleiben, falls [...] mit der Rechtswirksamkeit vom 1. Jänner 1922 seine Ernennung zum ordentlichen Professor für Urgeschichte des Menschen an der Wiener Universität erfolgen würde.“¹²⁵ Spätestens ab diesem Zeitpunkt ist Menghin in einer offiziellen Funktion des Andreas Hofer-Bundes nicht mehr nachzuweisen.

¹²¹ vgl. *Reichspost* vom 14.03.1921, 3; *Deutsches Volksblatt* 15.03.1921, 8.

¹²² *Reichspost* vom 14.03.1921, 3

¹²³ HUTER, Oswald Menghin, 210.

¹²⁴ vgl. Ebd.

¹²⁵ OeStA, AVA Unterricht UM allg. Akten 674.25: Ernennung zum ordentlichen Universitätsprofessor.

Dennoch hat Oswald Menghin mit der Einschränkung seiner Tätigkeiten für den AHB das Engagement für seine Südtiroler Heimat nicht aufgegeben: Wie weiter oben aufgezeigt, stellte Menghin seine wissenschaftliche Tätigkeit in den Dienst der Öffentlichkeitsarbeit für Südtirol. Doch auch in literarischer Hinsicht machte er das Thema Südtirol mitunter zum Gegenstand vereinzelter prosaischer Ausführungen, wie etwa der 1924 veröffentlichte Roman *Zerrissene Fahnen* deutlich macht, welcher vor dem Hintergrund des aufziehenden ersten Weltkrieges die Geschichte eines in Wien lebenden Südtirolers erzählt, was wohl nicht gewisser autobiographischer Tendenzen entbehrt und Menghins traditionalistische sowie katholisch-nostalgische Sichtweise klar beleuchtet.¹²⁶ Vor allem aber galt Menghins Interesse neben seinen wissenschaftlichen Tätigkeiten der Dichtung, im Rahmen derer er seit den ersten Jahren der Abtrennung Südtirols von Österreich seine Heimatverbundenheit vor allem dadurch zum Ausdruck brachte, dass er vorwiegend historische Tiroler Themen behandelte und das bäuerliche Landleben – ganz im Geiste der Zeit – romantisierte.¹²⁷ Bemerkenswert ist dabei, dass Menghin auch in der Tätigkeit als Dichter die Öffentlichkeit mitnichten scheute, sondern in Gestalt zahlreicher Vorträge und Dichterabende¹²⁸ – auch unter rezitatorischer Mitwirkung seiner Ehefrau Margarete¹²⁹ – das Gedächtnis an Südtirol in Österreich wachzuhalten versuchte. Ein weiterer Hinweis darauf, dass Oswald Menghin eher aus Zeitgründen als aufgrund einer politischen Distanzierung vom Andreas Hofer-Bund o. Ä. kein Amt im Vorstand der Wiener Bundesgruppe mehr bekleidete, geht daraus hervor, dass seine Ehefrau ab 1921 den Posten einer Beisitzerin im Vorstand einnahm,¹³⁰ was sicherlich als ein Zeichen der Verbundenheit der Familie Menghin mit dem Andreas Hofer-Bund gewertet werden kann.

Ein vollkommener Rückzug aus dem Andreas Hofer-Bund ist im Gegensatz dazu bei Ernst Fuchs zu beobachten: Als Gründer der Wiener Bundesgruppe war er dieser zwar noch im Juli 1920 pro forma als Obmann vorgestanden; danach lässt er sich dort jedoch in keiner Funktion mehr nachweisen. Generell scheint Fuchs' diesbezügliche Aktivität für ihn nur von untergeordneter Relevanz gewesen zu sein: In seiner Autobiographie wird sowohl die Mitgliedschaft im Andreas Hofer-Bund als auch Südtirol als politisches Thema kein einziges Mal erwähnt. Lediglich eine kleine Bemerkung am Rande könnte in

¹²⁶ vgl. GEEHR, Oswald Menghin, 9.

¹²⁷ vgl. HUTER, Oswald Menghin, 214f.

¹²⁸ *Allgemeiner Tiroler Anzeiger* vom 16.03.1922, 2.

¹²⁹ *Reichspost* vom 23.02.1926, 7.

¹³⁰ *Reichspost* vom 14.03.1921, 3; *Deutsches Volksblatt* vom 15.03.1921, 8.

einem solchen Zusammenhang gedeutet werden, nämlich Fuchs' Feststellung, er wolle „aus begreiflichen Gründen“¹³¹ nach dem Ende des ersten Weltkrieges nicht nach Italien reisen. Das Reisen ist neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit sicherlich die große Leidenschaft von Ernst Fuchs gewesen, welcher er seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts sehr intensiv nachging. Lediglich der erste Weltkrieg und die Nachkriegsjahre brachten seine Reisetätigkeit zum Erliegen;¹³² es handelt sich dabei interessanterweise genau um jene Zeit, in welcher er der Wiener Bundesgruppe vorstand. Ein Lehraufenthalt in Spanien ab 1920¹³³ sowie der Antritt einer großen Vortragsreise nach Nordamerika im Herbst 1921,¹³⁴ in deren Vorfeld er sogar vom Unterrichtsamt die geradezu diplomatisch anmutende Aufgabe erhalten hatte, an den amerikanischen Universitäten für die Wiederaufnahme der durch den Krieg gestörten wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich und den USA zu werben,¹³⁵ verunmöglichten schließlich wohl sein weiteres Engagement im Andreas Hofer-Bund. Auch der Umstand, dass nicht Fuchs selbst, sondern Franz Pazem die Vollversammlung am 12. März 1921 als geschäftsführender Obmannstellvertreter eröffnete, kann demnach als ein Hinweis dafür gewertet werden, dass Ernst Fuchs die Leitung der Bundesgruppe wohl bereits Ende des Jahres 1920 de facto an seinen Stellvertreter übergeben hatte, was auch daraus hervorgeht, dass dieser ein Schreiben der Wiener Bundesgruppe an die Niederösterreichische Landesregierung vom 6. Mai 1920, in welchem um eine Bescheinigung des Bestandes der Ortsgruppe gebeten wird, mit „Der Geschäftsführer Obmann Stellvertreter“¹³⁶ unterschreibt. Somit scheint Ernst Fuchs' Aktivität im Andreas Hofer-Bund nur von äußerst kurzer Dauer und geringer Relevanz gewesen zu sein. Auch fällt bei ihm auf, dass nicht einmal im Ansatz eine besondere Verbindung zum Land Südtirol festgestellt werden kann. Zwar sind seiner Autobiographie so manche – wenn auch kurzzeitige – Aufenthalte in Südtirol, wie etwa in Bozen, zu entnehmen; vor dem Hintergrund seiner außerordentlich intensiven Reisetätigkeit kann aber auch daraus keine ausgeprägtere Beziehung zu Südtirol abgeleitet werden. In Anbetracht der Tatsache, dass es sich bei Ernst Fuchs, im Gegensatz zu den anderen Protagonisten des

¹³¹ FUCHS, Augendarzt, 107.

¹³² sh. FUCHS, Augendarzt, 122.

¹³³ *Neues 8 Uhr Blatt* vom 24.12.1919, 2.

¹³⁴ vgl. FUCHS, Augendarzt, 107f.

¹³⁵ OeStA, AVA Unterricht UM allg. Akten 623.44: Schreiben des Unterrichtsamtes an Ernst Fuchs vom 10.09.1921.

¹³⁶ WStLA 1.3.2.119.A32.10473/1939: Franz Pazem an die Niederösterreichische Landesregierung vom 06.05.1920.

Wiener AHB, zum Gründungszeitpunkt der Bundesgruppe bereits um eine hinlänglich bekannte sowie akademisch bedeutsame Persönlichkeit handelte – Oswald Menghins akademische Karriere war, obschon mit hoher Geschwindigkeit, gerade erst im Entstehen begriffen – wäre zu vermuten, dass er die Rolle des Gründungsobmannes vielleicht gar nicht erst mit der Intention übernommen hat, die Bundesgruppe langfristig zu leiten, sondern der geplanten Vereinsgründung durch seinen eigenen Namen ein gewisses Gewicht verleihen wollte.

Im Gegensatz zu Fuchs ist Franz Pazem über einen deutlich längeren Zeitraum bei der Wiener Bundesgruppe nachzuweisen. Die wirtschaftlich schwierige Situation der Nachkriegszeit ging nach seinem endgültigem Ruhestand jedoch auch an ihm nicht spurlos vorbei: Ein nennenswertes Vermögen hatte er ohnehin nicht besessen und in den Jahren nach dem Krieg hat er – laut eigener Aussage – alles verloren.¹³⁷ Dies mag vor allem daran gelegen haben, dass Pazem eine Pension, die ihm anfangs noch ausbezahlt worden war, ab 1922 aufgrund seines verfrühten Ausscheidens aus dem aktiven Dienst vorenthalten wurde.¹³⁸ Seine prekäre wirtschaftliche Lage ist schließlich auch daran erkennbar, dass er 1923 in seinem Wiener Wohnhaus in der Bennogasse 8 einen Handel mit Bergbauprodukten, Bau- und Brennmaterialien führt.¹³⁹ Seine mit ursprünglich 1.200 Kronen dotierte Stelle beim Kunstgewerbeverein und sein Jahreseinkommen von 4.800 Kronen aus dem Jahr 1907¹⁴⁰ scheinen zu diesem Zeitpunkt jedenfalls der Vergangenheit anzugehören. Franz Pazems Aktivität im Andreas Hofer-Bund fiel demnach – im Gegensatz zu den beiden anderen bisher behandelten Protagonisten – nicht in eine Zeit finanzieller Stabilität, sondern muss von ständigen materiellen Sorgen begleitet gewesen sein. Möglicherweise hat dies dazu beigetragen, dass auch er sich ab 1921 immer weniger um die Belange des Andreas Hofer-Bundes kümmern konnte und die Aktivität des Bundes daher bis zum Auftreten

¹³⁷ OeStA, KA, Versorgungsakten, Franz Pazem: Pazem an Regierungsrat Mezger, 6.5.38.

¹³⁸ Im weiter fortgeschrittenen und von gesundheitlichen Gebrechen gezeichneten Alter wandte sich Franz Pazem in den Jahren 1938/39 vor diesem Hintergrund an das Oberkommando der Wehrmacht sowie andere offizielle Stellen und bat um finanzielle Unterstützung. Vgl. OeStA, KA, Versorgungsakten, Franz Pazem: Pazem an das Oberkommando der Wehrmacht, Wehrmacht Versorgungsabteilung vom 09.04.1938.

¹³⁹ *Wiener Zeitung* 13.9.23.

¹⁴⁰ vgl. OeStA, KA: Qualifikationsliste Franz Pazem.

von Adolf Innerkofler im Jahr 1925 faktisch zum Erliegen kam. 1926 jedenfalls verließ Franz Pazem seine Wiener Heimat endgültig und zog nach Düsseldorf.¹⁴¹

Die Mitgliederstruktur der Wiener Bundesgruppe

Auf die allgemeine Mitgliederstruktur abseits der Obmänner oder auf die Größe der Wiener Bundesgruppe in dieser Zeit gibt es leider kaum Hinweise. Wenn man allerdings bedenkt, dass die Trauerkundgebung für das abgetrennte Südtirol im Jahr 1920, bei der noch zahlreiche andere Vereine mitgewirkt hatten, lediglich um die 500 Teilnehmer angezogen hatte, dann kann man durchaus darauf schließen, dass der Andreas Hofer-Bund in Wien personell noch nicht sonderlich breit aufgestellt war. Während Mitgliederlisten, Sitzungsprotolle o. Ä. schlicht nicht vorhanden sind, werden in den Berichten über die Vollversammlung der Wiener Bundesgruppe von 1921 doch zumindest all diejenigen genannt, die im Vorstand irgendein Amt bekleideten. Es handelt sich dabei um insgesamt 30 Namen, die zumindest einige Rückschlüsse auf die soziale Struktur der Wiener Bundesgruppe in ihrer Frühzeit zulassen:

Name	Bezirk, Anschrift	Beruf	Funktion
Hauptmann a. D. Franz Pazem	8, Bennogasse 8	Offizier	Obmann
Prof. Emil von Ottenthal	9, Universitätsstraße 8	Universitätsprofessor	
Prof. Oswald Menghin	18, Gersthoferstraße 108	Universitätsprofessor	
Margarete Menghin	18, Gersthoferstraße 108		
Dr. Hans Schlemmer	3, Hainburgerstraße 97		Beisitzer
Herr Celechovsky		Linienschiffsleutnant	
Wanda Baronin Silvatici	3, Wassergasse 10		Beisitzerin
Fräulein Olga Mary v. Thaller	4, Theresianumgasse 15	Englischlehrerin	Stellvertreterin
Oberleutnant Theodor Siegl	14, Diesterweggasse 6	Offizier	Beisitzer
Paul Ilmer	14, Hütteldorfer Straße 220	Buchhalter	Beisitzer
Hofrat Dr. Richard Mauthner	9, Frankgasse 2	Oberlandesgerichtsrat	Rechnungsprüfer
Oberstleutnant a. D. Karl Montioye	5, Margaretenstraße 114	Großgrundbesitzer	Beisitzer
Direktor Oskar Gürth	9, Türkenstraße 10	Verlagsmitarbeiter, Hauptmann a. D.	Schatzmeister
Dr. Leopold Graf Hartig	1, Bäckerstraße 10	Ministerialrat i. P., Leutnant a. D.	Stellvertreter
Friedrich v. Eckardt-Francesconi		Generalsekretär	Schriftführer
Karl Maria Cajka		Schriftsteller	Schriftführer
Helene Pührmayer			Schatzmeister
Oberst Alois Beck	9, Boltzmannngasse 19	Offizier	Beisitzer
Ingenieur Franz Buchecker	15, Ullmannstraße 45	Hilfsämterdirektor i. R.	Beisitzer

¹⁴¹ vgl. OeStA, KA, Versorgungsakten, Franz Pazem: Schreiben von Franz Pazem an Regierungsrat Mezger vom 06.05.1938.

Dr. Rudolf Hernczir	12, Belghofergasse 9	Bahnsekretär	Beisitzer
Dr. Max Jüstel	7, Kirchengasse 7	Beamter	Beisitzer
Bruno Lauda			Beisitzer
Hofrat Max v. Millenkovich-Morold	4, Johann Strauss-Gasse 6	Direktor Burgtheater 1917/18	
Dr. Otto Neudörfer	19, Paradisgasse 14	Boku-Priv.-Doz.	Beisitzer
Ing. Otto Rödl	15, Kranzgasse 29	Inspektor der städtischen Straßenbahnen	Beisitzer
stud. tech. Josef Schimann			Beisitzer
Prof. Stephan Striegl	15, Staglgasse 5	Realschul-Professor	Beisitzer
Dr. Karl Ziegler	19, Heiligenstädterstraße	Bücherrevisor	Beisitzer
Hofrat Prof. Dr. Julius Wagner-Jauregg	1, Landesgerichtsstraße 18	Prof. für Psychiatrie	Rechnungsprüfer

Unter den Schriftführern, Schatzmeistern, Stellvertretern und Beisitzern finden sich – wie der Tabelle zu entnehmen ist – vorwiegend Vertreter der oberen gesellschaftlichen Schichten, was zunächst daran erkennbar ist, dass die Akademiker gut die Hälfte des Vorstandes ausmachen. Zudem stehen vergleichsweise viele Adelige und einige Offiziere ins Auge. Kaum verwundern kann es, dass der überwiegende Großteil der Vorstandsmitglieder männlich ist; der Frauenanteil liegt mit drei weiblichen Mitgliedern bei rund einem Zehntel. Geradezu bemerkenswert erscheint jedoch der Umstand, dass kein einziger Arbeiter im Vorstand vertreten ist. Dies mag zum einen daran liegen, dass in der öffentlich tätigen Leitungsriege eines Vereins naturgemäß eher Personen mit hohem gesellschaftlichen Renommee zu finden sind. Zum anderen ist aber auch zu vermuten, dass sich einfache Vertreter der Wiener Arbeiterklasse – insbesondere aufgrund der doch erheblichen wirtschaftlichen Notlage jener Zeit – die laut Statuten mindestens zwei Kronen betragende¹⁴² jährliche Mitgliedschaft im Andreas Hofer-Bund nicht leisten konnten bzw. wollten, oder Südtirol als politisches Thema für ihr alltägliches Empfinden einfach nicht relevant genug war, um sich im Rahmen einer aktiven Vereinsarbeit diesbezüglich zu engagieren. Eine der zentralsten Problematiken, welche sich über den gesamte Wirkungszeitraum des Andreas Hofer-Bundes zogen, bestand immerhin darin, dass „die Menschen [in Österreich und in Deutschland] in der wirtschaftlichen Notzeit der Nachkriegsjahre bzw. in der allgemeinen Wirtschaftskrise ab 1930 viel mehr mit der eigenen Situation beschäftigt waren, als sich um Südtirol zu

¹⁴² vgl. WStLA 1.3.2.119.A32.10473/1939: §7 der Satzungen der Bundesgruppe Wien, 5.

kümmern; außer dem politischen Druck von oben musste man [also] diesem Fatalismus der Bevölkerung widerstehen.“¹⁴³

Allgemein ist die Thematik der sozialen Struktur der Anhänger von Volkstumsvereinen eine, die in der prinzipiell zahlreich vorhandenen Literatur nur wenig Niederschlag findet. So gibt es bspw. keine Ausführungen zur Mitgliederstruktur des AHB auf Bundesebene, die über die bekannten Führungsfiguren hinausgehen. Einzig für den *Deutschen Schulverein „Südmark“*¹⁴⁴ (DSS) können einige Betrachtungen zurate gezogen werden, die ein Bild ergeben, welches mit jenem der Wiener AHB-Bundesgruppe durchaus vergleichbar ist: Da die Schutzvereine ihre großen Anhängerschaften vorwiegend aus dem deutschnationalen Bereich rekrutierten, verwundert es nicht, dass es sich bei den meisten von ihnen um primär urbane Vereine handelte. Aus diesem Grund ist es auch wenig verwunderlich, dass sich besonders viele Akademiker unter ihren Mitgliedern fanden. Beim DSS gab es unter diesen zahlreiche Juristen, die häufig im Staatsdienst standen, was beim AHB in Wien auch nicht ungewöhnlich war. Aber auch namhafte Historiker wie Oswald Menghin oder Emil von Ottenthal waren Teil der Wiener Bundesgruppe. Neben dem bereits frühzeitig ausgeschiedenen Ernst Fuchs ist als Mediziner sicherlich auch der nachmalige Nobelpreisträger Julius Wagner-Jauregg zu nennen.

Dem AHB und dem DSS gemein ist eine recht hohe Anzahl von Beamten bzw. Ministerial- und Hofräten sowie das vergleichbar hohe Alter der Akteure.¹⁴⁵ Aber auch die lokale Herkunft scheint ein weiterer wichtiger Faktor für das Engagement in Volkstumsvereinen gewesen zu sein, variiert zwischen den beiden Beispielen jedoch naturgemäß, da der DSS sich in seiner Führungsriege vor allem aus Altösterreichern aus Böhmen, Mähren usw. zusammensetzte, der AHB aber aufgrund seines exklusiven Südtirolbezugs viele Südtiroler und in Wien ansässige Tiroler anzog. Die politische Haltung der Akteure scheint – sofern es sich nicht um Sozialdemokraten handelte – nur

¹⁴³ PIRCHER, Im Kampf um Südtirol, 24.

¹⁴⁴ Der Verein *Südmark* war bereits 1889 in Graz gegründet worden und nach dem Deutschen Schulverein der größte Schutzverein Österreichs. Sein Hauptbetätigungsfeld waren die deutschsprachigen Grenzgebiete in der Steiermark, Kärnten usw. Nach einer anfänglichen wirtschaftlichen Unterstützung von Deutschen radikalisierte sich auf die *Südmark* zusehends und nahm sogar eine kurzfristige Siedlungstätigkeit im steirischen Grenzgebiet auf (Vgl. MERSI, Ziele und Praxis, 16). Als Konsequenz des ersten Weltkriegs und der damit verbundenen erschwerten Bedingungen fusionierte die *Südmark* schließlich mit dem Deutschen Schulverein am 29. März 1925 zum Deutschen Schulverein „Südmark“ (Vgl. Ebd., 56f).

¹⁴⁵ vgl. KIYEM, *Südmark*, 80-82.

eine kleine Rolle gespielt zu haben und hinter den Volkstumsgedanken zurückgetreten zu sein.¹⁴⁶

Das langsame Ende der frühen Phase

Neben dem langsamen Wegfall der ursprünglichen Führungsriege ab 1921 zeichnen sich beim Wiener AHB im entsprechenden Zeitraum aber noch andere Tendenzen ab, die die Frage aufkommen lassen, inwieweit die Bundesgruppe ab März 1921 faktisch noch als solche existent war: Die letzte reguläre Veranstaltung war die bereits erwähnte Vollversammlung am 12. März gewesen. Ungefähr einen Monat später ist dann der *Reichspost* ein Artikel zu entnehmen, der darauf hinweist, dass bei der Bundesgruppe größere strukturelle Änderungen geplant seien: „Seit mehr denn Jahresfrist besteht auch in Wien eine Bundesgruppe [des Andreas Hofer-Bundes], die nunmehr in Bezirksgruppen zerlegt wird. Die gründende Versammlung der Zweiggruppen ‚Berg Isel‘ und ‚Wien-Nordost‘ (2., 20. und 21. Bezirk) findet Samstag, den 16. d., um 7 Uhr abends in Tischlers Gastwirtschaft, 1. Bezirk, Schauflergasse 6 (Hubertussaal) statt.“¹⁴⁷ Berichte über den Verlauf bzw. die Nachwirkungen genannter Veranstaltung sind leider keine vorhanden. Zwar scheint die Bundesgruppe sich dabei nicht gänzlich aufgelöst zu haben. Immerhin war sie auch weiterhin – zwar nur pro forma, wie noch zu sehen sein wird – an der Organisation einiger Veranstaltungen beteiligt und es findet sich im Dezember 1921 noch eine Anzeige im *Deutschen Volksblatt*, die von der „Bundesgruppe Wien des Andreas Hofer-Bundes für Tirol“ geschaltet wurde, in welcher dieselbe wiederum um Mitglieder wirbt und sich in der bereits angesprochenen Anschlussdebatte klar für einen solchen Anschluss ausspricht.¹⁴⁸ Zudem sind die beiden angeblich neu geschaffenen Zweiggruppen der Bundesgruppe fortan nicht mehr nachweisbar. Konkrete Veranstaltungen o. Ä., die unter tatsächlicher Mitwirkung ehemaliger Akteure der Wiener Bundesgruppe stattfanden, sind ab diesem Zeitpunkt aber ebenso keine mehr festzustellen.

Einen weiteren Hinweis darauf, dass die eigentliche Öffentlichkeitsarbeit im Sinne größerer Veranstaltungen in Wien in diesem Zeitraum nahezu zum Erliegen gekommen ist, kann man einer durchaus merkwürdig erscheinenden Episode aus dem Folgejahr entnehmen. Diese beginnt – wie dies bereits mehrere Male der Fall war und was nicht

¹⁴⁶ vgl. Ebd., 83f.

¹⁴⁷ *Reichspost* vom 14.4.21, 5.

¹⁴⁸ sh. *Deutsches Volksblatt* vom 18.12.1921, 7.

zuletzt der Quellenlage geschuldet ist – damit, dass sich durch das Wirken des Andreas Hofer-Bundes diplomatische Spannungen zwischen Österreich und Italien anzubahnen schienen. Doch war es diesmal niemand von der italienischen Gesandtschaft in Wien, sondern ein gewisser Herr Freudenthal, ein Botschaftsmitarbeiter in Rom, der den Stein ins Rollen brachte. Am 5. November telegraphiert dieser Herr Freudenthal an das Bundesministerium für Äußeres, dass die Ausgabe der italienische Tageszeitung *Idea Nazionale* vom Vortag „angebliche anti-italienische, von Andreas Hofer-Verein organisierte Demonstrationen in Wien [erwähnt habe]“¹⁴⁹ und außerdem von der österreichischen Regierung eine konkrete Änderung des Regierungskurses verlange, bevor eine entsprechende energische Aufforderung seitens Italien erfolge.¹⁵⁰ An dieser Aussage ist besonders bemerkenswert, dass sie schlicht falsch ist: Bei einem Blick in die entsprechende Ausgabe der *Idea Nazionale* fällt nämlich auf, dass von irgendwelchen Aktivitäten in Wien, geschweige denn vom Andreas Hofer-Bund, mit keinem einzigen Wort die Rede ist. Nun könnte man natürlich davon ausgehen, dass Freudenthal sich schlicht bei der Nennung der Zeitung bzw. der Ausgabe geirrt hat; doch scheint auch das bei genauer Betrachtung des Telegramms nicht der Fall zu sein. So schreibt Freudenthal an gleicher Stelle: „Genannte Zeitung schliesst mit der Forderung, dass Beneduce in Kontrollkomitee mit grösster Energie gutes Recht Italiens wiederherstelle.“¹⁵¹ Und tatsächlich kann dieser Aspekt in der entsprechenden Ausgabe der *Idea Nazionale* als Schlusssatz eines Artikels wiedergefunden werden,¹⁵² in welchem aber – wie gesagt – vom Andreas Hofer-Bund weder namentlich noch inhaltlich eine Rede ist.

Ob man in Rom nun tatsächlich von aktuellen Aktivitäten der Wiener Bundesgruppe ausging oder nicht, kann demnach nicht klar gesagt werden. Unabhängig vom Wahrheitsgehalt von Freudenthals Äußerungen wurde in Wien aber die Polizeidirektion damit beauftragt, in Erfahrung zu bringen, ob sich tatsächlich eine solche Demonstration zugetragen habe. Laut dem anschließenden Bericht der Polizeidirektion war die einzige infrage kommende Tiroler Veranstaltung ein Kameradschaftsabend des Bundes der Tiroler, welcher am 22. Oktober im Restaurant *Drei Engelsäle* im 4. Wiener

¹⁴⁹ OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Freudenthal an Bundesministerium für Äußeres vom 05.11.1922.

¹⁵⁰ vgl. Ebd.

¹⁵¹ Ebd.

¹⁵² „Apprendiamo invece che ieri l'on. Mussolini ha confermato l'incarico già affidato all'on. Alberto Beneduce dal precedente ministero di rappresentare l'Italia nella Commissione internazionale per il riassetto dell'Austria, in qualità di presidente della commissione stessa, conformemente alle decisioni di Ginevra.“ *Idea Nazionale* vom 04.11.1922, 1.

Gemeindebezirk stattgefunden, und bei dem der Vereinsobmann Josef Neumair in Bezug auf Südtirol sogar sehr beschwichtigend auf die rund 400 Teilnehmer eingewirkt hatte. Vor dem Hintergrund der erst unmittelbar zuvor erfolgten faschistischen Machtübernahme in Italien stellte Neumair einige vorhandene Pressemeldungen über das Vorgehen der Faschisten in Südtirol als übertrieben dar und fordert die Tiroler in Wien dazu auf „auch weiterhin Ruhe zu bewahren und der historischen Entwicklung der Südtiroler Frage nicht durch unbedachte Einzelaktionen vorzugreifen.“¹⁵³

Es mag diese beschwichtigende Haltung Neumairs gegenüber dem italienischen Faschismus aus zwei Gründen äußerst merkwürdig erscheinen: Zum einen hatte er noch kurze Zeit zuvor immer wieder in durchaus pathetischer Art und Weise auf das beklagenswerte Schicksal Südtirols und auf die Notwendigkeit des Kampfes für die Selbstbestimmung hingewiesen; zum anderen ist aus der heutigen Perspektive klar, dass gerade die faschistische Minorisierungspolitik in den kommenden Jahren zur größten Gefahr für die deutsche kulturelle Identität in Südtirol avancieren sollte. Dennoch muss man bedenken, dass Josef Neumair und mit ihm auch die anderen maßgeblichen Protagonisten der Südtiroler Volkstumsarbeit in Wien aus einem Milieu stammten, das dem Faschismus nicht a priori ablehnend gegenüberstand. Neumair ist in kulturpolitischer Hinsicht ebenso wie Menghin und später Innerkofler dem katholisch-konservativem Lager zuzurechnen, was sich bei ihm besonders in seinem literarischen Schaffen ausgedrückt hat, welches durch volkstümliche Dichtung, religiöse Dramatik und eine nicht unwesentliche Nähe zum bereits erwähnten Richard Kralik und dessen Gralsbund geprägt war.¹⁵⁴ Wenngleich also später von den entsprechenden Vereinen in Wien offen gegen die faschistische Politik agitiert wurde, so geschah dies weniger aufgrund politischer Ideologie, sondern primär in expliziter Bezugnahme auf die reell stattfindende faschistische Unterdrückung. Die Frage nach Südtirol stand bspw. für den AHB immer an erster Stelle und dieser Frage wurden parteipolitische und ideologische Diskussionen konsequent untergeordnet;¹⁵⁵ ein inhärenter Antifaschismus, wie er in den Reihen der Sozialdemokratie vorzufinden war, war dem Milieu der Volkstumsvereine aber nicht zu eigen.¹⁵⁶ Aus diesem Grund kann Neumairs beschwichtigende Haltung sicherlich als ein verständlicher Versuch gedeutet werden,

¹⁵³ OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Schreiben der Wiener Polizeidirektion an das Bundesministerium für Äußeres vom 23.10.1922.

¹⁵⁴ vgl. HOLLNSTEINER, Josef Neumair, 40-43.

¹⁵⁵ vgl. Pircher, Im Kampf um Südtirol, 64.

¹⁵⁶ vgl. MERSI, Ziele und Praxis, 89,

die Südtirol-Thematik einer explizit linken Deutung zu entreißen, wonach der Faschismus per se für die Misstände im Land verantwortlich sei; die Wurzel allen Übels war für Neumair schlicht die italienische Besetzung eines deutschen Landes.

Neumairs Auftritt stellt lediglich insofern eine Besonderheit dar, als eine Veranstaltung aus den Reihen der Tiroler Volkstumsvereine in Wien im entsprechenden Zeitraum recht selten war. In der Antwort auf das genannte Telegramm Freudenthals weist man im Außenministerium nämlich darauf hin, dass der „in der Rede stehende Kameradschaftsabend [...] die einzige größere Veranstaltung der Tiroler in Wien [war], die in letzter Zeit stattgefunden hat.“¹⁵⁷ Dies bringt uns zurück zur eigentlichen Frage, nämlich inwiefern die Wiener Bundesgruppe des Andreas Hofer-Bundes ab ihrer Vollversammlung 1921 überhaupt noch aktiv war. Nachdem das Jahr 1922 in dieser Hinsicht also recht ruhig gewesen zu sein scheint, lassen sich auch über einen Großteil des Jahres 1923 keinerlei Aktivitäten feststellen.

Erst als sich die Situation in Südtirol gegen Ende des Jahres 1923 zunehmend verschlechterte, sahen sich auch in Wien die Vertreter der Schutzvereine offenbar wieder dazu veranlasst, die Bevölkerung auf die untragbar gewordenen Zustände in Südtirol hinzuweisen. Der konkrete Anlass hierzu war diesmal die sog. *lex gentile*, ein Schulgesetz, – benannt nach dem damaligen faschistischen Unterrichtsminister Giovanni Gentile – welches die erste große Bedrohung des muttersprachlichen Unterrichts in Südtirol darstellte. Das am 1. Oktober 1923 erlassene Gesetz verfügte nämlich, dass mit dem Beginn des Schuljahres 1923/24 alle ersten Klassen fremdsprachiger Volksschulen in Italien in italienischer Sprache unterrichtet werden sollten. Ferner sollte ebendies in jedem kommenden Schuljahr für alle weiteren ersten Klassen gelten, sodass innerhalb eines überschaubaren Zeitraums der gesamte Unterricht in Südtirol italianisiert zu werden drohte.¹⁵⁸ Aus diesem Grund¹⁵⁹ versammelten sich am 6. Dezember 1923 im Saal der Bäckergenossenschaft im 8. Wiener Gemeindebezirk etwa 80 Vertreter der bekannten Wiener Volkstumsvereine. Den Vorsitz führte bei dieser Versammlung Dr.

¹⁵⁷ OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Schreiben des Bundesministeriums für Äußeren an den österreichischen Gesandten in Rom, Kwiatkowski, vom 11.11.1922.

¹⁵⁸ vgl. STEURER, Südtirol zwischen Rom und Berlin, 245.

¹⁵⁹ Die Wiener Polizeidirektion spricht in ihrem Bericht an das Bundeskanzleramt wörtlich von den „Bestimmungen des königl. Dekretes vom 1. September [sic!] 1923, nach welchen in 6 Jahren an keiner Schule Südtirols mehr in deutscher Sprache unterrichtet werden dürfe.“ Gemeint dürfte aber wohl die genau einen Monat später erlassene *lex gentile* sein. Vgl. OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Wiener Polizeidirektion an das Bundeskanzleramt, Auswärtige Angelegenheiten, 12.12.23.

Gustav Groß, der Obmann des Deutschen Schulvereins, für den das Schulwesen in Südtirol natürlich aus historischer Sicht besonders wichtig war. Als Vertreter des Andreas Hofer-Bundes war offenbar eigens Prof. Ferdinand Kogler, der damalige Obmann des AHB, aus Innsbruck angereist.¹⁶⁰ Während dieser „die derzeitige Lage der Deutschen in Südtirol und ihre tiefe nationale Bedrängnis“¹⁶¹ schilderte, ergriff nach ihm Josef Neumair das Wort. Von dessen anfänglicher Zurückhaltung gegenüber dem Faschismus war nun – nachdem die Faschisten die Unterdrückung in Südtirol immer weiter ausgebaut hatten – nichts mehr zu spüren, sodass er alle Wiener dazu aufforderte „immer und immer wieder von dem Unrecht im deutschen Südtirol zu sprechen und das Weltgewissen nicht ruhen zu lassen. Der Redner legte eine EntschlieÙung vor, in der gegen die Behandlung der Deutschen in Südtirol Protest erhoben wird.“¹⁶²

Einige Rückschlüsse auf die damalige Situation der Wiener Bundesgruppe lässt bei diesem Beispiel die Tatsache zu, dass offenbar keiner der bis dato in Erscheinung getretenen Wiener Protagonisten im Hinblick auf dieses ureigenste Interessengebiet des AHB das Wort ergreift; noch dazu sind weder dem Bericht der Polizeidirektion noch einigen Presseberichten Hinweise darauf zu entnehmen, dass von diesen überhaupt irgendjemand bei der Veranstaltung in maßgeblicher Rolle beteiligt war.¹⁶³ Wenn sich die Aktivität der Wiener Bundesgruppe bereits ab 1921 in einem gewissen Siechtum befunden hat, so sollte sie nach dieser letzten Versammlung komplett einschlafen. Über das gesamte Jahr 1924 lassen sich beim Wiener AHB dann überhaupt keine Aktivitäten oder auch nur irgendwelche Erwähnungen in der Presse mehr feststellen.

5. Die Wiener Bundesgruppe unter Adolf Innerkofler

Nachdem die Wiener Bundesgruppe also über einen Zeitraum von vier Jahren in einem kontinuierlichen Niedergang begriffen war, ereignete sich im April 1925 die wohl größte Veränderung in der Geschichte ihres Bestehens. Einige Vertreter der Bundesgruppe – um wen es sich dabei gehandelt hat, ist nicht zu eruieren – baten den aus Südtirol stammenden Geistlichen Adolf Innerkofler am 14. April 1925 darum, dass er die Leitung des Andreas Hofer-Bundes in Wien übernehmen möge. Unter dem Vorsitz Innerkoflers

¹⁶⁰ vgl. OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Wiener Polizeidirektion an das Bundeskanzleramt, Auswärtige Angelegenheiten, 12.12.23.

¹⁶¹ *Reichspost* vom 7.12.23, 5.

¹⁶² Ebd.

¹⁶³ vgl. Ebd.; *Wiener Zeitung* vom 7.12.23, 5.

sollte sich die Wiener Bundesgruppe schließlich zu einer der aktivsten im gesamten AHB und mit einer kolportierten Mitgliederzahl von über 2000 Personen auch zu einer der größten entwickeln.¹⁶⁴ Ermöglicht wurde dies sicher durch die umtriebigen und streitbaren Charakterzüge des Obmannes, die letztlich auch den endgültigen Niedergang der Bundesgruppe zu verantworten hatten.

Adolf Innerkofler

Bei Adolf Innerkofler handelte es sich sicherlich um die mit Abstand illustreste Persönlichkeit der Tiroler Volkstumsvereine in Wien. Geboren wurde er am 18. Dezember 1872 in Sexten im Hochpustertal als Sohn des Schmieds Franz Innerkofler. Zwar war die Familie Innerkofler insbesondere dafür bekannt, eine Reihe der bekanntesten Bergsteiger ihrer Zeit hervorgebracht zu haben – der berühmte Bergführer und Standschütze Sepp Innerkofler, der 1915 bei der versuchten Rückeroberung des Paternkofels von den Italienern fiel und noch heute als einer der größten Helden der Dolomitenfront gilt, war sein Onkel¹⁶⁵ – dennoch entstammten auch zwei Geistliche der Familie Innerkofler, von denen einer, Adolfs Onkel Anton Innerkofler, der Ordensgemeinschaft der Redemptoristen angehörte. Da bereits in frühesten Kindertagen in Adolf Innerkofler der Wunsch gereift war, Priester zu werden, kam er nach dem frühen Tod seines Vaters und einem kurzen Aufenthalt bei einer Pflegefamilie ins nahegelegene Innichen, wo er die Schule der Franziskaner besuchte, um aufs Priesteramt vorbereitet zu werden. 1883 wurde er dann in das Knabenseminar des Vinzentinums in Brixen aufgenommen, wo er die nächsten acht Jahre studieren und unter anderen auch den jungen Josef Neumair kennenlernen sollte.¹⁶⁶ Im Rahmen eines Besuchs des Maturanten bei seinem Onkel Anton im Redemptoristenkloster in Leoben entschloss er sich dann dazu, in den Orden der Redemptoristen einzutreten. Dies sollte nur kurze Zeit später auch tatsächlich geschehen: In Eggenburg fand er Aufnahme ins Noviziat und nach einem weiteren Jahr in die Studienanstalt in Mautern. 1896 wurde er schließlich in Graz zum Priester geweiht und hielt ebendort auch seine Primiz.¹⁶⁷ Daraufhin kam Innerkofler zum ersten Mal für einen längeren Zeitraum nach Wien, wo er sein Doktoratsstudium abschließen sollte, was ihm jedoch aufgrund des plötzlichen

¹⁶⁴ vgl. VALENTIN, Innerkofler, 45.

¹⁶⁵ vgl. Ebd., 1 (Anmerkung 6).

¹⁶⁶ vgl. Ebd., 1-5.

¹⁶⁷ vgl. CAROLO, Pater Adolf Innerkofler, 20-22.

Todes seines Dissertationsvaters Franz Kopallik niemals gelingen sollte, wohl auch weil die Freude an der pastoralen Arbeit das Interesse am Studium überstieg.

Maßgeblich für Innerkoflers kulturpolitische Ausrichtung war die in diesem Zeitraum entstandene Freundschaft mit dem bereits erwähnten Schriftsteller und Philosophen Richard Kralik, die noch viele Jahrzehnte anhalten und die bereits vorhandenen literarischen Ambitionen des jungen Paters befruchten sollte.¹⁶⁸ Kraliks Auffassung, wonach eine Wiederbelebung der deutschen Kultur herbeigeführt werden müsse, was nur durch eine Verankerung des staatlichen und sittlichen Lebens im eigenen Volkstum und im christlichen Glauben möglich sei, beeinflusste Innerkofler entscheidend und ist wohl auch eine wichtige Ursache dafür, dass die Erneuerung des Passionsspielgedanken zu einem wichtigen Teil seines literarischen Schaffens avancierte. Es ist also nicht verwunderlich, dass Innerkofler zusammen mit seinem Mentor auch in den sog. katholischen Literaturstreit involviert war, im Rahmen dessen sich die Gruppe um Kralik mit ihren traditionell-romantischen Auffassungen gegen moderne literarische Einflüsse zu behaupten versuchte. Diese Gruppe institutionalisierte sich dann 1905 bekanntlich im Gralsbund, dessen Mitbegründer Innerkofler war.¹⁶⁹ Bemerkenswert ist, dass sich in der Umgebung des Gralsbundes bald nach dessen Gründung einige der wichtigsten Akteure der späteren Südtiroler Volkstumsarbeit in Wien zusammenfanden: So war den beiden ehemaligen Schulkameraden Innerkofler und Neumair mit Sicherheit auch der junge Oswald Menghin bekannt, der – wie erwähnt – auf Vermittlung seines Vaters zu Kralik gestoßen war.

Doch war Innerkoflers erste Wiener Schaffensperiode nicht ewigwährend: Nach kurzer Lehrtätigkeit und einer längeren Zeit als Prediger und Volksmissionar an unterschiedlichen Orten führte er letzteres Wirken ab 1907 im Innsbrucker Herz-Jesu-Kolleg weiter. Wie eng seine Verbundenheit mit Tirol war, kann man daran erkennen, dass er vor dem Antritt dieser Stelle darum bat, „von dieser Versetzung Abstand zu nehmen, da er wußte, daß eine Rückberufung aus seiner Heimat negative Folgen hätte.“¹⁷⁰ 1911 musste Innerkofler dann trotzdem wieder nach Wien umsiedeln, wo er sich im Kolleg in Hernals zunächst als Studentenpriester engagierte. Die Zeit des Krieges, die sich abzeichnenden Ansprüche Italiens auf Südtirol, der Tod seines Onkels Sepp

¹⁶⁸ vgl. VALENTIN, Innerkofler, 8-10.

¹⁶⁹ vgl. Ebd., 79.

¹⁷⁰ Ebd., 13.

Innerkofler und die zahlreichen Arbeiten, welche er in diesem Zeitraum zu verrichten hatte – vor allem sein sich meist nachts vollziehendes literarisches Schaffen – ließen in Innerkofler aber schließlich den Gedanken reifen, aus dem Redemptoristenorden auszutreten. Während er selbst hierfür primär den Grund angab, 1907 gegen seinen Willen nach Innsbruck versetzt worden zu sein,¹⁷¹ war die offizielle Auffassung der Redemptoristen jene, dass Innerkofler die Nachsicht seiner Vorgesetzten allzu sehr ausgenutzt habe, mit verschiedensten Aufgaben beschäftigt sei, einer unordentlichen Lebensweise nachgehe, seine körperliche Gesundheit durch das nächtliche Rauchen von Tabak und Trinken von Kaffee zugrunde richte und sich schließlich als ungeeignet erwiesen habe, ein geordnetes Leben zu führen.¹⁷² Dennoch trennte sich Innerkofler im Guten von seiner Ordensgemeinschaft, durfte weiterhin freundschaftlichen Umgang mit seinen ehemaligen Mitbrüdern pflegen und trat schließlich als Weltgeistlicher am 1. März 1916 in den Dienst der Wiener Erzdiözese.¹⁷³

Anfängliches Engagement für Südtirol

Nach einigen Jahren als Kooperator in Kirchsschlag und Mariabrunn, in denen er vor allem als politischer Prediger aufgefallen war, der besonders gegen den steigenden politischen Einfluss der kirchenfeindlichen Sozialdemokratie nach dem Untergang der Monarchie agitierte, kam er mit Beginn des Jahres 1923 wiederum zurück nach Wien, wo er auf der Wieden als Kooperator weiterwirkte.¹⁷⁴ In dieser Zeit verstärkte sich sein Engagement für die Heimat Südtirol ungemein. Ein wichtiger Grund dafür war eine Heimreise nach Sexten im August, während der Innerkofler die Auswirkungen der italienischen Politik in Südtirol zu spüren bekam, die in jener Zeit gerade im Begriff war, die historisch gewachsenen deutschen Ortsnamen durch italienische zu ersetzen. Diese Erfahrungen hatten nach seiner Rückkehr nach Wien zur Folge, dass er sich sogleich an die *Reichspost* wandte, die der Südtiroler Sache bereits von Anfang an zugetan gewesen war. Mit ihrer Hilfe wollte er die Öffentlichkeitsarbeit für Südtirol in der Hauptstadt wieder intensivieren. Zudem hatte Innerkofler bereits damals das Ansinnen, auch auf Vereinsebene für die Südtiroler Sache aktiv zu werden. Aus diesem Grund bestand

¹⁷¹ vgl. Ebd., 20f.

¹⁷² Im sogenannten *liber tristium* der Redemptoristen in Wien (Provinzarchiv der Redemptoristenprovinz Wien, Index Congregatorum qui ex Congregatione egressi vel expulsi sunt (Eintrag Innerkofler, Nr. 148) 30) heißt es hierzu wörtlich: „Indulgentia superiorum abusus nimis et vario labore occupatus inordinatam vivendi rationem secutus ipse ut in profundam noctem vigilaret tabacum fumando et coffeam bibendo salutem corporis pessum dedit ac denique vitae regularis sese incapacem reddidit.“

¹⁷³ vgl. VALENTIN, Innerkofler, 21-23.

¹⁷⁴ vgl. Ebd., 23-38.

anfangs die Intention, im von Josef Neumair geleiteten Bund der Tiroler eine eigene Sektion zu gründen, was jedoch am Widerwillen des Vereins scheiterte.

Dies war nun der Zeitpunkt, an dem Innerkofler zum ersten Mal von der Existenz einer Bundesgruppe des Andreas Hofer-Bundes in Wien erfuhr – was wenig verwunderlich ist, wenn man bedenkt, dass während seiner bisherigen Zeit in Wien die Bundesgruppe keine größeren Aktivitäten vorzuweisen hatte. Doch auch diese erklärte sich anfangs nicht dazu bereit, mit Innerkofler zusammenzuarbeiten, weshalb er sich mit einigen Mitstreitern zu einem *Südtirol-Komitee* zusammenschloss. Da sich die Mitglieder in dem Komitee Decknamen zulegte, die thematisch an den Tiroler Freiheitskampf von 1809 angelegt waren, nannte sich Innerkofler *Haspinger*.¹⁷⁵ Unter diesem Pseudonym veröffentlichte er Anfang 1924 schließlich auch die Broschüre *Wie Deutsch-Südtirol von den Italienern behandelt wird*, welche vor allem auf seinen Aufenthalt in der Heimat zurückgeht.¹⁷⁶

Bei diesem Projekt ging es Innerkofler darum, ein Kompendium über all die Ungerechtigkeiten zu verfassen, die den Südtirolern durch Italien widerfuhren. Es richtete sich allerdings nicht nur an den allgemein interessierten Leser, sondern explizit auch an Journalisten und dergleichen, die durch die Lektüre des Buches dazu gebracht werden sollten, die darin geschilderten Umstände durch die eigene publizistische Tätigkeit einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.¹⁷⁷ Wörtlich meint Innerkofler dazu: „Drum gilt es das Gewissen und Mitgefühl der ganzen Welt aufzurufen. [...] Und auf daß man sich genau unterrichten kann, um was es sich handelt, sind in dieser Broschüre mit peinlichster Wahrheitsliebe alle Punkte und Tatsachen zusammengestellt, die es zeigen: wie das faschistische Italien mit den Deutschsüdtirolern verfährt.“¹⁷⁸

Innerkofler im Andreas Hofer-Bund: Professionalisierte Öffentlichkeitsarbeit

Aus letztgenanntem Grund wurde die Broschüre an ca. 700 Zeitungen versandt und scheint auch ein recht breites Echo in der internationalen Presse gefunden zu haben. Pater Innerkofler hatte sich mit seinem Engagement für die alte Heimat jedenfalls einen

¹⁷⁵ Dieser Name erscheint recht passend für Innerkofler: Bei Pater Joachim Haspinger handelte es sich nämlich um einen ebenfalls aus dem Pustertal stammenden Kapuziner und um einen engen Kampfgefährten Andreas Hofers. Auch der Wiener Lokalbezug ist gegeben, da Haspinger nach seiner Flucht aus Tirol ab 1810 in Wien weilte und als Seelsorger in Floridsdorf tätig war.

¹⁷⁶ vgl. CAROLO, Pater Adolf Innerkofler, 64-67.

¹⁷⁷ vgl. HASPINGER, Deutsch-Südtirol, 1.

¹⁷⁸ Ebd., 2f.

Namen gemacht, was dann wohl auch die Ursache dafür war, dass die Wiener Bundesgruppe des Andreas Hofer-Bundes – nach ihrer anfangs ablehnenden Haltung – 1925 dann doch auf ihn zukam und ihn sogar darum bat, zukünftig ihre Leitung zu übernehmen.¹⁷⁹

Wenn man bedenkt, dass Innerkofler diese Einladung ihm selbst zufolge erst am Osterdienstag, also am 14. April, angenommen hat,¹⁸⁰ dann verwundert es doch etwas, dass die erste Veranstaltung des Andreas Hofer-Bundes in Wien seit langer Zeit und zugleich auch die erste große öffentliche Kundgebung für Südtirol, sogleich am 19. April 1925, am weißen Sonntag, stattfand. Das Ausbleiben öffentlichkeitswirksamer Veranstaltungen für Südtirol bis zu diesem Zeitpunkt war auch der Presse nicht verborgen geblieben, sodass die *Reichspost* davon sprach, dass der „Andreas-Hofer-Bund [...] nach längerem Stillstand seine Tätigkeit wieder [aufnimmt], zunächst beim Fest ‚Für die verlorene Heimat‘ am 19. d.“¹⁸¹

Zwar wird mit Bezugnahme auf die genannte Veranstaltung der Andreas Hofer-Bund von der Wiener Polizeidirektion lediglich als ein Bestandteil des Veranstaltungskomitees geführt, dem nebenbei noch der Deutsche Schulverein „Südmark“, die Frontkämpfervereinigung und verschiedene landmannschaftliche Organisationen angehörten,¹⁸² dennoch scheint Pater Innerkofler bei all dem doch eine recht wichtige Rolle zugekommen zu sein, da er laut *Reichspost* die Leitung des Veranstaltungskomitees resp. Ausschusses „völkischer und landsmännischer Vereine“¹⁸³ und somit wohl auch die organisatorische Leitung der Veranstaltung innehatte. Außerdem hielt er im Rahmen der vormittäglichen Veranstaltung, die Großteils am Platz vor der Karlskirche stattfand, die Festpredigt in der Kirche: Ein Prozedere, das sich in den kommenden Jahren kaum verändern sollte.¹⁸⁴

Was bei dieser Veranstaltung mit der Bezeichnung *Für die verlorene Heimat* bemerkenswert ist, ist die Tatsache, dass sie sich – entgegen ihrem Namen – offenbar nicht vordergründig dem politischen Werben für das verlorene Südtirol

¹⁷⁹ vgl. CAROLO, Pater Adolf Innerkofler, 67.

¹⁸⁰ vgl. VALENTIN, Innerkofler, 45 (Verweis auf Innerkoflers Tagebuch, das nicht mehr auffindbar ist).

¹⁸¹ *Reichspost* vom 17.04.1925, 9.

¹⁸² OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Schreiben der Wiener Polizeidirektion an das Bundeskanzleramt Abteilung 17 vom 16.04.1925.

¹⁸³ *Reichspost* vom 20.4.25, 3.

¹⁸⁴ OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Schreiben der Wiener Polizeidirektion an das Bundeskanzleramt Abteilung 17 vom 19.04.1925.

verschreibt, sondern dass es sich bei ihr laut vielen der verfügbaren Quellen primär um „eine Gedächtnisfeier für die Krieger welche an der Tiroler Front während des Weltkrieges gekämpft haben, sowohl für die Gefallenen wie für die Ueberlebenden [handelt].“¹⁸⁵ Nun könnte man sicherlich mit einiger Berechtigung eine Parallele zu den Innsbrucker Trauerfeierlichkeiten für Südtirol im Jahr 1920 herstellen, bei denen die Trauergottesdienste pro forma für die Gefallenen an der Südfront abgehalten wurden, um Italien nicht zu verärgern. Und ganz ausgeschlossen kann eine solche Intention freilich auch bei dieser Veranstaltung nicht werden; doch kann man unter Berücksichtigung der Teilnehmerzahlen, des Veranstaltungsverlaufs und der gewählten Lokalität noch auf einen anderen Schluss kommen: Zu Beginn der Veranstaltung sammelten sich gegen 10:30 Uhr rund 700 Mitglieder der Frontkämpfervereinigung sowie einige Hundert Vertreter der genannten Tiroler Vereine – darunter 50 Personen in Tracht – vor der Karlskirche.¹⁸⁶ Auch wenn die Zahl der Gesamtteilnehmer nicht ganz klar wird, so muss man doch konstatieren, dass es sich bei der Veranstaltung zum einen um die bisher größte in Wien handelt, die mit dem Thema Südtirol assoziiert werden kann, zum anderen scheint aber die Frontkämpfervereinigung die Mehrheit der Teilnehmer gestellt zu haben, deren Vertreter – nachdem die kirchliche Feier abgeschlossen war und die anderen Teilnehmer sich zerstreut hatten – sogar noch in Begleitung einer Musikkapelle über die Ringstraße zogen.¹⁸⁷ Der Karlsplatz als Veranstaltungsort war für die Frontkämpfer (im Gegensatz zu den Tiroler Vereinen) dabei keineswegs neu: So hatte ebendort bspw. am 3. Juni 1923 eine von ihnen organisierte Bannerweihe stattgefunden, die bei einer Teilnehmerzahl von angeblich 40.000-50.000 Personen als eine regelrechte Massenveranstaltung bezeichnet werden kann¹⁸⁸ und weit mehr Personen anzog, als der Andreas Hofer-Bund und die anderen Tiroler bzw. Volkstumsvereine dies bisher bewerkstelligen konnten. Der Karlsplatz diente den Frontkämpfern noch des Öfteren als Versammlungsplatz, wie etwa im Juni 1926, als in Wien die erste Frontkämpfertagung stattfand und vor der Karlskirche die Feldmesse zelebriert wurde.¹⁸⁹ Die Zusammenarbeit mit dem Andreas Hofer-Bund ist vonseiten der Frontkämpfer indes nichts Ungewöhnliches: Im Rahmen einer

¹⁸⁵ OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Meldung der Wiener Polizeidirektion (Regierungsrat Dr. Presser) an das Bundeskanzleramt vom 16.04.1925.

¹⁸⁶ OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Schreiben der Wiener Polizeidirektion an das Bundeskanzleramt Abteilung 17 vom 19.04.1925.

¹⁸⁷ vgl. Ebd.

¹⁸⁸ vgl. *Neues Wiener Journal* vom 04.06.1923, 2.

¹⁸⁹ vgl. MESSERER, Frontkämpfervereinigung, 12f.

Aktivitätsoffensive ab 1923 sind zahlreiche Teilnahmen an derartigen Veranstaltungen nachzuweisen und können im Hinblick auf die Satzungen der Frontkämpfervereinigung als praktisches Mittel verstanden werden, am allgemeinen politischen Leben teilzunehmen und dadurch verstärkt öffentlich in Erscheinung zu treten. Zuvorderst weist auf derartige Ambitionen aber die Ehrung der Gefallenen des Weltkrieges hin, welcher sich die Veranstaltung *Für die verlorene Heimat* explizit verschrieben hatte: Nicht umsonst war die Gefallenenehrung eine der wichtigsten Säulen, auf die sich das Wirken der Frontkämpfervereinigung stützte.¹⁹⁰

Auf der anderen Seite sind für den Andreas Hofer-Bund ähnliche Ambitionen bei der Zusammenarbeit mit den Frontkämpfern zu vermuten. Gerade wenn man Innerkoflers erst unmittelbar zuvor erfolgten Eintritt in die Wiener Bundesgruppe bedenkt, liegt der Schluss recht nahe, dass es sich bei der gesamten gegenständlichen Veranstaltung um einen geschickten organisatorischen Schachzug Innerkoflers handelte, der es durch das explizite Ansprechen der Interessensgebiete der Frontkämpfer und dem sich daraus ergebenden Zusammenwirken mit denselben schaffte, ein bereits bestehendes personelles Potential für die Südtiroler Sache instrumentalisieren, welches das bisher vorhandene um ein Vielfaches überstieg. Dieses Zusammenwirken wird auch dadurch deutlich, dass sich die Wiener AHB-Bundesgruppe gleichwie der Bund der Tiroler ab diesem Zeitpunkt im Gegenzug auch an Veranstaltungen der Frontkämpfer beteiligte, die keinen direkten Südtirolbezug aufwiesen, wie etwa an einer allgemeinen Heldengedächtnisfeier am Zentralfriedhof am 1. November 1925.¹⁹¹

Innerkoflers organisatorisches Talent zeigt sich auch dadurch, dass noch am Abend der Veranstaltung *Für die verlorene Heimat* im Saal des katholischen Gesellenvereins in der Gumpendorferstraße gewissermaßen als abschließende Abendveranstaltung das Tiroler Volksstück *Peter Mayr, der Wirt an der Mahr* aufgeführt wurde, wobei Innerkofler im Rahmen dieser Gelegenheit beim Publikum aktiv dafür warb, dem Andreas Hofer-Bund beizutreten.¹⁹² Zuschauer scheint es reichlich gegeben zu haben; immerhin wurde das Stück auf deren ausdrückliches Verlangen am 9. Mai nochmals dargeboten.¹⁹³ Vor allem aber muss bzgl. Innerkoflers Öffentlichkeitsarbeit noch einmal sein geschickter Umgang mit der Presse hervorgehoben werden: Während sich die Bundesgruppe in ihren ersten

¹⁹⁰ vgl. Ebd., 12.

¹⁹¹ vgl. *Reichspost* vom 02.11.1925, 3.

¹⁹² vgl. *Die Neue Zeitung* vom 20.04.1925, 1.

¹⁹³ vgl. *Freiheit!* vom 09.05.1925, 7.

Jahren dieses Mittels nur sehr spärlich bedient und es vor allem dazu benutzt hatte, ganz explizit um neue Mitglieder zu werben, finden sich unter der Ägide Innerkoflers zahlreiche Artikel, Aufrufe und Veröffentlichungen in der Wiener Presse, mittels derer – auch unabhängig von etwaigen in Wien stattfindenden Aktionen des Bundes – die Aufmerksamkeit der Wiener Leser auf das Südtirolproblem gelenkt werden sollte: So berichtet die Bundesgruppe etwa über die Not der deutschen Angestellten in Südtirol,¹⁹⁴ über einen in Wien wohnenden Südtiroler, der während eines Heimatbesuchs zwangsweise zum italienischen Wehrdienst eingezogen wurde,¹⁹⁵ über das Verbot der deutschen Ortsnamen,¹⁹⁶ der Christbäume zu Weihnachten¹⁹⁷ usw. und folgt damit im Wesentlichen jener Programmatik, die Innerkofler nur kurze Zeit zuvor in seiner Broschüre *Wie Deutsch-Südtirol von den Italienern behandelt wird* vorgelegt hatte.

Dass die Pressetätigkeit in diesen Jahren einen ganz substanziellen Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Wiener Bundesgruppe ausgemacht hat, zeigt auch eine Mitteilung an alle Mitglieder, die wohl gegen Ende des Jahres 1926 von Innerkofler verfasst wurde. Darin schildert er vor allem die prekäre finanzielle Lage der Gruppe und bittet um eine außerordentliche Spende. Er begründet dies wie folgt: „Im Laufe [der vergangenen] anderthalb Jahre war es eine Hauptaufgabe für uns, die Welt durch eine weitausgreifende Nachrichtenpropaganda über die Not unseres Volkes in Deutsch-Südtirol zu unterrichten. Das kostet alles Geld, viel Geld. Da die bloßen Bundesbeiträge kaum für die Bundesnachrichten und den Vereinsbetrieb reichen, bleibt uns noch ein großer Rest von Verpflichtungen, denen wir nun dringend nachkommen müssen.“¹⁹⁸

Dabei scheint es um die finanzielle Situation der Bundesgruppe bereits in der Zeit von Innerkoflers Übernahme nicht sonderlich gut bestellt gewesen zu sein. Schon im August 1925 wendet sich Innerkofler mit wichtigen Mitteilungen an die Mitglieder in Wien. Neben der Aufforderung, den Jahresbeitrag – der nunmehr 1,50 Schilling beträgt – fristgerecht einzuzahlen, da die Arbeit für Südtirol bis zu diesem Zeitpunkt bereits ca. 30 Millionen Kronen verschlungen habe, legt der Obmann auch einen kurzen Rechenschaftsbericht über die vergangenen Monate ab und skizziert die größten Veränderungen, die sich unter seiner Leitung ergeben haben: So sei „von früher her

¹⁹⁴ vgl. *Reichspost* vom 12.11.1925, 3.

¹⁹⁵ vgl. *Danzers Armee-Zeitung* vom 07.08.1925, 3; *Reichspost* vom 04.08.1925, 4.

¹⁹⁶ vgl. *Illustrierte Kronen Zeitung* vom 19.07.1925, 8f.

¹⁹⁷ vgl. *Danzers Armee-Zeitung* vom 08.01.1926, 2.

¹⁹⁸ Vorarlberger Landesarchiv, Nachlass Franz Josef Naumann, Karton 1.1 (Persönliche Korrespondenz): Mitteilung des Andreas Hofer-Bundes für Tirol, Bundesgruppe Wien (vermutlich Ende 1926).

geklagt worden: man habe keine rechte Verbindung zwischen Mitgliedern und Bundesleitung [sic! – die Bezeichnung *Bundesgruppenleitung* wäre hier wohl treffender] herzustellen vermocht.“¹⁹⁹ Diesem Problem, das wohl noch von den Tagen herrührt, als die Bundesgruppe der schleichenden Inaktivität anheimgefallen war, will Innerkofler nunmehr dadurch entgegentreten, dass er regelmäßige Mitteilungen auszusenden und auch im Vierteljahrestakt Versammlungen einzuberufen gedenke. Der wichtigste Erfolg, den Innerkofler in den vier Monaten seiner Vereinsleitung verbuchen kann, ist aber sicherlich die gewachsene Mitgliederzahl. Wenngleich diesbezüglich aus den vorhergegangenen Jahren keine Daten vorliegen, hat die Wiener Bundesgruppe laut Innerkofler im August 1925 rund 700 Mitglieder. Damit diese Zahl in den kommenden Jahren im Idealfall auf mehrere Tausend steige, bittet der Obmann alle Mitglieder auch im privaten Umfeld für den Bund zu werben. Schließlich werden noch einige kommende Veranstaltungen angekündigt, die wiederum von einer verstärkten Vernetzung des AHB mit anderen Wiener Vereinen zeugen.²⁰⁰

Die Boykottbewegung von 1925/26

Derartige Veranstaltungen organisierte und begleitete die Wiener Bundesgruppe unter der Leitung Innerkoflers ab 1925 zuhauf, weshalb es wohl, wie bei den zahlreichen Pressemeldungen, wenig zielführend ist, auf jede einzelne davon hinzuweisen, zumal deren organisatorische Abläufe sowie inhaltliche Forderungen sich in den meisten Fällen stark ähneln. Dennoch sticht unter ihnen eine hervor, die am 3. Februar 1926 stattfand und anhand der sich einige recht interessante Aspekte skizzieren lassen: Zunächst wird klar, dass Innerkofler allem Anschein nach mit der Gewinnung neuer Mitglieder bzw. der Sensibilisierung der Wiener Bevölkerung für das Thema Südtirol seit seinem Eintritt in den Bund nicht wenig erfolgreich gewesen war. Zwar fand die Veranstaltung, der diesmal keine neue Qualität von Unterdrückungsmaßnahmen der Italiener in Südtirol vorangegangen war, in den Sälen der Bäckereigenossenschaft im 8. Bezirk statt,²⁰¹ die bereits Ende 1923 als Kulisse für die damalige Protestversammlung gegen die *lex gentile* gedient hatten; während 1923 allerdings trotz eines breit aufgestellten Organisationskomitees lediglich rund 80 Teilnehmer ihren Weg dorthin gefunden hatten, fanden sich 1926 – bei einer Veranstaltung, die dieses Mal

¹⁹⁹ Vorarlberger Landesarchiv, Nachlass Franz Josef Naumann, Karton 1.1 (Persönliche Korrespondenz): Wichtige Mitteilungen an die Mitglieder des Andreas-Hoferbundes (Bundesgruppe Wien, August 1925).

²⁰⁰ vgl. Ebd.

²⁰¹ vgl. *Reichspost* vom 04.02.1926, 6.

wohlgemerkt vom Andreas Hofer-Bund alleine getragen wurde – ca. 800 Menschen ein.²⁰² Hauptredner bei dieser so bezeichneten „Massenversammlung“ war diesmal Anton Klotz, der Chefredakteur des *Tiroler Anzeigers* und ehemaliger Chefredakteur des Südtiroler Blattes *Der Landsmann*, der 1922 aus Südtirol ausgewiesen worden war. Zum einen wies er in seinen Ausführungen in bekannter Manier auf die Unterdrückung der Deutschen in Südtirol hin, wobei er im Gegensatz zu den meisten bisher in Wien diesbezüglich gehaltenen Reden einen Schritt weiterging und nicht nur die politische Gesamtsituation schilderte, sondern auch mehrere Episoden einstreute, die – ähnlich wie Innerkoflers angesprochene Pressemeldungen – zum Teil ins Possenhafte gehen und sicherlich der Emotionalisierung der Debatte dienen sollten, wenn er etwa davon erzählte „wie z. B. in Kurtatsch der Christbaum bei der Schulfeier statt des Sternes das Königsbild tragen mußte [und] wie dort selbst die Windeln der Säuglinge nach deutschen Büchern durchsucht werden.“²⁰³ Zum anderen legte Klotz ein zweites Hauptaugenmerk seiner Rede auf einen Aspekt, der einen erheblichen Teil der Strategie des Andreas Hofer-Bundes für das Jahr 1926 ausmachte, nämlich auf die Boykottbewegung:

Ausgangspunkt hierfür waren Verhandlungen, die 1925 zwischen Deutschland und Italien aufgenommen wurden und der Intensivierung der gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen dienen sollten. Obwohl der Einspruch gegen die Entnationalisierungspolitik in Südtirol auf der einen und die Zusicherung der Brennergrenze auf der anderen Seite bei diesen Verhandlungen bewusst außenvorgelassen wurden, verlangten einige Schutzvereine in Deutschland, allen voran die Bundesgruppe München des Andreas Hofer-Bundes, bei dieser Gelegenheit von der deutschen Verhandlungsdelegation, eine Änderung der faschistischen Politik in Südtirol zu fordern. Zwar scheiterte dies an der erheblichen wirtschaftlichen Bedeutung des Vertrages; als Italien bei den Verhandlungen in Locarno bzgl. eines neuen Sicherheitspaktes aber von sich aus die Forderung nach der Garantie der Brennergrenze an den Verhandlungstisch brachte, intensivierte sich vor allem in Bayern und Nordtirol die antiitalienische Agitation.²⁰⁴ Zwar gelang es Italien letztlich nicht, diese Forderung durchzusetzen; nichtsdestotrotz hatte der Vertragsabschluss dazu geführt, dass das

²⁰² vgl. OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Schreiben der Wiener Polizeidirektion an das Bundeskanzleramt, Abteilung 13 vom 06.02.1926.

²⁰³ *Reichspost* vom 04.02.1926, 6.

²⁰⁴ vgl. STEURER, Südtirol zwischen Rom und Berlin, 91f.

Thema der Entnationalisierung in Südtirol verstärkt in das Bewusstsein der deutschen Presse und Öffentlichkeit geriet, und in verschiedenen deutschen Städten dazu aufgerufen wurde, den Reiseverkehr nach Italien zu boykottieren.²⁰⁵ Die Münchner AHB-Bundesgruppe tat sich dabei wiederum besonders hervor: Bereits Anfang 1925²⁰⁶ hatte sie ein Flugblatt mit dem Titel *Zehn Gebote für den Südländfahrer* herausgegeben, in welchem deutsche Touristen dazu angehalten wurden, in Italien die Unterdrückung Südtirols offensiv zu thematisieren, die deutschen Südtiroler finanziell zu unterstützen usw.²⁰⁷ Anfang 1926 entstand nun in ihrem Umfeld ein Komitee zum Boykott italienischer Waren und nachdem Mussolini als Reaktion auf derartige Tendenzen die Italianisierungspolitik in Südtirol noch verstärkt hatte, breitete sich die Boykottbewegung auch nach Österreich aus und wurde in Wien maßgeblich von der AHB-Bundesgruppe getragen.²⁰⁸

Dies äußerte sich zum einen in genannter Ansprache von Anton Klotz, der den Wienern ganz entschieden auftrug: „Geht nicht mehr nach Italien, kauft nicht mehr in Italien, stärkt nicht die Kraft jener, die so schmäählich die Freundschaft lohnen, welche die Deutschen trotz aller übler Erfahrungen neuerdings den Italienern zuwenden wollten!“²⁰⁹ Zum anderen war Innerkofler – seinem umtriebigen Naturell entsprechend – noch anderweitig aktiv geworden und verkündete gegenüber den Mitgliedern der Bundesgruppe die erfolgte Gründung eines *Hilfsausschusses für Südtirol*²¹⁰ in Wien, dem neben Vertretern des Andreas Hofer-Bundes auch solche des Deutschen Schulvereins „Südmark“ angehörten. „Zweck dieses Hilfsausschusses ist es nun, die Boykottbewegung gegen Italien, und zwar unter Hinzuziehung aller Volksvereine zu organisieren.“²¹¹ Das Ziel der Boykottbewegung bringt Innerkofler dabei folgendermaßen auf den Punkt: „Jeder der italienische Waren kauft, gibt Italien Geld, unsere Brüder in Südtirol zu

²⁰⁵ vgl. WEIR, Südtirol-Problem, 49.

²⁰⁶ Zwar verortet PIRCHER (Im Kampf um Südtirol, 84) die Verteilung des entsprechenden Flugblattes Anfang des Jahres 1926 und bringt sie somit in Zusammenhang mit dem Abschluss der Locarno-Verträge; in der Tat beschwerte sich das italienische Sicherheitsamt am Brenner aber bereits am 30. März 1925 bei der Grenzkontrollstelle in Steinach über die Verteilung ebenjener Flugblätter in Personenverkehrszügen, die von Österreich nach Italien fuhren. Sh. OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Schreiben von Commissario Gargani an den „Consigliere di Polizia“ in Steinach vom 30.03.1925.

²⁰⁷ sh. OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Flugblatt *Zehn Gebote für den Südländfahrer*.

²⁰⁸ vgl. PIRCHER, Im Kampf um Südtirol, 84f.

²⁰⁹ *Reichspost* vom 04.02.1926, 6.

²¹⁰ Dass dieser Hilfsausschuss identisch ist mit dem Wiener Boykottkomitee, dem sich gemäß dem Münchner Vorbild insgesamt 160 Vereine anschlossen (vgl. STEURER, Südtirol zwischen Rom und Berlin, 104f.) erscheint als durchaus wahrscheinlich.

²¹¹ Nachrichten des Andreas Hofer-Bundes, Bundesgruppe Wien. 1. Jahrgang, Nr. 2 (Februar 1926).

unterdrücken.“²¹² Gerade wegen des raschen Wachstums dieser gesamten Bewegung und der sich bald abzeichnenden Folgen sollte ihr aber kein langes Fortbestehen beschieden sein: Besonders das Boykottkomitee in München zog den Argwohn der Italiener auf sich, die ihrerseits mit Gegenmaßnahmen drohten, sodass sich der Boykott zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen deutschen und italienischen Stellen zu entwickeln drohte. Nachdem aber für keine der beiden Seiten eine Schädigung der wirtschaftlichen Beziehungen wirklich wünschenswert sein konnte, bemühte man sich bald darum, eine Eskalation des Konfliktes zu vermeiden. Als sich im Sommer 1926 zudem die Südtiroler selbst sowie Wirtschaftsverbände und Privatfirmen gegen die Boykottmaßnahmen aussprachen, mussten die Volkstumsvereine schließlich nachgeben und die entsprechenden Tätigkeiten einstellen; dies geschah aber nicht ohne die Gewissheit, dass das eigene Handeln dieses Mal seine Wirkung nicht verfehlt hatte: Die italienischen Exporte nach Deutschland waren im Vergleich zum Vorjahr um 25% eingebrochen und insbesondere dem Anspruch des Andreas Hofer-Bundes, in aller Öffentlichkeit auf die Probleme in Südtirol hinzuweisen, konnte durch das Aufsehen, das die Boykottbewegung erregt hatte, in jedem Fall genüge getan werden.²¹³

Neben der Boykottbewegung war der Beginn des Jahres 1926 bei der Wiener Bundesgruppe aber auch durch eine Transparenzoffensive geprägt: In Bezugnahme auf die oben zitierten wichtigen Mitteilungen an die Mitgliederschaft vom August 1925 war bereits im Dezember 1925²¹⁴ unter dem Titel *Nachrichten des Andreas Hofer-Bundes* die erste Ausgabe einer kleinen zweimonatigen Verbandszeitung erschienen, die sowohl das Zusammenwirken zwischen der Leitung und den Mitgliedern der Bundesgruppe stärken als auch als zentrales Publikationsorgan dienen sollte, um die Leser über die Situation in Südtirol und etwaige Veranstaltungen in Wien zu informieren.²¹⁵

Diesem Blatt ist im April 1926 dann auch der Bericht über die 6. ordentliche Generalversammlung der Wiener Bundesgruppe zu entnehmen, die am 25. März in der mittlerweile altbekannten Lokalität der Bäckereigenossenschaft im 8. Bezirk stattgefunden hat. Zum ersten Mal seit 1921 sind diesem Bericht einige Namen von

²¹² Ebd.

²¹³ vgl. PIRCHER, Im Kampf um Südtirol, 85f.

²¹⁴ Zwar nennt die Ausgabe Nr. 1 der AHB-Nachrichten den Dezember 1926 als Erscheinungszeitpunkt. Allerdings datieren die folgenden Ausgaben auf Februar, April 1926 usw. Es scheint somit wahrscheinlich zu sein, dass die erste Ausgabe bereits im Dezember 1925 erschien und lediglich einen Druckfehler enthielt.

²¹⁵ vgl. Nachrichten des Andreas Hofer-Bundes, Bundesgruppe Wien. 1. Jahrgang, Nr. 1 (Dezember 1925).

Vorstandsmitgliedern zu entnehmen, die in erster Linie aufzeigen, dass sich seither nicht nur bei der Obmannschaft größere Veränderungen ergeben haben: Von den genannten Vorstandsmitgliedern – die 22 gewählten Beisitzer werden leider nicht namentlich genannt – ist einzig bei Richard Mauthner eine Kontinuität bis hin zur Gründung der Bundesgruppe festzustellen: 1921 zum Rechnungsprüfer gewählt, war der Oberlandesgerichtsrat schon in der Frühphase der Gruppe aktiv gewesen und hatte bereits im Januar 1920 mit der Niederösterreichischen Landesregierung im Zuge der Vereinsgründung korrespondiert.²¹⁶ 1926 wurde er nun der erste Stellvertreter des Obmannes Adolf Innerkofler. Zum Vorstand des Festausschusses wurde ferner Gottlieb Felger gewählt, seines Zeichens Oberinspektor der Bundesbahnen, zum Kassier der nachmalige ÖVP-Politiker Franz Josef Naumann, zum Schriftführer Herrmann Gasteiger. Bemerkenswert ist vor allem die kolportierte Größe der Bundesgruppe, die laut Innerkoflers Tätigkeitsbericht zum Zeitpunkt der Vollversammlung um die 2.000 Mitglieder aufgewiesen und somit nicht einmal ein Jahr nach dem Beitritt des neuen Obmannes bereits die größte Ortsgruppe des gesamten Andreas Hofer-Bundes dargestellt hat.²¹⁷

Es ist nun freilich schwierig, diese Zahl zu verifizieren; die jährlich stattfindende Kundgebung vor der Karlskirche, die seit 1925 das wichtigste öffentliche Ereignis im Jahreskalender der Bundesgruppe war und die im Jahr 1926 am 18. April stattfand, zeigte jedoch im Vergleich zur bereits verhältnismäßig gut besuchten Veranstaltung im Vorjahr nochmals einen massiven Teilnehmerzugewinn. So fand sich am entsprechenden Sonntag um 10:00 Uhr eine Ansammlung vor der Karlskirche ein, die laut Pressemeldungen ca. 8.000²¹⁸ bis über 10.000²¹⁹ Menschen umfasste. Wie viele von diesen auch tatsächliche Mitglieder der Bundesgruppe waren, geht aus den Berichten freilich nicht hervor. Allerdings waren rund 150 AHB-Mitglieder in Tiroler Tracht anwesend,²²⁰ was bei einem Vergleich mit dem Vorjahr in der Tat auf einen starken Mitgliederzuwachs schließen lässt. Obschon die Veranstaltung in der Presse diesmal durch die Bank als „Gedenkfeier für Südtirol“ bezeichnet und auch vom Andreas Hofer-Bund selbst als solche beworben wurde, spricht der Polizeibericht wieder von einer

²¹⁶ sh. WStLA 1.3.2.119.A32.10473/1939: Schreiben von Richard Mauthner an die Niederösterreichische Landesregierung vom Januar 1920.

²¹⁷ vgl. Nachrichten des Andreas Hofer-Bundes, Bundesgruppe Wien. 1. Jahrgang, Nr. 3 (April 1926).

²¹⁸ vgl. *Wiener Zeitung* vom 20.04.1926, 4.

²¹⁹ vgl. *Neues Montagblatt* vom 19.04.1926, 2.

²²⁰ vgl. OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Schreiben der Wiener Polizeidirektion an der Bundeskanzleramt, Abteilung 13 vom 18.04.1926.

„Gedächtnisfeier zur Ehrung der im Weltkriege an der Tirolerfront Gefallenen, sowie der Soldaten, welche auf dem südwestlichen Kriegsschauplatze gekämpft haben.“²²¹ Alles in allem ähnelt der gesamte Veranstaltungsverlauf auch 1926 wieder jenem des Vorjahres: Zahlreich vertreten waren wiederum die Frontkämpfer – es waren um die 900 – deren Führer Oberst Hittl diesmal sogar eine kleine Ansprache auf dem Karlsplatz hielt, in welcher er „der deutschen Brüder in Südtirol [gedachte und der Hoffnung Ausdruck gab], daß Gott ihnen helfen werde.“²²² Das Zelebrieren der Festpredigt war wiederum Pater Innerkofler vorbehalten und nach einigen musikalischen Darbietungen löste sich die Versammlung auf, worauf die Frontkämpfer über die Ringstraße zogen.²²³ Wie auch im Vorjahr gab es wieder eine theatralische Darbietung: Da diesmal der Saal des katholischen Gesellenvereins offenbar nicht ausreichte, diente für die Aufführung des Stückes *Andrä Hofer* von Franz Kranewitter das Wiener Stadttheater, wobei die Hauptrolle von Ferdinand Exl gespielt wurde, der bereits 1920 mit der Wiener Bundesgruppe zusammengearbeitet hatte.²²⁴

Südtirol vor den Völkerbund?

An den Kundgebungen und der Pressearbeit des Andreas Hofer-Bundes in Wien sollte sich auch in den folgenden Jahren nur sehr wenig ändern. Die alljährliche Gedenkfeier auf dem Karlsplatz, die 1926 einen neuen Popularitätshöhepunkt erreicht hatte, fand am 8. Mai 1927 wiederum in kaum veränderter Form und mit vergleichbarer Teilnehmerzahl statt.²²⁵ Aber auch andere kleinere Aktionen wie die Abhaltung eines Deutsch-Südtiroler-Tages in Krems im Mai 1926 – ein Volksfest, das in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Gebirgsverein organisiert worden war²²⁶ – oder die von Innerkofler angestrebte Verbreitung einer Propagandapostkarte, welche die antiösterreichische Zeichnung einer Meraner Schülerin abbildete und somit die faschistische Indoktrination der Schulkinder in Südtirol aufzeigen sollte,²²⁷ konnten nicht über die grundsätzliche problematische Position hinwegtäuschen, in welcher sich nicht nur die Wiener Bundesgruppe des Andreas Hofer-Bundes, sondern alle für Südtirol

²²¹ Ebd.

²²² *Reichspost* vom 19.04.1926, 3.

²²³ vgl. OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: *Schreiben der Wiener Polizeidirektion an der Bundeskanzleramt, Abteilung 13* vom 18.04.1926.

²²⁴ vgl. *Reichspost* vom 19.04.1926, 3.

²²⁵ sh. OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: *Schreiben der Wiener Polizeidirektion an das Bundeskanzleramt, Abteilung 13* vom 08.05.1927.

²²⁶ sh. *Nachrichten des Andreas Hofer-Bundes, Bundesgruppe Wien*. 1. Jahrgang, Nr. 4 (Juni 1926).

²²⁷ sh. OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: *Schreiben der Wiener Polizeidirektion an das Bundeskanzleramt, Auswärtige Angelegenheiten* vom 27.01.1927.

tätigen Schutzvereine befanden: Ihre Mittel und Möglichkeiten waren zu jedem Zeitpunkt stark begrenzt und wenngleich Pater Innerkofler es durch seine geschickte organisatorische Arbeit vollbracht hatte, der Wiener Bundesgruppe einen erheblichen Zuwachs an Mitgliedern und öffentlicher Aufmerksamkeit zu beschern, bestand deren gesamte Tätigkeit – vielleicht mit Ausnahme der Boykottbewegung von 1925/26 – immer nur darin, eine möglichst große Öffentlichkeit für das Südtirolproblem zu sensibilisieren; eine Öffentlichkeit, die angesichts der internationalen Dimensionen der politischen Zusammenhänge allerdings nur wenig an der tatsächlichen Situation der Südtiroler verändern konnte.

Doch ergab sich in den Jahren 1927/28 durch die sich weiterhin verschärfende Situation in Südtirol eine vermeintliche Gelegenheit, auch auf einer größeren politischen Ebene aktiv zu werden. Ausgangspunkt hierfür war Mussolinis Enttäuschung darüber, dass der Abschluss des deutsch-italienischen Schiedsvertrages vom 29. Dezember 1926 nicht zu dem von ihm intendierten Ziel – nämlich einem Ende der Annäherungen zwischen Deutschland und Frankreich als Konsequenz der Locarno-Verträge – geführt hatte. In Südtirol kam es infolgedessen zu einem schärferen, offen vorangetriebenen Italianisierungskurs, der sich vor allem in der Verfolgung aller diejenigen äußerte, die den nach der *lex gentile* notwendig gewordenen deutschsprachigen Privatunterricht (Katakombenschulen) organisiert hatten.²²⁸ Die österreichische Politik indes legte trotz dieser Maßnahmen ein sehr passives und zurückhaltendes Verhalten an den Tag, da Südtirol nach wie vor einen wunden Punkt im Verhältnis zu Italien darstellte. Als jedoch Josef Noldin, einer der Protagonisten der Katakombenschulen, im Januar 1927 aufgrund seiner Aktivitäten nach Lipari verbannt worden war,²²⁹ eskalierte die Situation in Österreich. Die Verbannung Noldins und insbesondere die passive Haltung der Regierung Seipel führte zu zahlreichen Kundgebungen – genannt sei eine, die der Andreas Hofer-Bund am 1. Februar in Innsbruck in Zusammenarbeit mit vielen anderen Vereinen organisiert hat – aber auch zu Protestschreiben an das Kanzleramt, welche zeigen, dass der Protest breite Bevölkerungsschichten ergriffen hatte.²³⁰

Und so ließ es sich freilich auch die Wiener Bundesgruppe nicht nehmen, auf die kritische Situation zu reagieren, was am 7. Februar im Rahmen einer Versammlung in

²²⁸ vgl. PIRCHER, Im Kampf um Südtirol, 87.

²²⁹ vgl. STEURER, Südtirol zwischen Rom und Berlin, 152 Anm. 13.

²³⁰ vgl. WEIß, Südtirol-Problem, 105f.

der Volkshalle des Wiener Rathauses geschah: Es sprach neben Pater Innerkofler noch Oberst Milius,²³¹ der den Boykott italienischer Waren forderte, was bei den wiederum zahlreich vorhandenen Besuchern, für die die Räumlichkeiten der Volkshalle nicht ausreichten, auf stürmische Zustimmung stieß. Innerkofler selbst kritisierte neben den Zuständen in Südtirol auch ganz konkret Kanzler Seipel: „Selbst vom Prälaten Seipel lassen wir uns nicht in die Hände fallen [...] in unserer Abwehr.“²³² Dieser aber ließ sich durch solche Initiativen nicht zu einer öffentlichen Verurteilung der italienischen Politik bewegen und auch zu einer am 3. Februar durch sozialdemokratische Abgeordnete im Nationalrat eingebrachten Anfrage, ob er dazu bereit sei, beim Völkerbund auf die Behandlung der Südtiroler hinzuweisen, bezog er keine Stellung. Ähnliches gilt für den Tiroler Landeshauptmann Stumpf, der auf eine Interpellation im Landtag, wonach er bei der Bundesregierung für einen Völkerbundapell in der Causa Noldin eintreten sollte, ebenso nicht antwortete.²³³ Wenngleich neben der politischen Abhängigkeit von Italien auch die nicht unbegründete Sorge, bei einem offensiven Einschreiten gegen die faschistische Unterdrückungspolitik in Südtirol den Italienern einen weiteren Vorwand zu liefern, ebenjene noch zu verstärken, eine maßgebliche Rolle bei der Entscheidungsfindung der österreichischen Politik gespielt haben mag, geriet die Regierung unter einen immer stärker werdenden internen Druck.²³⁴

Vor allem wurden solche Stimmen immer lauter, die sich für eine Anrufung des Völkerbundes in Bezug auf Südtirol aussprachen. Unter diesen fand sich auch jene prominente von Pater Innerkofler, der zusammen mit Richard Mauthner und Karl Milius gegen Ende des Jahres 1927 einen offenen Brief an Seipel richtete, in dem es heißt: „Es wäre Sache des Völkerbundes, diesem Mangel [des Friedensvertrages, der für die Unterdrückung der Südtiroler verantwortlich ist] abzuhelfen. Er kann es tun, und wahrscheinlich wird er es auch tun, wenn er darum gebeten wird. Bis heute – neun Jahre nach dem Friedensvertrag – ist noch Niemand mit diesem Verlangen an ihn herangetreten. Es kann und wird einem Meister diplomatischer Kunst, als welcher Herr Bundeskanzler vor der ganzen Welt gelten, gelingen, die Südtirolerfrage in geschickter,

²³¹ vgl. Nachrichten des Andreas Hofer-Bundes, Bundesgruppe Wien. 2. Jahrgang, Nr. 1 (Februar 1927). Bei Karl Milius handelt es sich um einen ehemaligen Referenten des Deutschen Schulvereines „Südmark“, der sich bereits zur Zeit des *Südtirol-Komitees* Innerkofler angeschlossen hatte und im Laufe der Jahre zu einem seiner wichtigsten Mitstreiter in der Wiener Bundesgruppe wurde (vgl. CAROLO, Pater Adolf Innerkofler, 65).

²³² *Die Neue Zeitung* vom 08.02.1927.

²³³ vgl. WEIß, Südtirol-Problem, 106f.

²³⁴ vgl. PIRCHER, Im Kampf um Südtirol, 88f.

Erfolg versprechender Weise vor dem Völkerbunde aufzurollen und einer halbwegs erträglichen vorläufigen Lösung zuzuführen.“²³⁵ Andere Stimmen, die Ähnliches verlautbaren ließen, waren jene der Tiroler Nationalratsabgeordneten, die am 17. Jänner 1928 einen entsprechenden Antrag stellten. Seipels Antwort darauf, dass die österreichische Regierung zum einen nicht eingreifen könne, weil in Südtirol gemäß italienischen Gesetzen gehandelt werde, und dass zum anderen eine Völkerbundappellation die Italiener nur zusätzlich verärgern werde, wurde in der Öffentlichkeit jedoch als unlauterer Beschwichtigungsversuch aufgefasst.²³⁶

Unter dem Eindruck der immer stärker werdenden Empörung in der Öffentlichkeit reagierte der Nationalrat am 23. Februar 1928 mit einer Südtirolkundgebung, in deren Rahmen Kanzler Seipel zwar nach wie vor auf dem Standpunkt verharrte, dass die Anrufung des Völkerbundes aussichtslos und somit nicht beabsichtigt sei; dennoch erkannte er die Rechtmäßigkeit der Kritik gegen Italien klar an und richtete sogar mahnende Worte an den südlichen Nachbarn. Diese Äußerungen Seipels wurden schließlich durch die Bank als positiv beurteilt,²³⁷ sodass auch die *Reichspost*, die sonst in Bezug auf Südtirol stets äußerst unnachgiebig war, die Geschlossenheit aller Parteien in diesem Zusammenhang sehr lobend erwähnte.²³⁸ Und auch in Tirol schien man – insbesondere durch den Umstand, dass die gesamte Debatte ein Echo in der internationalen Presse gefunden hatte und sich auch zahlreiche Diplomaten zugunsten Österreichs ausgesprochen hatten – durchaus zufrieden mit dem Erreichten. Sogar die Bundesleitung des Andreas Hofer-Bundes verzichtete angesichts der Äußerungen im Nationalrat auf eine Protestkundgebung, die eigentlich für den 26. Februar geplant gewesen wäre.²³⁹

Allerdings war es gerade die Wiener Bundesgruppe, die sich durch die Äußerungen Seipels nicht davon abbringen lassen wollte, Südtirol dennoch vor den Völkerbund zu bringen. Zwar hatte auch sie die Abhaltung einer ursprünglich in Wien anberaumten Kundgebung verworfen;²⁴⁰ dennoch ließ sie in einem Schreiben an die Bundesleitung in Innsbruck vom 24. Februar 1928 verlauten: „Wir werden nicht ruhen und rasten, bis

²³⁵ Nachrichten des Andreas Hofer-Bundes, Bundesgruppe Wien. 2. und 3. Jahrgang, Nr. 3, 4 – 1927 und 1 – 1928 (Februar 1928), 3.

²³⁶ vgl. PIRCHER, Im Kampf um Südtirol, 89.

²³⁷ vgl. WEIB, Südtirol-Problem, 124f.

²³⁸ sh. *Reichspost* vom 24.02.1928, 1.

²³⁹ vgl. PIRCHER, Im Kampf um Südtirol, 89f.

²⁴⁰ vgl. OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Schreiben der Wiener Polizeidirektion an das Bundeskanzleramt, Abteilung 13 vom 15.03.1928.

dieser Schrei bis zum Völkerbunde dringt, wir werden es durchzuführen suchen, sei es mit Dr. Seipel, oder sonst ohne ihn.“²⁴¹ Den weithin akzeptierten Pessimismus in dieser Causa teilte Innerkofler offenbar nicht, da er folgendermaßen argumentierte: „Dr. Seipels Auffassung, dass man beim Völkerbunde nichts erreichen werden [sic], teilen, – wir wissen es von gutinformierter Seite – vor allem die Italiener nicht; sie äusserten im Gegenteile Angst, dass unsere Agitation den Weg zum Völkerbunde finden werde. Erst Seipels Erklärung hat sie wieder sicher gemacht; es war auch mit dieser Erklärung niemand zufrieden, – ausser – Italien.“²⁴² Obwohl sie vor Zuversicht strotzte, blieb die Absicht Innerkoflers dennoch folgenlos. Und auch sein Plan, die Beamtenschaft des Außenamtes, die er als den Urheber des Defätismus erkannt zu haben glaubte und die obendrein aufgrund ihrer deutsch-böhmischen Herkunft schlicht kein Interesse an Südtirol hätte,²⁴³ mit entsprechender Propaganda zum Umdenken zu bewegen,²⁴⁴ scheint zum einen keine Früchte getragen zu haben und zum anderen auch teils auf einen persönlichen Zwist zurückzuführen zu sein.²⁴⁵

Die italienische Reaktion folgte auf dem Fuß: Sowohl die Presse als auch die Regierung fanden gegenüber Seipels Verlautbarungen klare und ablehnende Worte. Da zudem damit gedroht wurde, die österreichischen Bemühungen um eine Investitionsanleihe zu behindern und sogar der italienische Gesandte aus Österreich zurückberufen wurde, musste der Kanzler einlenken, sodass der Nationalrat entschied, unter die ganze Sache einen Schlusstrich zu ziehen.²⁴⁶ Dem gegenüber stand wieder einmal die Wiener Bundesgruppe unter Pater Innerkofler, der genau im entsprechenden Zeitraum – also Anfang März 1928 – Eduard Reut-Nicolussi, der im September 1927 aus der Bozner Anwaltsliste gestrichen und durch eine waghalsige Flucht nach Innsbruck einer immer wahrscheinlicher gewordenen Verbannung zuvorgekommen war,²⁴⁷ zum Zwecke einer

²⁴¹ Ebd.

²⁴² Ebd.

²⁴³ vgl. WEIß, Südtirol-Problem, 139f.

²⁴⁴ vgl. OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Schreiben der Wiener Polizeidirektion an das Bundeskanzleramt, Abteilung 13 vom 15.03.1928.

²⁴⁵ So warf Innerkofler dem Außenamt vor, Ingomar Verhouz während dessen Haft nicht genügend unterstützt zu haben (vgl. Ebd.). Bei Ingomar Verhouz handelt es sich um den Sohn des nachmaligen Geschäftsführers der Wiener Bundesgruppe, Karl Verhouz. Bei einem Aufenthalt in seiner alten Bozner Heimat war er verhaftet und 1925 in Verona laut eigener Aussage zu einem Jahr und vier Monaten Kerker verurteilt worden, weil er mit deutschen Jugendlichen eine Freizeitgruppe zum Zwecke der Kulturpflege betrieben hatte (vgl. Nachrichten des Andreas Hofer-Bundes, Bundesgruppe Wien. 2. Jahrgang, Nr. 2 (Mai 1927)). Nach Verhouz' Rückkehr nach Wien im April 1927 wollte man das Schicksal des jungen „Märtyrers“ freilich bekannt machen und gab ein entsprechendes Buch heraus (sh. VERHOUZ, Hochverrat!).

²⁴⁶ vgl. PIRCHER, Im Kampf um Südtirol, 90.

²⁴⁷ vgl. GEHLER, Reut-Nicolussi, 54-56.

groß angelegten Vortragsveranstaltung nach Wien eingeladen hatte. Die Veranstaltung, die ursprünglich am 6. März im Militärkasino am Schwarzenbergplatz stattfinden hätte sollen,²⁴⁸ wurde zunächst mit der Begründung verschoben, sie sei kontraproduktiv „bis die diplomatische Kontroverse zwischen den zuständigen österreichischen und italienischen Stellen beendet sei.“²⁴⁹ Kurzfristig wurde die Veranstaltung auf den 18. März und in die Sofiensäle verschoben,²⁵⁰ doch ein Brief Seipels an Reut-Nicolussi, in welchem er diesen bat, mit Rücksicht auf den Nationalratsbeschluss und eine drohende Missbilligung seitens der Westmächte auf den Vortrag zu verzichten, führte zur endgültigen Absage der Veranstaltung.²⁵¹

Nachdem sich Seipel im Sommer 1928 nach gescheiterten Geheimverhandlungen mit Italien wieder auf seine ursprüngliche Position zurückgezogen und erklärt hatte, dass Südtirol eine inneritalienische Angelegenheit sei, was den Volkstumsvereinen naturgemäß stark widerstrebte, sahen diese gegen Ende des Jahres wiederum die Gelegenheit für eine propagandistische Offensive nach altbekanntem Muster.²⁵² Der Anlass hierzu war der zehnte Jahrestag des Waffenstillstandes von 1918 und somit auch jener der Abtrennung Südtirols von Österreich. Pater Innerkofler rief daher für den 8. November zu einer weiteren Kundgebung in den Sofiensälen auf,²⁵³ die wiederum stark besucht war. Federführend daran beteiligt war auch der aus den Reihen des AHB stammende Historiker und Mittelschulprofessor Albert Hiller, der sich bereits 1908 im Akademischen Verein deutscher Historiker in Wien für die Unterstützung der damals aktiven Schutzvereine starkgemacht hatte.²⁵⁴ Daneben verfügte die Veranstaltung über einen politischen Beistand in der Person des Priesters und christlichsozialen Tiroler Nationalratsabgeordneten Dr. Franz Kolb, welcher bereits im Rahmen der erwähnten Nationalratskundgebung vom Februar 1928 im Sinne des Andreas Hofer-Bundes in Erscheinung getreten war²⁵⁵ und in den Jahren 1934/35 sogar kurzzeitig den Posten des Obmannes bei der AHB-Bundesleitung einnehmen sollte.²⁵⁶ Inhaltlich scheint die

²⁴⁸ vgl. Nachrichten des Andreas Hofer-Bundes, Bundesgruppe Wien. 2. und 3. Jahrgang, Nr. 3, 4 – 1927 und 1 – 1928 (Februar 1928), 3.

²⁴⁹ OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Schreiben der Wiener Polizeidirektion an das Bundeskanzleramt, Abteilung 13 vom 08.03.1928.

²⁵⁰ vgl. *Der Tag* vom 10.03.1928, 6.

²⁵¹ vgl. WEIß, Südtirol-Problem, 139.

²⁵² vgl. PIRCHER, Im Kampf um Südtirol, 90f.

²⁵³ vgl. *Reichspost* vom 10.11.1928, 5.

²⁵⁴ vgl. WINKELBAUER, Das Fach Geschichte, 154 (Anm. 543).

²⁵⁵ vgl. WEIß, Südtirol-Problem, 122.

²⁵⁶ vgl. PIRCHER, Im Kampf um Südtirol, 37f.

Kundgebung dem gängigen Muster entsprochen zu haben: Da der Ruf nach einem Völkerbundappell offenbar bereits passé war, entschied man sich gemäß der alten Sitte eine Entschließung anzunehmen und ein weiteres Mal zum Boykott italienischer Waren aufzurufen.²⁵⁷

6. Die Probleme der Wiener Bundesgruppe ab 1929

Die nun folgenden Jahre brachten für den Andreas Hofer-Bund und insbesondere für dessen Wiener Bundesgruppe nur wenig Gutes mit sich. Während die Regierung Streeruwitz für die Volkstumsvereine eine vergleichsweise ruhige Periode bedeutete und Kanzler Schober insbesondere die Innsbrucker Bundesleitung des Andreas Hofer-Bundes durch den im Februar 1930 unterzeichneten Freundschaftsvertrag mit der italienischen Regierung verständlicherweise gegen sich aufbrachte,²⁵⁸ kam es bei der Wiener Bundesgruppe zu immer gravierenderen Problemen.

Der eigentliche Ursprung dieser Probleme ist bereits vergleichsweise früh zu suchen: Schon 1925, als Innerkofler sich dazu bereiterklärt hatte, die Leitung der Bundesgruppe zu übernehmen, befand sich diese in einer massiven finanziellen Schieflage. Nun waren derartige Nöte, wie bereits dargestellt, für den gesamten Andreas Hofer-Bund Zeit seines Bestehens symptomatisch; bei der Wiener Bundesgruppe sollten sie sich jedoch nach innen und nach außen bis hin zu regelrechten Zerwürfnissen verschärfen. Seit er den Posten des Obmannes angenommen hatte, beschwor Innerkofler die Mitglieder der Bundesgruppe immer und immer wieder, die fälligen Mitgliedsbeiträge einzuzahlen, welche die Haupteinnahmequelle des Vereins darstellten. Nach einer entsprechenden Verlautbarung im August 1925 zieht sich das Thema wie ein roter Faden auch durch die ab Dezember 1925 erscheinenden Mitteilungen der Bundesgruppe. Allerdings scheint all das nur wenig gefruchtet zu haben: So war die Bundesgruppe bspw. nicht dazu in der Lage, die bereits erwähnte Protestversammlung für Josef Noldin im Wiener Rathaus am 7. Februar 1927 finanziell zu stemmen. Die gesamten Kosten musste der Deutsche Schulverein „Südmark“ tragen, der an der Organisation beteiligt war.²⁵⁹ Zwar ist diese finanzielle Schieflage in den ersten Monaten von Innerkoflers Obmannschaft durchaus

²⁵⁷ vgl. OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Schreiben der Wiener Polizeidirektion an das Bundeskanzleramt, Abteilung 13 vom 10.11.1928.

²⁵⁸ vgl. PIRCHER, Im Kampf um Südtirol, 92f.

²⁵⁹ vgl. Nachrichten des Andreas Hofer-Bundes, Bundesgruppe Wien. 2. Jahrgang, Nr. 1 (Februar 1927).

verständlich, da dieser sich unmittelbar nach der Übernahme der Vereinsgeschäfte nicht mit einer optimalen Ausgangslage konfrontiert gesehen haben dürfte; in Anbetracht der Tatsache, dass die Bundesgruppe im März 1926 bei einer kolportierten Mitgliederzahl von 2.000 jedoch schon etliche Neumitglieder rekrutieren konnte, erscheint es doch etwas merkwürdig, dass sich auch Anfang 1927 noch kaum Geld in den Vereinskassen befand. Eine Erklärung hierfür liefert die Tatsache, dass trotz des starken Wachstums auch unter den Neumitgliedern offenbar nur die wenigsten dazu bereit waren, den jährlichen Obolus von eineinhalb Schilling zu berappen. So hatten von den rund 2.000 Mitgliedern im September 1926 lediglich 600 ihre diesbezüglichen Pflichten erfüllt. Und sogar aus dem Vorstand, der seit der Generalversammlung im März aus immerhin 27 Personen bestand, waren nur sieben Beiträge eingegangen.²⁶⁰

Generell stellt sich unter Berücksichtigung dieser Umstände die Frage nach Innerkoflers Mitgliederpolitik: Zwar hatten die Veranstaltungen der Bundesgruppe ab 1925, wie berichtet, immer mehr Menschen angezogen; wie viele von diesen tatsächlich aus den Reihen des Vereins stammten, kann aber nicht gesagt werden. Über die Teilnehmerzahlen jener Veranstaltungen, die den Vereinsmitgliedern allein vorbehalten waren, gibt es in den Publikationen der Bundesgruppe indes keine Hinweise. Lediglich ein Bericht der Wiener Polizeidirektion über die Generalversammlung von 1928 spricht davon, dass dort von offenbar weit über 2.000 Mitgliedern nur 67 (!) anwesend waren.²⁶¹ Es steht also die Vermutung im Raum, dass die erfolgreiche Werbung zwar imposante Mitgliederzahlen produzierte, was im Sinne der Außenwirkung sicher von Vorteil war, als negative Konsequenz aber auch recht viele Karteileichen in den Verein spülte.

Jedenfalls war Innerkofler gezwungen, sich nach alternativen Finanzierungsmodellen umzusehen. Naheliegend war die Erhöhung des Jahresbeitrages auf zwei Schilling, was ohnehin den Vereinsstatuten entsprach und bei der Generalversammlung 1927 beschlossen wurde,²⁶² da auf diese Weise jene Mitglieder, die überhaupt bereit waren, den Beitrag zu entrichten, dem Verein mehr Geld einbrachten. Ein weiteres Geschäftsmodell bestand bereits seit Anfang 1926 darin, in den Mitteilungen der Bundesgruppe neben allgemeinen Spendenaufrufen etc. auch bezahlte Anzeigen

²⁶⁰ vgl. Nachrichten des Andreas Hofer-Bundes, Bundesgruppe Wien. 1. Jahrgang, Nr. 5 (September 1926).

²⁶¹ vgl. OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Schreiben der Wiener Polizeidirektion an das Bundeskanzleramt, Abteilung 13 vom 16.03.1928.

²⁶² vgl. Nachrichten des Andreas Hofer-Bundes, Bundesgruppe Wien. 2. Jahrgang, Nr. 2 (Mai 1927).

abzudrucken. Derartige Annoncen sollten – so Innerkoflers Plan – vor allem von Vereinsmitgliedern geschaltet werden, die über ein Geschäft, einen Handwerksbetrieb oder dergleichen verfügten. In der Theorie konnten diese den eigenen Betrieb bewerben, potentielle Kunden unter den Vereinskollegen wussten ihr Geld in ideologisch zuverlässigen Händen, erhielten teils sogar einen Rabatt und der Verein freute sich über die Einnahmen – kurzum ein Modell, von dem alle Beteiligten profitieren sollten. In der Praxis wurde all das aber schlicht nicht angenommen. Infolgedessen stellten die zweimonatlich erscheinenden Mitteilungen Anfang 1928 einen zu großen Kostenfaktor dar. Seit Mai 1927 war ohnehin keine Ausgabe mehr erschienen, sodass im Februar 1928 noch die letzte Nummer herausgegeben wurde, nur um die Mitteilungen fortan gänzlich einzustellen. Innerkoflers Begründung liest sich recht lapidar: „Mit Ausnahme von vier bezahlten Ankündigungen erhielten wir trotz Bitten keine einzige. Pflicht, eine Zeitung herauszugeben, haben wir keine, wohl aber die Pflicht zu sparen.“²⁶³

Die Abspaltung der *Südtiroler Heimat*

Welche Blüten die Finanzpolitik der Bundesgruppe in diesem Zeitraum getragen hat, welche konkreten Einnahmequellen und Geschäftsmodelle im Sinne der Aufrechterhaltung der Vereinsaktivität erschlossen wurden, ist schwer nachzuvollziehen. Sicher ist hingegen, dass bereits damals Innerkoflers Finanzgebaren den Widerwillen einiger Mitglieder auf sich zog. Anfang Jänner 1928 hatte der Kriminalbeamte Alois Blasbichler, welcher – wohl als Beisitzer – der Bundesgruppenleitung angehörte, bei der Wiener Polizeidirektion Anzeige gegen Innerkofler erstattet und die Verantwortlichen ersucht, „die Kassagebarung und Geschäftsführung des Andreas Hofer-Bundes zu überprüfen.“²⁶⁴ Hintergrund hierfür war die Unzufriedenheit einer kleinen oppositionellen Gruppe innerhalb der Vereinsleitung, die neben Blasbichler u. a. noch den bereits erwähnten Gottlieb Felger, bei dem es sich im Übrigen um einen Enkel Georg Haugers handelte, welcher 1823 als Kaiserjägerleutnant die Gebeine Andreas Hofers von Mantua nach Innsbruck überführt hatte,²⁶⁵ und Alfons Gasser umfasste, den nachmaligen Obmann des Tirolerbundes in

²⁶³ Nachrichten des Andreas Hofer-Bundes, Bundesgruppe Wien. 2. und 3. Jahrgang, Nr. 3, 4 – 1927 und 1 – 1928 (Februar 1928), 2.

²⁶⁴ OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Schreiben der Wiener Polizeidirektion an das Bundeskanzleramt, Abteilung 13 vom 11.01.1928.

²⁶⁵ vgl. HOLZKNECHT, 125 Jahre Tirolerbund, 59.

Wien von 1950 bis 1969.²⁶⁶ Diese Gruppe warf Innerkofler nicht nur vor, die Besprechungen des Vorstandes in diktatorischer Weise zu leiten und die Vereinsgeschäfte eigenmächtig und ohne eine Geschäftsordnung zu führen, sondern bemängelte vor allem einige von Innerkoflers Geschäftspartnern: Hermann Gasteiger, der 1926 bekanntlich zum Schriftführer der Bundesgruppe gewählt worden war, aber bereits im Herbst desselben Jahres seinen Posten zurückgelegt hatte,²⁶⁷ stand etwa im konkreten Verdacht, ein Spitzel der Italiener zu sein und Gelder veruntreut zu haben, die er u. a. von der Wiener Bundesgruppe erhalten hatte, um im Ausland propagandistisch tätig zu werden. Trotzdem sei er aber völlig untätig geblieben und habe sich kurz darauf nach Südamerika begeben.²⁶⁸ In der Tat handelte es sich dabei offenbar nicht um leere Bezeichnungen: Gasteiger hatte sich gemäß Innerkoflers Aufzeichnungen tatsächlich bereits im Herbst 1926 als Hochstapler erwiesen und war wohl aus diesem Grund aus der Bundesgruppe ausgeschieden. Allerdings fürchtete Innerkofler, Gasteiger könne einige seiner Vertrauensleute in Südtirol an die Italiener verraten und tilgte infolgedessen – um ihn gewissermaßen ruhigzustellen – mit einer Summe von 50 Mio. Kronen (woher diese stammen, bleibt unklar) dessen Schulden, was diesem schließlich die Emigration nach Südamerika ermöglichte.²⁶⁹ Doch warf der Kreis um Felger Innerkofler nicht nur vor, Gasteiger allzu sehr vertraut zu haben, sondern auch die Geschäfte mit einer im Polizeibericht nicht näher genannten Firma, die aufgrund eines Vertrags mit Innerkofler verschiedenste Artikel mit dem Hinweis feilbot, die Erlöse würden dem bedrängten Südtirol zugutekommen. Im Gegenzug führte diese Firma – so Blasbichler – einen gewissen Anteil der Erlöse direkt an den Andreas Hofer-Bund ab. Vor allem das offensive, mit einer öffentlichen Sammlung vergleichbare Anpreisen der Güter an der Haustür stieß dabei auf große Ablehnung, da man fürchtete, dies könnte dem Ansehen der Bundesgruppe schaden.²⁷⁰

Der Zwist eskalierte schließlich bei der Generalversammlung am 7. März 1928, im Rahmen derer die genannte Gruppe, die offenbar insgesamt aus 47 Personen bestand, die Anschuldigungen gegen Innerkofler öffentlich machte und ihren Austritt aus der

²⁶⁶ vgl. Ebd., 9.

²⁶⁷ vgl. Nachrichten des Andreas Hofer-Bundes, Bundesgruppe Wien. 1. Jahrgang, Nr. 5 (September 1926).

²⁶⁸ vgl. OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Schreiben der Wiener Polizeidirektion an das Bundeskanzleramt, Abteilung 13 vom 11.01.1928.

²⁶⁹ vgl. VALENTIN, Innerkofler, 48.

²⁷⁰ vgl. OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Schreiben der Wiener Polizeidirektion an das Bundeskanzleramt, Abteilung 13 vom 11.01.1928.

Wiener Bundesgruppe erklärte.²⁷¹ Nur kurze Zeit später, am 19. März 1928 suchte Gottlieb Felger dann um die Gründung eines neuen Vereins an, der sich anfangs *Tischrunde: „Verlorene Heimat“ in Wien* nannte²⁷² und dessen Bildung bereits am 21. März genehmigt wurde.²⁷³ Nur kurze Zeit später, nämlich im Oktober 1929, erfolgte dann eine Änderung der Vereinsbezeichnung: Fortan trug die ehemalige Tischrunde den Namen²⁷⁴ *Südtiroler Heimat*.²⁷⁵ Allerdings konnte dieser Verein zu keinem Zeitpunkt die vielgestaltigen Aktivitäten entfalten, die man vom Andreas Hofer-Bund kennt. Seine Tätigkeit bestand eher aus kleineren Zusammenkünften, die nicht so sehr der politischen Agitation dienten. Regelmäßig wurden z. B. Weihnachtsfeiern abgehalten, auf denen Geld für arme Südtiroler gesammelt wurde²⁷⁶ und auch die Theatergruppe des Vereins, die unter der Leitung von Alfons Gasser stand, organisierte im Laufe der Jahre zahlreiche Aufführungen.²⁷⁷ Außerdem legte man offenbar auch nach dem Austritt aus dem Andreas Hofer-Bund großen Wert darauf, vor unlauteren Geldsammlungen im Zusammenhang mit Südtirol zu warnen.²⁷⁸

Die Gründung des *Südtiroler Volksschutzes*

Für Innerkofler war die finanzielle Situation der Bundesgruppe indes nach wie vor besorgniserregend. Wie berichtet, hatte er Anfang 1928 aus Geldmangel die Mitteilungen der Bundesgruppe einstellen müssen und auch wenn die von Alois Blasbichler gegen ihn eingebrachte Anzeige zu keinem polizeilichen Einschreiten geführt hatte,²⁷⁹ war er nach wie vor dazu gezwungen, den Fortbestand des Vereins irgendwie zu sichern. Zu diesem Zweck beantragte Innerkofler im November 1928 seinerseits die Bildung eines neuen Vereins, der sich *Südtiroler Volksschutz* nannte. Dessen offizielle

²⁷¹ vgl. OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Schreiben der Wiener Polizeidirektion an das Bundeskanzleramt, Abteilung 13 vom 16.03.1928.

²⁷² sh. WStLA 1.3.2.119.A32.3198/1928: Statuten der *Tischrunde: „Verlorene Heimat“ in Wien*.

²⁷³ sh. WStLA 1.3.2.119.A32.3198/1928: Schreiben des Wiener Magistrats an Gottlieb Felger vom 21.03.1928.

²⁷⁴ Der Name des Wiener Vereins *Südtiroler Heimat* darf nicht verwechselt werden mit der gleichnamigen Zeitung, die von 1935 bis 1938 im Umfeld des Andreas Hofer-Bundes in Innsbruck erschien (vgl. MERSI, Ziele und Praxis, 105-108). Zudem trägt die Verbandszeitung des Gesamtverbandes der Südtiroler in Österreich, die aktuell erscheint, ebenfalls den Namen *Südtiroler Heimat*.

²⁷⁵ sh. WStLA 1.3.2.119.A32.3198/1928: Schreiben von Gottlieb Felger an den Magistrat der Bundeshauptstadt Wien vom 26.09.1928.

²⁷⁶ vgl. *Illustrierte Kronen Zeitung* vom 01.01.1929, 3.

²⁷⁷ vgl. *Illustrierte Kronen Zeitung* vom 30.04.1929, 9.

²⁷⁸ vgl. *Illustrierte Kronen Zeitung* vom 27.01.1931, 9.

²⁷⁹ vgl. OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Schreiben der Wiener Polizeidirektion an das Bundeskanzleramt, Abteilung 13 vom 15.02.1928.

Gründung kann auf den 5. Dezember 1928 datiert werden;²⁸⁰ die eigentliche Tätigkeit des Vereins war aber offenbar schon viel früher aufgenommen worden. Innerkofler selbst weist etwa darauf hin, dass der „Südtiroler Volksschutz [...] anfangs eine von [ihm] eingeleitete Aktion [war]; nach einem Jahre wurde dieselbe von der Staatspolizei [...] überprüft, für gut befunden und dann wurde [ihm] von dort der Rat gegeben, für diese Aktion eine Art Schutzverein zu gründen.“²⁸¹ Die von Innerkofler so bezeichnete „Aktion“ scheint also bereits im Oktober 1927²⁸² ihre Arbeit aufgenommen zu haben und es ist durchaus wahrscheinlich, dass diese Arbeit bereits damals aus jenen unlauteren, in Zusammenarbeit mit einer nicht näher genannten Firma stattfindenden Verkaufsmethoden bestand, die Alois Blasbichler später in seiner Eingabe bei der Polizei ankreiden sollte. Im November 1928 wurde nämlich vom Bundeskanzleramt die Zurückweisung der zunächst eingereichten Statuten empfohlen, da neben „einer Gefährdung wichtiger aussenpolitischer Interessen des Staates,“²⁸³ die mit der Gründung des Südtiroler Volksschutz wohl deshalb einhergingen, da Innerkoflers politische Aktivitäten den Behörden bereits bekannt waren, auch der Umstand moniert wurde, dass „ein Verein seine ihm zuzugestehende Tätigkeit einer Privatfirma überträgt und sich so der unmittelbaren Verantwortung für die Art der Durchführung seiner Aktionen entzieht.“²⁸⁴ Tatsächlich hatte Innerkofler in diesen frühen Statuten ganz explizit geschrieben: „Der Verein schliesst mit einer Firma den Vertrag, dass selbe im Namen des Vereins Hilfsaktionen durchführt, bei welchen den Leuten entsprechende Waren im Massenverkaufe angeboten werden, wobei das Erträgnis dann zu mindestens 50 Prozent der Südtiroler Sache zugute kommt.“²⁸⁵ Ohne diesen Passus wurden die Statuten dann schließlich doch genehmigt und die Gründung des Vereins ermöglicht – ein in der Tat verhängnisvolles Naheverhältnis zu einer Firma sollte das aber nicht verhindern.

²⁸⁰ vgl. WStLA 1.3.2.119.A32.8670/1928: Schreiben des Amtes der Wiener Landesregierung an Adolf Innerkofler vom 05.12.1928.

²⁸¹ WStLA 1.3.2.119.A32.8670/1928: Schreiben von Adolf Innerkofler an die Magistratsabteilung 2 des Wiener Magistrates vom 31.03.1936.

²⁸² Isolde von MERSI (Ziele und Praxis, 77) sowie Leopold STEURER und Gerald STEINACHER (Gottgläubig, 205) nennen diesen Zeitpunkt irrigerweise als offiziellen Gründungstermin. Unter Berücksichtigung von Innerkoflers Eigenaussage scheint es hingegen wahrscheinlicher, dass im Oktober 1927 die Aktivitäten des nachmaligen Vereins noch ohne einen institutionellen Rahmen begonnen haben.

²⁸³ WStLA 1.3.2.119.A32.8670/1928: Schreiben des Generalsekretärs für auswärtige Angelegenheiten im Bundeskanzleramt an das Amt der Wiener Landesregierung vom 29.11.1928.

²⁸⁴ Ebd.

²⁸⁵ WStLA 1.3.2.119.A32.8670/1928: Statuten des unpolitischen Vereines Südtiroler-Volksschutz.

Die vorgeblichen Ziele des Volksschutzes bestanden Zeit seines Bestehens in der altbekannten Werbung und Aufklärung für Südtirol. Über die tatsächlichen politischen Aktivitäten dieses Vereins ist aber vergleichsweise wenig bekannt. Einzig der Umstand, dass der Verein auch bisher unbekanntes Territorium beschritt, ist unbestritten: So bemühte sich der Südtiroler Volksschutz bereits 1929 um eine Zusammenarbeit mit der italienischen *concentrazione antifascista* in Paris,²⁸⁶ und unterschied sich auch dahingehend von anderen Südtirolvereinen, dass er immer wieder auch ganz offen mit sozialdemokratischen Kreisen zusammenarbeitete, was von den übrigen Schutzvereinen abgelehnt wurde.²⁸⁷ Dies zeugt von einem gewissen Pragmatismus Innerkoflers, der zugunsten der Südtirolarbeit dazu bereit war, auch ideologische Gräben zu überwinden. Worin genau diese Zusammenarbeit bestand, ist nicht bekannt. Interessant ist aber allemal, dass Innerkofler mit dem Volksschutz auch explizit versuchte, in Norddeutschland und Berlin Fußzufassen, weshalb er den aus altem Tiroler Adelsgeschlecht stammenden Anton Graf Bossi-Fedrigotti 1930 darum bat, dort aktiv zu werden. Dieser avancierte daraufhin zu einer maßgeblichen Einflussperson in den Kreisen des Südtirolaktivismus in Deutschland²⁸⁸ und eröffnete mit der *Gesellschaft der Freunde Südtirols* 1931 sogar kurzzeitig einen Zweigverein des Südtiroler Volksschutzes in Berlin,²⁸⁹ bevor er letztlich – wie viele andere – zum Nationalsozialismus übertrat.

In Österreich trat der Volksschutz vordergründig nicht durch etwaige Aktionen, sondern durch zahlreiche Geldsammlungen usw. in Erscheinung, die zur Finanzierung der propagandistischen Aktivitäten – auch jener des AHB – dienen sollten.²⁹⁰ Bei der angesprochenen Firma, mit welcher der Volksschutz in dieser Hinsicht eng verbandelt war, handelte es sich um den Verlag von Alexander Nowotny, der im Namen des Südtiroler Volksschutzes schon Ende 1927 Kalender und dergleichen verkaufte. 1930 wurden in diesem Verlag dann auch die Memoiren von Ingomar Verhouz herausgegeben.²⁹¹ Im Jahr 1936 sollten dem Volksschutz aus dieser Verbindung schließlich gravierende Konsequenzen erwachsen, wie noch zu sehen sein wird.

²⁸⁶ Ein anfänglich ausgearbeiteter Vertragsentwurf zwischen Innerkofler und dieser Organisation, wonach den Südtirolern nach dem Sturz des Faschismus maßgebliche Freiheitsrechte zurückgegeben werden sollten, wurde nie umgesetzt. Vgl. WEIß, Südtirol-Problem, 90.

²⁸⁷ vgl. STEUERER und STEINACHER, Gottgläubig, 205.

²⁸⁸ vgl. Ebd., 205f.

²⁸⁹ vgl. WEIß, Südtirol-Problem, 90.

²⁹⁰ vgl. MERSI, Ziele und Praxis, 77f.

²⁹¹ sh. VERHOUZ, Hochverrat!

Innerkoflers Konflikt mit der Bundesleitung in Innsbruck

Zunächst warfen die Aktivitäten des Volksschutzes jedoch einen dunklen Schatten auf die Beziehungen der Wiener Gruppe zur Innsbrucker Bundesleitung des Andreas Hofer-Bundes. Der Ausgangspunkt hierfür waren Sammlungen des Volksschutzes in Tirol gewesen, die im Laufe des Jahres 1928, also noch vor der eigentlichen Vereinsgründung stattgefunden hatten und die der damalige Obmann des AHB, Walter Pembaur, behördlich untersagen lassen wollte.²⁹² Innerkofler ließ sich davon anfangs nicht einschüchtern und äußerte etwa bei der Generalversammlung der Wiener Bundesgruppe die provokante Absicht, die Zentralstelle des Andreas Hofer-Bundes nach Wien verlegen zu wollen,²⁹³ was freilich nie geschehen sollte. Allerdings war ein Konflikt offenbar geworden, der nach einer Lösung verlangte: Man verständigte sich also im Rahmen eines Übereinkommens darauf, dass der Südtiroler Volksschutz institutionell an die Wiener AHB-Bundesgruppe gebunden werden sollte. So wurden fortan vier Vorstandsmitglieder vom Andreas Hofer-Bund in den Vorstand des Volksschutzes entsandt, die einen entsprechenden Einfluss auf die Verwendung der durch den Volksschutz eingenommenen Gelder geltend machen sollten. Außerdem konnten alle Geschäfte des Volksschutzes außerhalb von Wien nur mit Erlaubnis der Bundesleitung in Innsbruck durchgeführt werden.²⁹⁴

Doch damit waren die Streitigkeiten keineswegs beigelegt: In den kommenden Jahren sollte das Wirken des Südtiroler Volksschutzes, seine penetranten Geschäftspraktiken und Innerkoflers Unwille, sich der Bundesleitung in dieser Hinsicht unterzuordnen, zu immer größeren Problemen führen. Innerkofler warf den Innsbruckern Vereinskollegen auch weiterhin vor, Sammlungen zu sabotieren, die in vollkommenem Einklang mit den getroffenen Abmachungen stünden. In Innsbruck stellte man Letzteres infrage und so kam es dazu, dass die Wiener Bundesgruppe am 27. März 1929 das getroffene Abkommen für annulliert erklärte.²⁹⁵ Und auch wenn beim nur kurzzeitig später, nämlich am 13. April, stattfindenden Vertretertag²⁹⁶ wiederum ein versöhnlicher Ton

²⁹² vgl. PIRCHER, Im Kampf um Südtirol, 41.

²⁹³ vgl. OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Schreiben der Wiener Polizeidirektion an das Bundeskanzleramt, Abteilung 13 vom 16.03.1928.

²⁹⁴ vgl. PIRCHER, Im Kampf um Südtirol, 41f.

²⁹⁵ vgl. Ebd., 42.

²⁹⁶ Der Vertretertag fand im Jahr 1929 in Wien statt. Damit wollte man für die nach wie vor alljährlich stattfindende Südtirol-Kundgebung möglichst viele Vereinsvertreter in die Hauptstadt holen. Vgl. TLA., Vereinsarchiv AHB, Karton 2: Schreiben von Adolf Innerkofler an die Bundesgruppenleitungen des AHB vom 02.04.1929.

zwischen Wien und Innsbruck vorherrschte,²⁹⁷ kann das nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich bei der Bundesleitung immer mehr die Erkenntnis durchgesetzt hatte, dass die Wiener Bundesgruppe ihrer Kontrolle entglitten war. Vor allem aber wollte man verhindern, dass in der öffentlichen Wahrnehmung der Name des Andreas Hofer-Bundes untrennbar mit jenem des Südtiroler Volksschutzes verbunden wird, da man fürchtete, der gute Ruf des AHB werde durch die Sammlungen und Geschäfte des Volksschutzes in Mitleidenschaft gezogen. Innerkofler andererseits konnte laut eigener Aussage auf das Zusammenwirken zwischen Bundesgruppe und Volksschutz nicht mehr verzichten und wies die Bundesleitung im Oktober 1929 darauf hin, dass der Andreas Hofer-Bund in Wien „ohne den Südtiroler Volksschutz nicht zu existieren vermag.“²⁹⁸

Dennoch fasste man in Innsbruck den Entschluss, Innerkofler als Wiener AHB-Obmann loszuwerden oder alternativ sogar durch den Aufbau einer neuen Wiener Bundesgruppe den Einfluss der AHB-Bundesleitung in der Hauptstadt auszubauen, was sich jedoch angesichts von Innerkoflers großem Einfluss als äußerst schwierig erweisen sollte. Im Dezember 1929 ließ Innerkofler noch verlautbaren, er würde „jegliche Einmischung der Bundesleitung [...] in die Arbeiten des ‚Südtiroler-Volksschutz‘ [ablehnen].“²⁹⁹ Ende 1930 kam es dann jedoch zum Zerwürfnis zwischen ihm und dem Südtiroler Volksschutz auf der einen und dem Verleger Alexander Novotny auf der anderen Seite, im Laufe dessen die Streitparteien sich im Wesentlichen gegenseitig der Veruntreuung von Geldern etc. beschuldigten.³⁰⁰ Nachdem Novotny in diesem Zusammenhang eine Ehrenbeleidigungsklage gegen Innerkofler angestrengt hatte, über die Anfang Februar 1931 verhandelt wurde, die letztlich jedoch bemerkenswerterweise nicht zum endgültigen Abbruch der Geschäftsbeziehungen führen sollte,³⁰¹ sah die Innsbrucker Bundesleitung aber den Kairos gekommen, um am sprichwörtlichen Stuhl des Wiener Obmannes zu sägen.³⁰² Auf der einen Seite bat man Innerkofler förmlich, es mögen doch „die Funktionäre der Leitung der Bundesgruppe Wien, die gleichzeitig im Südtiroler

²⁹⁷ vgl. TLA., Vereinsarchiv AHB, Karton 2: Protokoll der AHB-Ortsgruppe Wels über den Vertretertag am 13.04.1929 in Wien.

²⁹⁸ TLA., Vereinsarchiv AHB, Karton 2: Schreiben der Wiener Bundesgruppe an die AHB-Bundesleitung vom 30.10.1929.

²⁹⁹ TLA., Vereinsarchiv AHB, Karton 3: Schreiben der Wiener Bundesgruppe an die AHB-Bundesleitung vom 11.12.1929.

³⁰⁰ vgl. *Die Stunde* vom 11.01.1931, 2.

³⁰¹ Obwohl Innerkofler gegenüber der Bundesleitung in Innsbruck bereits im August 1930 versichert hatte, den Vertrag mit Novotny zum 1. Juni 1930 aufgelöst zu haben (vgl. TLA., Vereinsarchiv AHB, Karton 3: Schreiben des Südtiroler Volksschutzes an die AHB-Bundesleitung vom 22.08.1930), war noch im Jahr 1936 ein entsprechendes Geschäftsverhältnis vorhanden, wie noch zu sehen sein wird.

³⁰² vgl. PIRCHER, Im Kampf um Südtirol, 42f.

Volksschutz tätig sind, für die Dauer der schwebenden Angelegenheit und bis zur gerichtlichen Entscheidung und Regelung der Angelegenheiten des Südtiroler Volksschutzes ihre Stellen im Andreas Hoferbunde [niederlegen] und aus dem Bunde für diese Zeit [austreten].“³⁰³ Zum anderen wandte man sich nur einen Tag später an Josef Neumair, den alten Schulkamerad Innerkoflers und Obmann des Bundes der Tiroler in Wien, vor welchem man die Karten offen auf den Tisch legte: „Die Führung des Südtiroler Volksschutzes durch Pater Innerkofler bringt [...] die Tätigkeit des Andreas-Hoferbundes in ein überaus unangenehmes Licht. Die Bundesleitung [...] ist daher mit allen ihren Kräften bestrebt, die Bundesgruppe Wien in andere Hände überzuleiten.“³⁰⁴ In diesem Sinne beabsichtigte die Bundesleitung unter dem Vorsitz von Walter Pembaur, der zugleich Vizebürgermeister von Innsbruck war, eine außerordentliche Hauptversammlung der Wiener Bundesgruppe einzuberufen, um einen neuen Obmann wählen zu lassen. Neumair sollte indes auf die ihm bekannten AHB-Mitglieder im Sinne der Bundesleitung einwirken.³⁰⁵ Sogar mit Gottlieb Felger, dem Obmann der Südtiroler Heimat, welche sich ja bekanntlich aus ebenjenen Gründen vom Wiener AHB abgespalten hatte, aufgrund derer es auch zum aktuellen Konflikt gekommen war, nahm Pembaur Kontakt auf, um ihn um Rat zu fragen. Felger, der auf Innerkofler offenbar nach wie vor nicht gut zu sprechen war, meinte bzgl. Innerkoflers Absetzung: „Auf gütlichem Wege etwas zu erreichen, halte ich für gänzlich ausgeschlossen.“³⁰⁶ Pembaur konnte dem nur beipflichten und teilte Felger ebenso wie Neumair mit, dass man „die Angelegenheit Wiener Bundesgruppe mit allen [...] zur Verfügung stehenden Kräften in Angriff nehmen [und Felger bitten wolle, die Bundesleitung] bei entsprechender Gelegenheit zu unterstützen.“³⁰⁷

Innerkofler dachte jedoch nicht daran, seinen Posten freiwillig zu räumen und vermutete eine gegen ihn gerichtete Verschwörung zwischen der Innsbrucker Bundesleitung und dem Deutschen Schulverein „Südmark“, mit dem er sich in den vergangenen Jahren ebenfalls überworfen hatte, was wohl vor allem an dessen

³⁰³ TLA., Vereinsarchiv AHB, Karton 3: Schreiben der AHB-Bundesleitung an die Wiener Bundesgruppe vom 23.01.1931.

³⁰⁴ TLA., Vereinsarchiv AHB, Karton 3: Schreiben der AHB-Bundesleitung an Josef Neumair vom 24.01.1931.

³⁰⁵ vgl. Ebd.

³⁰⁶ TLA., Vereinsarchiv AHB, Karton 3: Schreiben von Gottlieb Felger an die AHB-Bundesleitung vom 03.02.1931.

³⁰⁷ TLA., Vereinsarchiv AHB, Karton 3: Schreiben der AHB-Bundesleitung an Gottlieb Felger vom 05.02.1931.

Ablehnung der Zusammenarbeit des Südtiroler Volksschutzes mit der Sozialdemokratie lag.³⁰⁸ Im März schrieb Innerkofler jedenfalls an Pembaur, dass von den vier Vorstandsmitgliedern des Volksschutzes niemand seinen Posten niederzulegen gedenke und fragte provokativ, ob es sich beim Andreas Hofer-Bund mittlerweile um einen Trabanten des Deutschen Schulvereins „Südmark“ handle.³⁰⁹ Tatsächlich gab es auf Bundesebene immer wieder das Bestreben, – in diesem Zeitraum insbesondere durch Pembaur vorangetrieben – eine entsprechende Vereinigung bzw. Koalition herbeizuführen, was jedoch angesichts des fehlenden expliziten Südtirolbezugs des Deutschen Schulvereins „Südmark“ teils starke Ablehnung erfuhr.³¹⁰

Im Laufe des Jahres 1931 gelang es der Bundesleitung immerhin, Innerkofler – zumindest pro forma – vom Posten des Obmannes zu entfernen und stattdessen Albert Hiller wählen zu lassen. Doch bereits auf dem Vertretertag am 30. April 1932 war klar, dass Innerkofler sich ohne das Wissen der Bundesleitung wieder an die Spitze der Wiener Gruppe hatte wählen lassen.³¹¹ Die Kommunikation zwischen Wien und Innsbruck wurde in der darauffolgenden Zeit stark reduziert. So fragte die Bundesleitung bspw. Anfang November 1932 beim bereits abgesetzten Obmann Albert Hiller nach, wie die Verhältnisse in Wien aussehen und welche Möglichkeiten ihm in der Bundesgruppe offenstehen würden.³¹² Das Ziel der Bundesleitung war hierbei wahrscheinlich ein weiterer Angriff auf Innerkofler, wozu sich in diesem Zeitraum wiederum die Gelegenheit bot, da die Wiener Bundesgruppe zur Rückzahlung eines Darlehens verurteilt wurde, das ihr von einem ehemaligen Mitglied gewährt worden war, Innerkofler es aber versäumte, die Angelegenheit zu ordnen.³¹³ Nachdem die Bundesleitung Innerkofler in dieser Causa offiziell gerügt hatte, antwortete dieser, er wundere sich, „daß es so was wie eine ‚Bundesleitung des AHB‘ doch noch gibt [und stellte fest, dass er] bereits im Zweifel war, ob ein Andreas Hoferbund in Innsbruck de

³⁰⁸ vgl. WEIß, Südtirol-Problem, 266.

³⁰⁹ vgl. TLA., Vereinsarchiv AHB, Karton 3: Schreiben der Wiener Bundesgruppe an die AHB-Bundesleitung vom 17.03.1931.

³¹⁰ vgl. PIRCHER, Im Kampf um Südtirol, 55-58.

³¹¹ vgl. Ebd., 47f.

³¹² vgl. TLA., Vereinsarchiv AHB, Karton 3: Schreiben der AHB-Bundesleitung an Albert Hiller vom 04.11.1932.

³¹³ vgl. PIRCHER, Im Kampf um Südtirol, 46.

fakto noch besteht, da es sehr lange her ist, von diesem mit einer Zuschrift beehrt worden zu sein.“³¹⁴

Einer wirklichen Lösung konnte die gesamte Streitsache letztlich nicht zugeführt werden. Innerkoflers Verbindung mit dem Südtiroler Volksschutz blieb aufrecht und die Bundesleitung war sich wiederum einer grundsätzlichen Problematik des Andreas Hofer-Bundes gewahr geworden, nämlich ihrer fehlenden Handhabe gegenüber den einzelnen Bundesgruppen. Für den Südtirol-Aktivismus brachte der Streit indes nur negative Konsequenzen mit sich: Zum einen wurden massive Anstrengungen auf die Austragung des Konfliktes gerichtet, die andernfalls dem politischen Wirken hätten zugutekommen können; zum anderen waren die langwierigen Auseinandersetzungen dem Ansehen des Andreas Hofer-Bundes in der Öffentlichkeit sicher nicht zuträglich.³¹⁵ Der Niedergang des Südtiroler Volksschutzes sollte sich letztlich auch ohne ein Eingreifen aus Innsbruck vollziehen: Am 5. Dezember 1935 erstattete die wirtschaftspolizeiliche Abteilung der Bundespolizeidirektion bei der Staatsanwaltschaft in Wien Anzeige gegen den Verein, woraufhin Ermittlungen aufgenommen wurden. Laut Polizeibericht ergaben diese ein trostloses Bild: Innerkofler hatte gegen ein monatliches Fixgehalt – von dem er immerhin behauptete, es würde der Südtiroler Sache zugutekommen – die Vereinsgeschäfte gänzlich an Alexander Novotny abgetreten, der unter dem altbekannten caritativen Vorwand völlig übertriebene Waren in einem Vereinsgeschäft anbot. Die Vorstandsmitglieder waren Strohmänner und der Verein selbst war über alle Maßen verschuldet. Daher beantragte die Bundespolizeidirektion Anfang 1936 dessen Auflösung,³¹⁶ die am 22. Februar beschlossen wurde.³¹⁷ Es ist freilich schwer zu sagen, ob es wirklich die genannten Motive waren, aufgrund derer die Auflösung des Volksschutzes beschlossen wurde; denkbar ist allemal, dass die österreichische Regierung der Südtirolpropaganda zu diesem Zeitpunkt einfach überdrüssig war.³¹⁸

³¹⁴ TLA., Vereinsarchiv AHB, Karton 3: Schreiben der Wiener Bundesgruppe an die AHB-Bundesleitung vom 06.12.1932.

³¹⁵ vgl. Pircher, Im Kampf um Südtirol, 47.

³¹⁶ vgl. WStLA 1.3.2.119.A32.8670/1928: Schreiben der Bundespolizeidirektion an den Sicherheitsdirektor des Bundes für die bundesunmittelbare Stadt Wien vom 27.01.1936.

³¹⁷ vgl. WStLA 1.3.2.119.A32.8670/1928: Bescheid des Sicherheitsdirektor des Bundes für die bundesunmittelbare Stadt Wien vom 22.02.1936.

³¹⁸ vgl. WEIß, Südtirol-Problem, 90f.

Das aktivistische Ende der Wiener Bundesgruppe

Es kann wohl nicht verwundern, dass in diesem von internen Auseinandersetzungen geprägten Zeitraum die eigentlichen Aktivitäten des Andreas Hofer-Bundes notgedrungen etwas kürzertreten mussten. Auf Bundesebene hatte dies auch damit zu tun, dass man – obwohl Kanzler Schober den Bund Anfang 1930 durch den Freundschaftsvertrag mit der italienischen Regierung gegen sich aufgebracht hatte – in den Jahren 1930/31 die diplomatische Arbeit der Regierung nicht behindern wollte und daher auf größere Aktionen verzichtete. Erst als klar wurde, dass in Südtirol keine Besserung der Verhältnisse absehbar war, kam es am 6. April 1931 in Innsbruck wieder zu einer großen öffentlichen Kundgebung.³¹⁹

Innerkofler ließ bei der Generalversammlung der Bundesgruppe am 15. März 1930 zwar verlautbaren, er wolle die zukünftigen Aktivitäten des Vereins „in ruhigere Bahnen als bisher [...] lenken“³²⁰ und folgte somit einer Diktion, die von der Bundesleitung aufgrund von Schobers Romreise ausgegeben worden war; ein Wiederaufflammen der Aktivitäten im Nachgang der verordneten Ruhepause ist in Wien – im Gegensatz zu Innsbruck – ab diesem Zeitpunkt aber nicht mehr zu beobachten. Generell fällt auf, dass die Wiener Bundesgruppe ab 1930 in ihrem Aktivismus auf politische Geschehnisse nicht mehr dynamisch reagierte. Einzig die mittlerweile zur Tradition gewordene, jährlich im Frühjahr stattfindende Kundgebung für die verlorene Heimat lässt sich bis ins Jahr 1931 nachweisen, in welchem sie am 19. April veranstaltet wurde,³²¹ aber nicht mehr die Teilnehmermassen anzuziehen vermochte, wie dies noch 1926/27 der Fall gewesen war. 1932 gab es dann nur noch einen vergleichsweise kleinen Gedächtnisgottesdienst in der Karlskirche, bei dem Pater Innerkofler die Festpredigt für die Minderheiten in Italien und für alle an der italienischen Front Gefallenen hielt.³²²

Während auf Bundesebene die kommenden Jahre eine immer ausweglosere Situation für den AHB mit sich brachten, vor allem weil die Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland eine engere Bindung Österreichs an Italien und damit freilich auch einen begrenzteren Spielraum für die Volkstumsvereine bedingte, der sich

³¹⁹ vgl. PIRCHER, Im Kampf um Südtirol, 94f.

³²⁰ OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Schreiben der Wiener Polizeidirektion an das Bundeskanzleramt, Abteilung 13 vom 25.03.1930.

³²¹ vgl. OeStA, AdR, AAng BKA-AA NPA Fasz. 298 Liasse Österreich 2/12: Schreiben der Wiener Polizeidirektion an das Bundeskanzleramt, Abteilung 13 vom 19.04.1931.

³²² vgl. VALENTIN, Innerkofler, 53.

letztlich sogar in regelrechten Schikanen und Versammlungsverboten äußerte,³²³ tangierte all dies die Wiener Bundesgruppe kaum, da sie ihre Aktivitäten ab 1932 de facto eingestellt hatte. Der Grund hierfür ist sicherlich in der dominanten Position Innerkoflers innerhalb des Wiener AHB zu suchen. Nachdem 1931 sein enger Vertrauter Karl Milius aus dem Bund ausgeschieden war und Innerkofler selbst sich auch innerhalb der Diözese aufgrund seiner politischen Arbeit mit immer größeren Schwierigkeiten konfrontiert sah, gab er im Laufe des Jahres 1932 seine Arbeit für Südtirol auf.³²⁴ Ende des Jahres wurde der mittlerweile sechzigjährige Kooperator dann auch pensioniert und verbrachte seinen Lebensabend fortan im Provinzhaus der Kalasantiner in der Gebrüder-Langgasse im 15. Bezirk.³²⁵ Seine unumstrittene Führungsrolle in der Wiener Bundesgruppe, welche selbige in den zurückliegenden sieben Jahren unter allen Bundesgruppen zu einer der größten und aktivsten gemacht hatte, drückte sich nun dahingehend aus, dass zusammen mit Innerkofler auch der Andreas Hofer-Bund in Wien in den Ruhestand ging. Einen Nachfolger im Amt des Obmannes hat Innerkofler nie gehabt: Im Zuge der Auflösung der Bundesgruppe im Jahre 1939 scheint immer noch er als amtierender Obmann und das Haus der Kalasantiner als aktuelle Anschrift des Vereins auf.³²⁶

7. Das Wirken des Stillhaltekommissars in Wien und Innsbruck in Bezug auf den AHB

Der Anfang dieser endgültigen Auflösung der Wiener Bundesgruppe und der unwiderrufliche Niedergang des gesamten Andreas Hofer-Bundes kam mit dem Überschreiten der deutsch-österreichischen Grenze durch die Wehrmacht am 12. März 1938. Auf Druck Hitlers war bereits am Vortag Arthur Seyß-Inquart zum Bundeskanzler ernannt worden, dessen so genanntem Anschlusskabinett bemerkenswerterweise auch der ehemalige Vizeobmann des Wiener AHB, Oswald Menghin, als Bildungsminister angehörte; bereits Ende April trat er in dieser Funktion zurück und nahm seine Arbeit

³²³ vgl. PIRCHER, Im Kampf um Südtirol, 137f.

³²⁴ vgl. VALENTIN, Innerkofler, 55f.

³²⁵ vgl. Ebd., 58f.

³²⁶ vgl. WStLA 1.3.2.119.A32.10473/1939: Schlussbericht des Reichskommissars für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich über die Auflösung der Wiener Bundesgruppe vom 26.06.1939.

auf der Universität wieder auf.³²⁷ Seyß-Inquart selbst war bereits am 15. März zum Reichsstatthalter in Österreich ernannt und die bisherige Bundesregierung zur Landesregierung „degradiert“ worden. Am 23. April installierte Hitler zusätzlich den bisherigen kommissarischen Leiter der NSDAP in Österreich, Josef Bürckel, als sog. *Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich*, und stattete diesen mit nahezu uneingeschränkten Vollmachten aus.³²⁸

Ein zentrales Ziel von Bürckels Wirken war es infolgedessen, im Sinne der angestrebten Gleichschaltung das gesamte österreichische Vereinsleben unter die Kontrolle der NSDAP zu bringen. Zu diesem Zweck hatte er bereits am 18. März in seiner Funktion als kommissarischer NSDAP-Leiter Albert Hoffmann, einen Mann aus der Münchner Dienststelle von Rudolf Heß, zum *Stillhaltekommissar für Vereine, Organisationen und Verbände* ernannt, dessen Aufgabe es war, „die reibungslose Abwicklung und Überführung aller Vereine, Verbände und Organisationen, insbesondere auch [...] deren eventuelle Einweisung in die Gliederungen und angeschlossenen Verbände der NSDAP“³²⁹ zu gewährleisten.

Trotz seiner Vollmachten erachtete Bürckel es als notwendig, durch die österreichische Landesregierung ein Gesetz verabschieden zu lassen, welches die Tätigkeiten des Stillhaltekommissars auf eine juristisch solide Grundlage stellen sollte. Nach einigen Diskussionen wurde das entsprechende *Gesetz über die Überleitung und Eingliederung von Vereinen, Organisationen und Verbänden* am 17. Mai 1938 vom Reichsstatthalter erlassen.³³⁰ Beim hierauf folgenden Wirken des Stillhaltekommissars ging es primär darum, die Vermögenswerte der österreichischen Vereine und Organisationen zu sichern und einzuziehen, aber natürlich auch um das Unterbinden einer eigenständigen, von der NSDAP unabhängigen Vereinstätigkeit.³³¹ Grundsätzlich hatte der Stillhaltekommissar dabei vier Möglichkeiten, gemäß denen er mit den Vereinen verfahren konnte: Er konnte einen Verein auflösen, ihn gänzlich freistellen, ihn unter Aufrechterhaltung der Rechtspersönlichkeit frei- und zugleich einer Reichsorganisation unterstellen oder ihn unter Verlust seiner Rechtspersönlichkeit in eine andere Organisation eingliedern. Nachvollziehbarer Begründungen für die einzelnen

³²⁷ vgl. GEEHR, Oswald Menghin, 23f.

³²⁸ vgl. ROTHKAPPL, Zerschlagung, 4-8.

³²⁹ Ebd., 21.

³³⁰ vgl. Ebd., 26.

³³¹ vgl. Ebd., 28.

Handlungsoptionen bedurften die Entscheidungen des Kommissars allerdings nicht; und auch den Akten sind solche in den wenigsten Fällen zu entnehmen.³³²

Das Verhältnis des Andreas Hofer-Bundes zu den Nationalsozialisten war – gerade in den Jahren seit 1933 – ein sehr ambivalentes und spiegelt recht gut jene Situation wider, die in ähnlicher Form innerhalb von Südtirol vorherrschte. Grundsätzlich teilte man in den Reihen des Bundes die nationalen Auffassungen der Nationalsozialisten, die gemäß Parteiprogramm alle Deutschen in einem Staat vereinigen wollten. Als aber spätestens nach Mussolinis Machtübernahme 1922 offensichtlich geworden war, dass Hitler zugunsten einer Annäherung an Italien das Thema Südtirol außenvor zu lassen gedachte, protestierte der Andreas Hofer-Bund dagegen und sah sich zunächst in der Position, die Nationalsozialisten auf die Einhaltung ihres eigenen Parteiprogramms hinweisen zu müssen.³³³ Ab den frühen 30er Jahren, die durch den sukzessiven politischen Aufstieg der Nationalsozialisten in Deutschland geprägt waren, verschärfte sich der Konflikt zwischen der NSDAP und der AHB-Bundesleitung in Innsbruck immer mehr, zumal es den Nationalsozialisten gerade im Westen Österreichs zunehmend gelang, die Bevölkerung und viele „einfache“ AHB-Mitglieder in der Südtirolfrage durch eine antiitalienische Agitation für sich zu gewinnen, die der Position Hitlers eigentlich zuwiderlief, was wiederum zu größeren Konflikten innerhalb des Bundes führte.³³⁴ Und obwohl Reut-Nicolussi, der stets als ein offener Kritiker der nationalsozialistischen Verzichtspolitik aufgetreten war, in einer persönlichen Unterredung mit Hitler am 31. März 1932 nur dessen wiederholte Feststellung zutage fördern konnte, dass es sich bei Südtirol um ein inneritalienisches Problem handle und man die Faschisten für den Kampf gegen den Kommunismus benötige,³³⁵ weshalb Deutschland nach der nationalsozialistischen Machtübernahme als Betätigungsfeld für den AHB gänzlich wegfiel, brachten die kommenden Jahre dennoch eine immer stärkere Annäherung vieler Kreise innerhalb des Bundes zum Nationalsozialismus mit sich. Gleichwie in Südtirol selbst, wo trotz Hitlers ablehnender Haltung dessen Anhängerschaft immer größer wurde, flüchteten sich auch viele Mitglieder des AHB und anderer Schutzvereine in Österreich in die Reihen der NSDAP, insbesondere nachdem der Aktivismus für Südtirol im Ständestaat de facto verboten wurde und sie selbst somit gewissermaßen zu

³³² vgl. Ebd., 49f.

³³³ vgl. PIRCHER, Im Kampf um Südtirol, 141-146.

³³⁴ vgl. Ebd., 153f.

³³⁵ vgl. GEHLER, Reut-Nicolussi, 77-79.

„Leidensgenossen“ der Nationalsozialisten innerhalb Österreichs geworden waren. Innerkoflers großer Gegner in Innsbruck, Walter Pembaur, der ursprünglich aus den Reihen der Großdeutschen Volkspartei stammte, näherte sich in diesen Jahren immer mehr dem Nationalsozialismus an, während Reut-Nicolussi als damaliger Bundesobmann in strikter Gegnerschaft zu Hitler stand, was die internen Konflikte zusätzlich anheizte.³³⁶ Als der Bund nach Reut-Nicolussis Amtsniederlegung 1937 und dem Einmarsch der Wehrmacht dann gänzlich umschwenkte, sich offen zum Nationalsozialismus bekannte und jene prominente Position vertrat, die man einst entschieden zurückgewiesen hatte, wonach nämlich Hitlers ablehnende Haltung reine Taktik sei und er bei entsprechender Gelegenheit Südtirol insgeheim doch „heim ins Reich“ holen wollte, war es allerdings schon zu spät.³³⁷

Dem Wirken des Stillhaltekommissars konnte der Bund nicht entkommen. Allerdings zog sich die Auseinandersetzung mit ihm über einen längeren Zeitraum: Zum ersten Mal erfasst wurde der AHB in Innsbruck am 6. April 1938. Der zuständige Geschäftsführer war zu diesem Zeitpunkt Hofrat Albert Degischer, welcher die Vereinsgeschäfte übernommen hatte, nachdem der letzte Bundesobmann Oskar von Hohenbruck sein Amt aufgrund des Anschlusses am 12. März niedergelegt hatte.³³⁸ Zunächst musste vor allem ausführliche Auskunft über die Vermögenswerte des Bundes gegeben werden.³³⁹ Im Oktober 1938 wurde dann vorläufig über das Schicksal des Vereins entschieden: Er sollte nicht aufgelöst,³⁴⁰ sondern auf Wunsch Franz Hofers, des Gauleiters von Tirol, „in den Tiroler Standschützenverband eingewiesen werden, da der genannte Bund sehr stark Südtiroler-Interessen nach aussen hin vertritt.“³⁴¹ Zumindest die Überweisung eines Teils des Vereinsvermögens dorthin geschah nicht vollkommen willkürlich, da der AHB 1931 eine Neufassung seiner Satzungen verabschiedet hatte,³⁴² laut welchen gemäß §23 „im Falle einer Auflösung [...] das vorhandene Bundesvermögen einem tirolischen nationalen Schutzverein überwiesen [wird].“³⁴³ Doch obwohl Degischer noch

³³⁶ vgl. PIRCHER, Im Kampf um Südtirol, 171.

³³⁷ vgl. Ebd., 174.

³³⁸ vgl. Ebd., 140.

³³⁹ vgl. OeStA, AdR, ZNsZ, Stiko Wien 13 A 2/5: Fragebogen des Stillhaltekommissars vom 06.04.1938.

³⁴⁰ In dieser Hinsicht irrt die verfügbare Literatur durch die Bank: Gerd PIRCHER (Im Kampf für Südtirol, 175) spricht etwa explizit von einer Zwangsauflösung des Andreas Hofer-Bundes; ebenso Isolde von MERSI (Ziele und Praxis, 69).

³⁴¹ OeStA, AdR, ZNsZ, Stiko Wien 13 A 2/5: Schreiben von Bienussa an den Stillhaltekommissar vom 15.10.1938.

³⁴² vgl. PIRCHER, Im Kampf um Südtirol, 36.

³⁴³ OeStA, AdR, ZNsZ, Stiko Wien 13 A 2/5: Satzungen des Andreas Hofer-Bundes für Tirol.

im August gegenüber dem Stillhaltekommissar hatte verlautbaren lassen, der Zweck des Bundes sei unter anderem die „materielle Unterstützung von Südtiroler Volksgenossen, die aus Südtirol geflüchtet sind“,³⁴⁴ was übrigens in den Statuten nicht vorgesehen war und wohl suggerieren sollte, dem Verein ginge es in seinem Wirken primär um ein unpolitisches und humanitäres Ziel, war das Schicksal des AHB im Oktober 1938 besiegelt. Zwar war die endgültige Einweisung in den Tiroler Standschützenverband aufgrund von zahlreichen Arbeiten, die die entsprechenden Stellen in diesem Zeitraum zu erledigen hatten, auch im Februar 1939 immer noch nicht erledigt,³⁴⁵ im Oktober 1939 gehörte der Andreas Hofer-Bund für Tirol in Innsbruck dann aber endgültig der Vergangenheit an.³⁴⁶

Wenngleich Degischer dem Stillhaltekommissar bereits im November 1938 gemeldet hatte, dass alle Bundesgruppen des Andreas Hofer-Bundes mit Ausnahme derjenigen von Klagenfurt, Salzburg, St. Pölten und Villach zu diesem Zeitpunkt nicht mehr bestünden,³⁴⁷ fiel die Wiener Bundesgruppe, die ihre Aktivität bereits seit langer Zeit niedergelegt hatte, der Auflösung erst genau ein Jahr später, am 30. November 1939 zum Opfer. Im Gegensatz zum Innsbrucker Verein wurde sie aber gänzlich aufgelöst und das Vermögen – soweit vorhanden – zur Gänze vom Stillhaltekommissar eingezogen.³⁴⁸

Lediglich einem der hier behandelten Vereine gelang es, den Stillhaltekommissar zu überleben, nämlich ausgerechnet der Südtiroler Heimat: Der bereits gestellte Antrag auf Vereinsauflösung wurde Ende Februar 1939 zurückgezogen³⁴⁹ und der Verein – unter der Auflage, seine Statuten im nationalsozialistischen Sinne anzupassen – am 16. März 1940 freigestellt.³⁵⁰ Der Grund hierfür ist zwar den Akten des Stillhaltekommissars nicht zu entnehmen, nach dem Krieg wurde aber gemutmaßt, dass der Obmann Alois Blasbichler, der als ehemaliger Kriminalbeamter im Jahr 1938 angeblich kurzzeitig Teil

³⁴⁴ OeStA, AdR, ZNsZ, Stiko Wien 13 A 2/5: Meldung betreffend Neuordnung der kulturellen Gemeinschaften (ausgefüllt von Albert Degischer am 04.08.1938).

³⁴⁵ vgl. OeStA, AdR, ZNsZ, Stiko Wien 13 A 2/5: Schreiben von Bienussa an den Stillhaltekommissar vom 20.02.1939.

³⁴⁶ vgl. OeStA, AdR, ZNsZ, Stiko Wien 13 A 2/5: Aktenschlussblatt bzgl. Löschung des Andreas Hofer-Bundes vom 17.10.1939.

³⁴⁷ vgl. OeStA, AdR, ZNsZ, Stiko Wien 13 A 2/5: Schreiben von Albert Degischer an den Stillhaltekommissar vom 30.11.1938.

³⁴⁸ vgl. WStLA 1.3.2.119.A32.10473/1939: Bescheid über die behördliche Auflösung des Zweigvereins *Bundesgruppe Wien des Andreas Hofer-Bundes für Tirol* vom 30.11.1939.

³⁴⁹ vgl. WStLA 1.3.2.119.A32.3198/1928: Schreiben von Moitlowa an den Polizeipräsidenten in Wien vom 24.03.1939.

³⁵⁰ vgl. WStLA 1.3.2.119.A32.3198/1928: Schreiben der Staatlichen Verwaltung des Reichsgaues Wien an den Verein *Südtiroler Heimat* vom 16.03.1940.

der Gestapo war, für die Freistellung der Südtiroler Heimat verantwortlich gewesen sei. Aus diesem Grund musste er 1946 seine Obmannstelle an Alfons Gasser abgeben, um ein Fortbestehen des Vereins zu ermöglichen.³⁵¹ 1947 wurde die Südtiroler Heimat als eigenständige Organisation schließlich aufgelöst und vereinigte sich mit dem Bund der Tiroler³⁵² unter dem neuen Namen *Tirolerbund in Wien*,³⁵³ der bis zum heutigen Tage Bestand hat.

8. Zusammenfassung

Die Geschichte der Wiener AHB-Bundesgruppe zieht sich also von der Gründung bis zur Einstellung der Vereinstätigkeiten über einen aktiven Zeitraum von mehr als zehn Jahren. Der Abstand zwischen ihrem ersten Auftreten und der endgültigen Auflösung beträgt sogar über 20 Jahre. Dass somit das Bild des Andreas Hofer-Bundes in Wien, das in der bisher verfügbaren Literatur lediglich eine Periode von rund sieben Jahren abdeckt, in entscheidender Hinsicht erweitert werden konnte, ist sicherlich das zentrale Ergebnis der vorliegenden Masterarbeit. Doch nicht nur in rein institutioneller Hinsicht konnten dem bisherigen Erkenntnisstand wichtige Aspekte hinzugefügt werden; auch und gerade im personellen Kontext wurde die bisher bekannte Vereinsgeschichte um eine Frühphase erweitert, die immerhin um die drei Jahre umfasst und sich in fundamentaler Hinsicht von der späteren, auch andernorts erwähnten Schaffensperiode unter der Obmannschaft Pater Innerkoflers unterscheidet. So stellten von 1920 bis ca. 1923 durchaus namhafte Akademiker einen nicht unmaßgeblichen Teil der Vereinsmitglieder, von denen Prof. Oswald Menghin, Prof. Ernst Fuchs, Prof. Emil von Ottenthal und Prof. Julius Wagner-Jauregg die herausragendsten sind. Nachdem in dieser ersten Phase der Wiener Bundesgruppe – den prominenten Mitgliedern gewissermaßen zum Trotz – die tatsächlichen Aktivitäten ein gewisses Mindestmaß aber kaum zu überschreiten vermochten, fiel der Zweigverein einem langsamen Siechtum anheim.

³⁵¹ vgl. WStLA 1.3.2.119.A32.3198/1928: Schreiben des Wiener Magistrats an das Bundesministerium für Inneres, Abteilung 4 vom 23.05.1946.

³⁵² Heinz HOLZKNECHT (125 Jahre Tirolerbund, 24) berichtet zwar, dass 1947 der Bund der Tiroler in Wien lediglich in *Tirolerbund in Wien mit dem Verband der Südtiroler* umbenannt wurde, spart die Vereinigung mit der *Südtiroler Heimat* jedoch aus.

³⁵³ vgl. WStLA 1.3.2.119.A32.3198/1928: Schreiben des Vereins *Südtiroler Heimat* an die Polizeidirektion Wien, Abteilung Vereinspolizei vom 01.03.1947.

Ohne eine größere feststellbare personelle Kontinuität wurde die Gruppe schließlich 1925 durch Adolf Innerkofler wieder aktiviert; einzig das kulturell-politische Milieu und die damit zusammenhängende Nähe zur katholisch-literarischen Bewegung um Richard Kralik teilt sich Innerkofler mit anderen Protagonisten der Südtiroler Volkstumsarbeit in Wien. Vielleicht gerade aufgrund des strikten Bruches mit der bisherigen Vereinsvergangenheit gelang es Innerkofler direkt nach seinem Beitritt zum Andreas Hofer-Bund, die Öffentlichkeitsarbeit in Wien in entscheidender Hinsicht zu intensivieren und zu professionalisieren: Das kluge Zusammenwirken mit anderen Vereinen und eine gezielte Pressearbeit bescherten der Bundesgruppe sowohl Aufmerksamkeit als auch einen regen Zulauf. Die ständigen finanziellen Probleme des Vereins mochten aber auch diese Umstände nicht zu lösen, weshalb Innerkofler die entstandenen Schwierigkeiten durch teils zwielichtige Geschäfte zu kompensieren versuchte, was aber in der Folge zu mitunter offen ausgetragenen Differenzen und institutionellen Abspaltungen führte.

Zu derartigen internen Konflikten gesellten sich aber über den ganzen Zeitraum der Vereinstätigkeiten auch solche politischer Art: Zwar scheinen die direkten, teils sogar ungerechtfertigten Interventionen offizieller italienischer Stellen auf die Aktivitäten der Bundesgruppe spätestens ab 1925 nachgelassen zu haben; nichtsdestotrotz war das Thema Südtirol im damaligen, von einem Machtgefälle geprägten Verhältnis Österreichs zu Italien stets ein Störfaktor, sodass die österreichischen Regierungen immer darauf bedacht waren, das Konfliktpotential zu reduzieren, was den Unmut der Volkstumsvereine nach sich zog, zu stetig wachsenden Auseinandersetzungen mit offiziellen österreichischen Stellen führte und die Arbeit der Wiener Bundesgruppe, die ohnehin schon in interne Zwistigkeiten verstrickt war, maßgeblich beeinträchtigte, sodass diese 1932, nach dem Weggang Innerkoflers, ihre Tätigkeit einstellte. Ein endgültiger Schlussstrich unter die Causa AHB wurde in den Jahren 1938/39 vom Stillhaltekommissar gezogen. Ein letztes, opportunistisches Einlenken in der ebenfalls langwierigen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus kann wohl als letzter Versuch gewertet werden, das Fortbestehen des Vereins zu sichern, führte aber nicht mehr zum gewünschten Ziel.

9. Literatur- und Quellenverzeichnis

Ungedruckte Quellen

Österreichisches Staatsarchiv, Abteilung Allgemeines Verwaltungsarchiv / Finanz- und Hofkammerarchiv (OeStA, AVA):

- Unterrichtsministerium Professorenakten

Österreichisches Staatsarchiv, Abteilung Archiv der Republik (OeStA, AdR):

- Auswärtige Angelegenheiten BKA Neues Politisches Archiv
- Zivilakten der NS-Zeit: Stillhaltekommissar Wien

Österreichisches Staatsarchiv, Abteilung Kriegsarchiv (OeStA, KA):

- Qualifikationslisten und Grundbuchblätter
- Versorgungsakten

Provinzarchiv der Redemptoristen Wien:

- Liber Tristium

Tiroler Landesarchiv (TLA):

- Vereinsarchiv Andreas Hofer-Bund

Vorarlberger Landesarchiv:

- Nachlass Franz Josef Naumann

Wiener Stadt- und Landesarchiv (WStLA):

- Magistratsabteilung 119, Gelöschte Vereine

Gedruckte Quellen

Andreas Hofer-Bund, Bundesgruppe Wien: Nachrichten des Andreas Hofer-Bundes. Bundesgruppe Wien. Jahrgänge 1-3, 1926-1928. (Österreichische Nationalbibliothek; Signatur 608229-C NEU MAG)

FUCHS, Ernst: Wie ein Augenarzt die Welt sah. Selbstbiographie und Tagebuchblätter. Herausgegeben von Adalbert Fuchs. Wien: Urban & Schwarzenberg 1946.

GRABMAYR, Karl von (Hrsg.): *Süd-Tirol. Land und Leute vom Brenner bis zur Salurner Klause*. Berlin: Ullstein 1919.

HASPINGER [= INNERKOFLENER, Adolf]: *Wie Deutsch-Südtirol von den Italienern behandelt wird. Authentische Informationen*. Langenlois: Max Wetecamp 1924.

ROHMEDER, Wilhelm: *Das deutsche Volkstum und die deutsche Schule in Südtirol*. Stuttgart: Graeser 1898.

VERHOUS, Ingomar: *Hochverrat! Die Erlebnisse eines Südtirolers*. Wien: Alexander Novotny für Südtiroler Volksschutz 1930.

Literatur

CAROLO, A.: *Pater Adolf Innerkofler. Das Leben und Schaffen des Sechzigjährigen*. [Kalasantiner-Bücherei Nr. 5] Wien: Kalasantiner-Verlag 1933.

GEEHR, Richard S.: „Oswald Menghin, ein Vertreter der katholischen Nationalen.“ In: *Geistiges Leben im Österreich der Ersten Republik*. Auswahl der bei den Symposien in Wien vom 11. bis 13. November 1980 und am 27. und 28. Oktober 1982 gehaltenen Referate. Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1986, 9-24.

GEHLER, Michael: *Eduard Reut-Nicolussi und die Südtirolfrage 1918-1958. Streiter für die Freiheit und Einheit Tirols. Teil 1: Biographie und Darstellung*. [Schlern-Schriften 333/1] Innsbruck: Universitätsverlag Wagner 2007.

HAAS, Hildegard: *Das Südtirolproblem in Nordtirol von 1918-1938*. Ungedruckte Dissertation, Universität Innsbruck 1984.

HÖBELT, Lothar: *Die Erste Republik Österreich (1918-1938). Das Provisorium*. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2018.

HOLLNSTEINER, Franz Xaver: „Josef Neumair. Eine biographische Studie.“ In: *Josef Neumair: O Land Tirol*. [Hofrat Josef Neumair zum 80. Geburtstag] Wien: Österreichischer Bundesverlag 1957, 35-46.

HOLZKNECHT, Heinz: *125 Jahre Tirolerbund in Wien mit dem Verband der Südtiroler 1863-1988*. Wien 1988.

- HUTER, Franz: „Oswald Menghin (1888-1973). Gedenkansprache, gehalten in der ‚Urania‘ zu Meran am 8. Mai 1974.“ In: *Tiroler Heimat. Jahrbuch für Geschichte und Volkskunde, Band 38*. Innsbruck: Wagner 1975, 207-216.
- KIYEM, Sigrid: Der Deutsche Schulverein „Südmark“ 1918-1938. Ungedruckte Diplomarbeit, Universität Wien 1995.
- KUPRIAN, Hermann J. W.: „Tirol und die Anschlußfrage 1918-1921.“ In: Thomas Albrich, Klaus Eisterer und Rolf Steininger (Hrsg.): *Tirol und der Anschluß. Voraussetzungen, Entwicklungen, Rahmenbedingungen 1918-1938*. [Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte, Band 3] Innsbruck: Haymon 1988, 43-74.
- MERSI, Isolde von: Ziele und Praxis der Öffentlichkeitsarbeit der österreichischen Schutzvereine für Südtirol 1918-1938 1945-1976. Ungedruckte Dissertation, Universität Wien 1979.
- MESSERER, Ingeborg: Die Frontkämpfervereinigung Deutsch-Österreichs. Ein Beitrag zur Geschichte der Wehrverbände in der Republik Österreich. Ungedruckte Dissertation, Universität Wien 1963.
- PIRCHER, Gerd Alexander: Im Kampf um Südtirol. Die Volkstumspolitik des Andreas Hofer-Bundes. Diplomarbeit, Universität Innsbruck 1990.
- ROTHKAPPL, Gertrude: Die Zerschlagung österreichischer Vereine, Organisationen, Verbände, Stiftungen und Fonds. Die Tätigkeit des Stillhaltekommissars in den Jahren 1938-1939. Dissertation, Universität Wien 1996.
- STEURER, Leopold: Südtirol zwischen Rom und Berlin 1919-1939. Wien: Europaverlag 1980.
- STEURER, Leopold und STEINACHER, Gerald: „Gottgläubig und führertreu. Anton Graf Bossi-Fedrigotti.“ In: Günther Pallaver und Leopold Steurer (Hrsg.): *Deutsche! Hitler verkauft euch! Das Erbe von Option und Weltkrieg in Südtirol*. Bozen: Edition Raetia 2011, 199-250.
- STREITMANN, Monika: Der Deutsche Schulverein vor dem Hintergrund der österreichischen Innenpolitik 1880-1918. Dissertation, Universität Wien 1984.
- THALER, Alois: Der Tiroler Volksbund. Wollen und Wirken. Ungedruckte Dissertation, Universität Innsbruck 1962.

- TSCHAIKNER, Manfred: Deutsche Volkstumspolitik in Tirol von der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts bis zum Ende des ersten Weltkrieges. Ungedruckte Diplomarbeit, Universität Innsbruck 1980.
- VALENTIN, Friederike: Pater Adolf Innerkofler (1872-1942). Priester – Volksprediger – Schriftsteller. Dissertation, Universität Wien 1975.
- WEIDENFELLER, Gerhard: VDA. Verein für das Deutschtum im Ausland. Allgemeiner Schulverein (1881-1918). Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Nationalismus und Imperialismus im Kaiserreich. [Europäische Hochschulschriften, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 66] Frankfurt: Peter Lang 1976.
- WEIß, Klaus: Das Südtirol-Problem in der Ersten Republik. Dargestellt an Österreichs Innen- und Außenpolitik im Jahr 1928. Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1989.
- WINKELBAUER, Thomas: Das Fach Geschichte an der Universität Wien. Von den Anfängen um 1500 bis etwa 1975. [Schriften des Archivs der Universität Wien, Band 24] Wien: V&R unipress 2018.
- ZÖLLNER, Erich: Geschichte Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. 7. Auflage. Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1984.

10. Abstract

Die Wiener Bundesgruppe des Andreas Hofer-Bundes war ein Zweigverein des gleichnamigen Tiroler Volkstumsvereins, der seinen Hauptsitz in Innsbruck hatte. Sie konstituierte sich im Jahre 1919 unter dem Eindruck der Abtrennung Südtirols von Österreich und setzte sich zum Ziel, mithilfe einer breit angelegten Werbearbeit die Wiener Öffentlichkeit, aber auch die Politiker der Ersten Republik auf das Südtirolproblem hinzuweisen, um so letztlich die Rückgewinnung Südtirols zu erreichen. Zeit seines Bestehens führte das Wirken des Bundes zu politischen Auseinandersetzungen – vor allem mit den österreichischen Regierungen – da diese grundsätzlich ein gutes Verhältnis mit Italien zu erreichen suchten und das Südtirolproblem stets eine grundsätzliche Schwierigkeit in diesem Verhältnis darstellte. Prinzipiell lässt sich die Aktivität der Wiener Bundesgruppe in zwei Phasen unterteilen: Die erste Phase – die im Rahmen der vorliegenden Arbeit zum ersten Mal dargestellt wird – zieht sich von der Gründung der Gruppe bis ca. 1921 und ist zwar geprägt von durchaus hochkarätigen Mitgliedern, aber auch vom Fehlen einer ausgeprägten Vereinsarbeit. Nach einer kurzen Zäsur übernahm der aus Südtirol stammende Geistliche Adolf Innerkofler 1925 die Gruppenleitung, professionalisierte deren Arbeit und machte sie zu einer der wichtigsten Bundesgruppen des gesamten Andreas Hofer-Bundes. Allerdings entstanden durch Innerkoflers Aktivitäten und vor allem durch den chronischen Geldmangel des Vereins zahlreiche Konflikte und Zerwürfnisse, die das aktivistische Ende des Andreas Hofer-Bundes in Wien um das Jahr 1932 bedingten. Der endgültige Niedergang folgte dann nach dem Anschluss Österreichs durch die nationalsozialistische Stilllegung des österreichischen Vereinswesens.